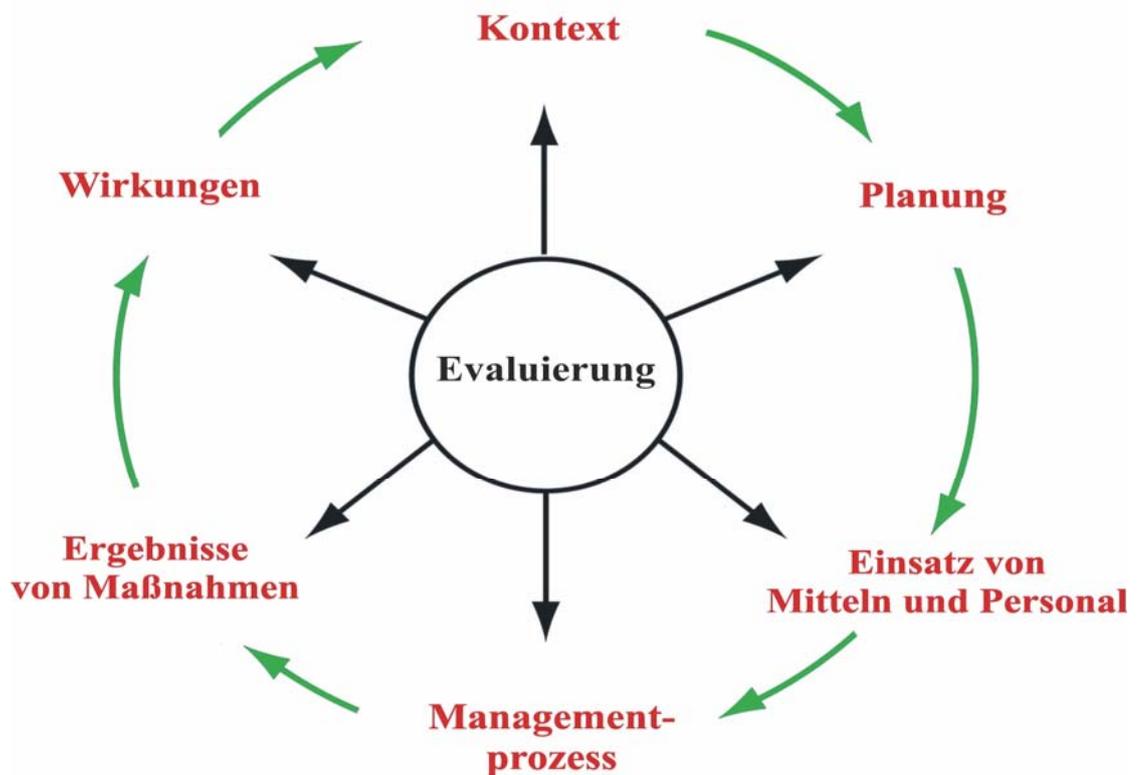


Kerstin Wörler, Andrea Burmester und Gisela Stolpe
(Bearb.)

Evaluierung der Managementeffektivität in deutschen Großschutzgebieten



Evaluierung der Managementeffektivität in deutschen Großschutzgebieten

**Dokumentation der Klausurtagung
vom 21. bis 23. November 2005
am Bundesamt für Naturschutz
Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm**

**Bearbeitung:
Kerstin Wörler
Andrea Burmester
Gisela Stolpe**

Titelgraphik:

Kerstin Wörler und Andrea Burmester
nach IUCN/WCPA 2000: Evaluating Effectiveness

Redaktion und Bearbeitung:

Kerstin Wörler

Baustraße 20
17489 Greifswald
e-Mail: ken.woe@gmx.de

Gisela Stolpe
Andrea Burmester

Bundesamt für Naturschutz
Internationale Naturschutzakademie
Insel Vilm
18581 Putbus / Rügen
Tel.: 038301/86-0, Tel.: 038301/86-117
e-Mail: gisela.stolpe@bfn-vilm.de,
andrea.burmester@bfn-vilm.de

Die Beiträge der Skripten werden aufgenommen in die Literaturdatenbank „**DNL-online**“
(www.dnl-online.de).

Die Publikation ist im Internet unter: www.bfn.de/ abrufbar.

Die BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich.

Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Konstantinstr. 110
53179 Bonn
Tel.: 0228/8491-0
Fax: 0228/8491-200
URL: <http://www.bfn.de>

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN.

Druck: BMU-Druckerei

Gedruckt auf 100% Altpapier

Bonn - Bad Godesberg 2006

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		1
1 Zusammenfassung		3
1.1	Einleitung	3
1.2	Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten - Definitionen	4
1.3	Evaluierung von Managementeffektivität - zentrale Fragen	5
1.4	Chancen und Risiken der Evaluierung von Managementeffektivität	6
1.5	Interesse an einer Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten	7
1.6	Der internationale Rahmen für die Evaluierung von Managementeffektivität	8
1.7	Nationale und internationale Ansätze zur Evaluierung von Großschutzgebieten	10
1.8	Reflexion der betrachteten Verfahren	13
1.9	Anwendbarkeit für Deutschland	14
1.10	Schlussfolgerungen und offene Fragen	16
2 Vorträge		19
2.1	Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD): Verpflichtungen zur Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten JUTTA STADLER	19
2.2	Managementeffektivität von Schutzgebieten: Möglichkeiten einer Evaluierung NIGEL DUDLEY und SUE STOLTON	25
2.3	Evaluierung von UNESCO-Biosphärenreservaten - Schwerpunkt internationale Ebene DR. DORIS POKORNY	40
2.4	Evaluierung der Managementeffektivität der Schutzgebiete Finnlands MERVI HEINONEN	49
2.5	Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten des Bundes und die regelmäßige Überprüfung von UNESCO-Biosphärenreservaten als Beispiele von Evaluierungsverfahren DR. VOLKER SCHERFOSE	60

2.6	Überprüfung von Europadiplomgebieten durch den Europarat bearbeitet von DR. ULLA STEER und WOLFGANG DEUSTER vorgetragen von DR. VOLKER SCHERFOSE	76
2.7	Qualitätskriterien für die deutschen Naturparke ILKA WEDEKIND	82
2.8	PLENUM Baden-Württemberg – Qualitätsmanagement und sozioökonomische Einzelprojektevaluation NORBERT HÖLL	89
2.9	Datenbankprojekt „InfoGSG“- Modul Schutzzweckrealisierung CHRISTOPH LINKE	94
3	Anhang	99
3.1	Programm der Tagung	99
3.2	Teilnehmerliste	101
3.3	Hintergrunddokumente	103
3.4	Links	147

Vorwort

Auch wenn das 1992 deklarierte Ziel, mindestens 10 % der Landfläche der Erde unter Schutz zu stellen, erreicht wurde, so sind doch viele bestehende Schutzgebiete heute gefährdet und die Erfüllung der Schutzziele in Frage gestellt. Es ist eine Herausforderung für heutige und künftige Generationen, die bestehenden Schutzgebiete in ihrer Qualität zu erhalten und die Umsetzung ihrer Schutzziele sicherzustellen. In diesem Zusammenhang hat sich ein besonderes Interesse an Fragen der Managementeffektivität von Schutzgebieten entwickelt.

Der 5. Weltschutzgebieteskongress (World Parks Congress) in Durban/Südafrika im September 2003 hat Empfehlungen zur Verbesserung der Qualität von Schutzgebieten verabschiedet. Die Evaluierung von Managementeffektivität wurde intensiv diskutiert. Die Ergebnisse des World Parks Congress waren im Seminar „Benefits beyond boundaries“ im Februar 2004 auf der Insel Vilm vorgestellt (vgl. BfN-Skript 112) und im Hinblick auf die Situation deutscher Schutzgebiete diskutiert worden. Handlungsbedarf war von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern u. a. im Bezug auf Standards für das Schutzgebietsmanagement und regelmäßige Evaluierungen gesehen worden.

Auf der letzten Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) haben sich die Mitgliedsstaaten außerdem verpflichtet, entsprechend den Empfehlungen des Weltparkkongresses bis 2008 in jedem Land ein System zur Evaluierung der Managementeffektivität der Schutzgebiete zu entwickeln. Bis 2010 sollen danach 30 % der Schutzgebiete im Bezug auf Managementeffektivität evaluiert sein. Die Ergebnisse der Evaluierung werden in die Berichtspflichten der Staaten an die CBD aufgenommen. Somit ist Deutschland in der Pflicht, für zumindest einen Teil seiner Schutzgebiete Verfahren zur Evaluierung der Managementeffektivität zu entwickeln.

Die Klausurtagung „Aktuelle Entwicklungen in Großschutzgebieten - Managementeffektivität und privates Engagement“ vom 21. - 24. November 2005 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz griff deshalb die Ergebnisse des 5. World Parks Congress und der Vertragsstaatenkonferenz der CBD, sowie die Empfehlungen der Tagung vom Februar 2004 auf und befasste sich mit den Fragen, was unter Managementeffektivität verstanden wird, wie man sie erfassen kann, welchen möglichen Nutzen eine Evaluierung bringen kann und inwiefern bereits praktizierte Ansätze zur Evaluierung der Managementeffektivität aus dem In- und Ausland auf deutsche Großschutzgebiete übertragbar sind. Ziel war es, strategische Schritte für das weitere Vorgehen bei der Umsetzung der diesbezüglichen Forderungen der CBD zu vereinbaren. Themen, die Großschutzgebiete betreffen, bilden schon seit vielen Jahren einen Schwerpunkt der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm.

Der vorliegende Band fasst die Ergebnisse des ersten Teils der Tagung zum Thema „Managementeffektivität“ zusammen, enthält alle Vorträge und beinhaltet einige wichtige Hintergrunddokumente für die weiter zu führende Diskussion.

1 Zusammenfassung

1.1 Einleitung

Es ist eine Herausforderung für heutige und künftige Generationen, bestehende Schutzgebiete in ihrer Qualität zu sichern und ihre Schutzziele zu erreichen. Der 5. Weltschutzgebieteskongress (World Parks Congress) in Durban/Südafrika im September 2003 widmete, getragen von großen Sorgen um den schlechten Zustand vieler Schutzgebiete weltweit, dem Erhalt und der Verbesserung der Qualität von Schutzgebieten große Aufmerksamkeit. Er hat Empfehlungen zur Verbesserung der Qualität von Schutzgebieten verabschiedet, und auf der 7. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) im Februar 2004 in Kuala Lumpur wurde ein Arbeitsprogramm für Schutzgebiete beschlossen, das weitreichende Forderungen zur Bewertung der Managementeffektivität von Schutzgebieten enthält (4.1, 4.2). Mit diesen Forderungen ist auch Deutschland in der Pflicht, Verfahren zur Bewertung der Managementeffektivität seiner Schutzgebiete zu entwickeln.

1.1.1 Ziele

Ziel der Klausurtagung „Aktuelle Entwicklungen in deutschen Großschutzgebieten – Managementeffektivität und privates Engagement“ vom 21. bis 24. November 2005 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) war es, aktuelle Herausforderungen für die deutschen Großschutzgebiete vor dem Hintergrund der nationalen und internationalen Entwicklungen und Beschlüsse zu beleuchten und strategische Schritte für das weitere Vorgehen für die Bereiche Evaluierung von Managementeffektivität und privates Engagement in Schutzgebieten zu vereinbaren. Die erste Hälfte der Tagung widmete sich dem Thema „Managementeffektivität“, der zweite Teil dem Thema „Privates Engagement in deutschen Großschutzgebieten“. Die vorliegende Publikation bezieht sich auf den Bereich „Evaluierung von Managementeffektivität“. Folgende Ziele wurden mit diesem Seminarteil verfolgt:

- über Hintergründe und internationale Verpflichtungen zu informieren,
- den möglichen Nutzen einer Evaluierung und Anforderungen an ein deutsches System zu diskutieren,
- vorhandene Evaluierungsansätze vorzustellen und ihre mögliche Übertragbarkeit für deutsche Schutzgebiete zu analysieren, und
- das weitere Vorgehen für Deutschland mit seiner föderalen Struktur zu vereinbaren.

1.1.2 Teilnehmer der Klausurtagung

An der Klausurtagung nahmen Vertreter des Bundesamtes für Naturschutz, Vertreter von Landesministerien und/oder Landesfachbehörden (Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen), Vertreter von Nationalparks, Biosphärenreservaten, Naturparks und der Naturwacht Brandenburg, Vertreter des VDN, des WWF Deutschland, von den Vereinen Naturschutzpark Lüneburger Heide e.V. und Pro Nationalpark Zwiesel e.V., Vertreter der Universität Greifswald sowie freie Gutachter/innen teil (siehe dazu Teilnehmerliste im Anhang).

Ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war bereits an der Evaluierung von Biosphärenreservaten, der Erfolgskontrolle von Naturschutzgroßprojekten oder der Entwicklung von Qualitätsstandards für Naturparke beteiligt oder ist mit der Evaluierung einzelner Projekte in Berührung gekommen.

Im Folgenden sind die Vorträge und Diskussionsergebnisse zusammengefasst.

1.2 Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten - Definitionen

Evaluierung ist die Beurteilung oder Bewertung von Leistungen anhand festgelegter Kriterien, wie Standards oder Zielen. Bei der Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten wird der Grad bewertet, bis zu welchem das Management die Werte, für welche das Schutzgebiet gegründet worden war, erhält und die **Ziele** (ökologische, kulturelle, soziale, ökonomische) des Schutzgebietes erreicht. Evaluierungen dienen v. a. den Leitern und der Verwaltung von Schutzgebieten zur Reflexion und als Voraussetzung für Optimierungen.

Ziel des Managements in einem Schutzgebiet ist es, den Ist-Zustand zu erhalten oder in einen (gemeinsam abgestimmten) Soll-Zustand zu überführen. Der Ist-Zustand wird aber nicht nur durch die getroffenen Maßnahmen beeinflusst, sondern auch durch allgemeine Entwicklungen in Natur und Gesellschaft. Je nach Effektivität der Maßnahme und Grad der Beeinflussung durch allgemeine Entwicklungen weicht der erreichte Zustand nach der Maßnahme vom geplanten Sollzustand, dem Managementziel, ab. Es ist also möglich, dass eine Abweichung vom Sollzustand nicht durch falschgewählte Maßnahmen oder ein schlechtes Management der Maßnahme begründet ist, sondern auch durch externe Faktoren, die nicht oder kaum durch die Maßnahmen beeinflusst werden können (vgl. Abbildung 1).

Die Beurteilung des „erreichten Zustandes“ einschließlich seiner Beziehung zu den Schutzgebietszielen („**outcome**“) steht im Zentrum bei der Evaluierung der Managementeffektivität. Dabei muss versucht werden, die allgemeinen Entwicklungen herauszufiltern und auszuklammern, um nur die Effektivität der tatsächlich durchgeführten Maßnahmen zu evaluieren und so zu einem differenzierten Erfolgsmaß zu kommen.

Gleichzeitig kann auch der „**output**“ evaluiert werden: der „output“ sind Leistungen und Maßnahmen, die erbracht bzw. durchgeführt werden, um den Sollzustand zu erreichen. Bei der Evaluierung des „outputs“ geht es demnach um die Frage, was durch das Management getan wurde und welche Arbeitsprogramme und Pläne tatsächlich umgesetzt wurden. Die Frage, inwieweit die einzelnen durchgeführten Maßnahmen („output“) zur Erreichung der Schutzziele beitragen, wird, wie oben erläutert, bei der Evaluierung der Wirkungen („outcome“) beleuchtet.

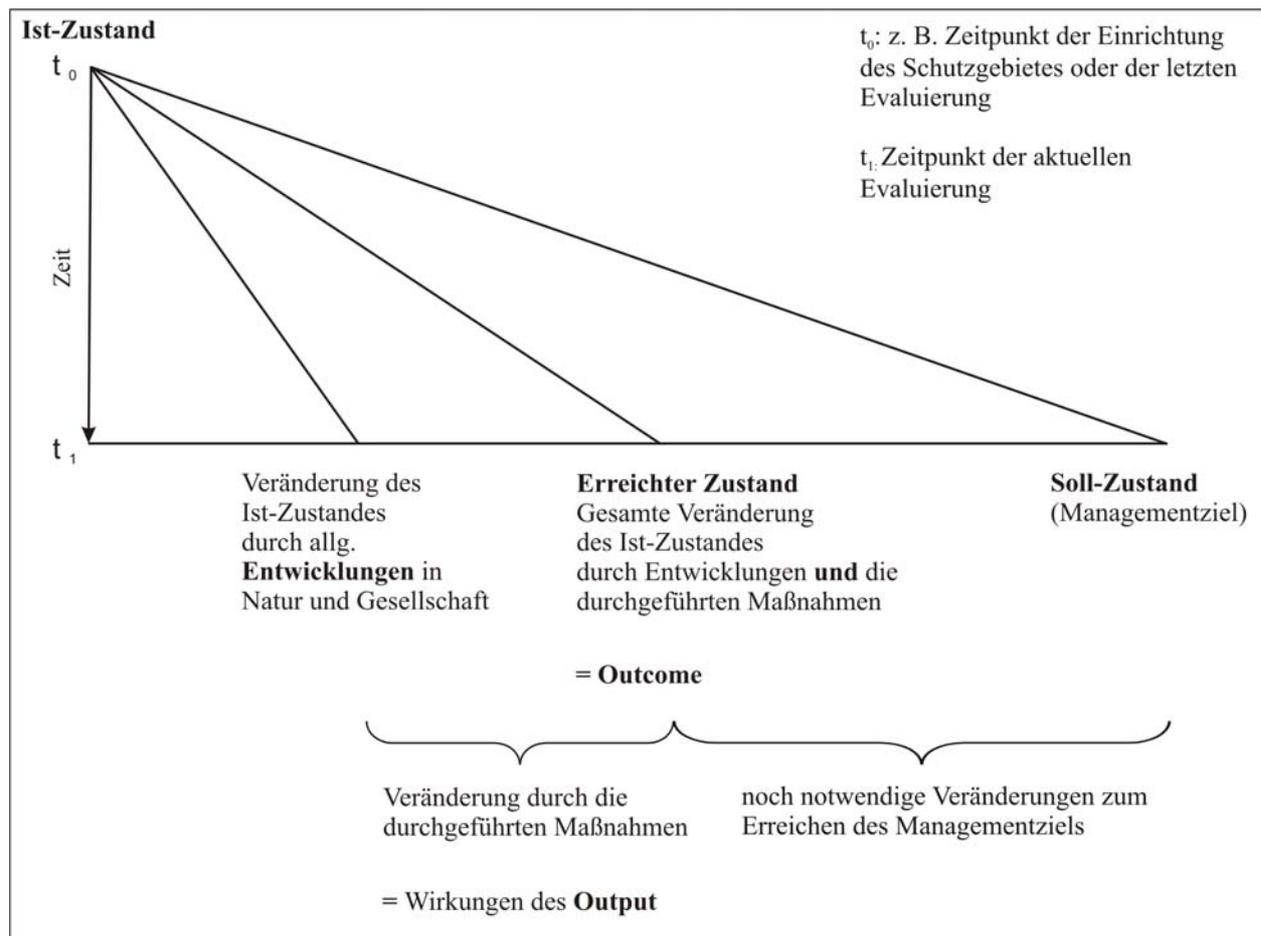


Abbildung 1: Veränderungen des Ist-Zustandes eines Großschutzgebietes über die Zeit; der zum Zeitpunkt der Evaluierung erreichte Zustand ist auf die Wirkung allgemeiner Entwicklungen und der getroffenen Maßnahmen zurückzuführen.

Abhängig davon, wer die Evaluierung durchführt, unterscheidet man zwischen **Eigenbeurteilung** bzw. Selbstevaluierung und der Evaluierung durch **externe Experten**. Diese können aus einem anderen Gebiet, einer anderen Behörde/Organisation oder auch einem anderen Land kommen. Die Außenperspektive externer Experten wird als sehr wertvoll für die Evaluierung von Schutzgebieten angesehen. Eine Zertifizierung ist eine Sonderform der externen Evaluierung, bei der das Erreichen oder Einhalten bestimmter vorgegebener Standards abgeprüft und anschließend bei „Bestehen“ ein Gütesiegel verliehen wird.

1.3 Evaluierung von Managementeffektivität - zentrale Fragen

Für die Überprüfung des Erfolges des Managements sind klare Ziele essenziell. Ohne Ziele ist eine Erfolgskontrolle nicht möglich. Betrachtete Ebenen einer Erfolgskontrolle können sein: Grad der Zielerreichung, die Wirksamkeit von Maßnahmen, die Effizienz von Maßnahmen in Relation zum Mitteleinsatz und die Zweckhaftigkeit der Ziele.

Es ist schwierig, Erfolg objektiv zu messen. Zunächst muss entschieden werden, ob quantitative, qualitative oder Betrachtungen zu beiden Aspekten angestellt werden sollen, wo die Referenzpunkte liegen und wer diese definiert.

Für die Evaluierung selbst stellen sich folgende wichtige Fragen:

- Warum wird evaluiert? Wer hat Interesse?
- Was ist der Vergleichsmaßstab / der Rahmen / die Zielebene?
- Wie werden allgemeine Entwicklungen in ihrer Wirkung abgeschätzt?
- Wie werden Ergebnisse dokumentiert und kommuniziert? (Ziel: positive Wirkung nach innen *und* außen)
- Konsequenzen: Was geschieht mit den Ergebnissen? Wie fließen diese z. B. ins Management ein?
- Soll es Anreize geben (v. a. relevant für freiwillige Systeme)?
- Wie werden Mitarbeiter qualifiziert und eingebunden? (Akzeptanz nach innen!)
- Wie wird die lokale Bevölkerung eingebunden? (Akzeptanz nach außen!)

1.4 Chancen und Risiken der Evaluierung von Managementeffektivität

Zu Beginn der Klausurtagung befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage, welche Chancen, aber auch Risiken die Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten haben kann.

Als Chancen wurden betrachtet:

- Selbstkontrolle zur Optimierung des Managements,
- Möglichkeit, Defizite und Fehlentwicklungen aufzudecken und Konsequenzen zu ziehen,
- Wirkungsorientierte Steuerung (zielorientiertes Arbeiten),
- Vergleichbarkeit durch unabhängige Einschätzung,
- Vergleichbarkeit mit anderen „Mittel-Empfängern“ (wie effizient werden Mittel verwendet?),
- Instrument zur Erfolgskommunikation („sich selbst vermarkten“) und
- Unterstützung sichern.

Neben zahlreichen Chancen wurden in der Evaluierung von Managementeffektivität auch etliche Risiken gesehen. Diese nehmen überwiegend auf drohende Konsequenzen Bezug. Genannt wurden dabei:

- Gefahr der starken Formalisierung von Kriterien bzw. des formalistischen Abarbeitens von Kriterien,
- Schwierigkeit, im Einzelfall die richtigen Kriterien festzulegen und Gefahr, durch falsch gewählte Kriterien zu einer falschen Beurteilung zu kommen,
- Befürchtungen oder Verunsicherung bei den Mitarbeitern von Schutzgebietsverwaltungen, die zu Blockadeverhalten führen,
- Gefahr von Mittelkürzungen und Personalabbau als Folge einer kritischen Einschätzung, und
- Gefahr der Abwertung eines Gebietes in der öffentlichen Wahrnehmung als Konsequenz einer negativen Evaluierung.

1.5 Interesse an einer Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten

Aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es verschiedene Gruppen, die ein Interesse an der Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten haben könnten (s. Tabelle 1). Dazu gehören vor allem die Schutzgebietsverwaltungen selbst. Für sie ist die Evaluierung an erster Stelle ein Instrument der Selbstkontrolle, das die Identifizierung von Stärken und Schwächen als Voraussetzung für die Optimierung des Managements ermöglicht. Darüber hinaus können Evaluierungen in Diskussionen über die Relevanz von Schutzgebieten Argumente für die politische Rechtfertigung liefern. Evaluierungen sind auch für die zuständigen Behörden bzw. Ministerien von Interesse, da sie so Einblick in die Effizienz des Schutzgebietsmanagements und der Mittelverwendung erhalten. Ferner kann man davon ausgehen, dass auch die lokale Bevölkerung an einer Evaluierung interessiert ist, da auf diese Art Einblick in die Arbeit des Schutzgebietes gewonnen werden kann und sich möglicherweise neue Optionen für Beteiligung eröffnen.

Tabelle 1: Interesse an einer Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten (Ergebnisse der Arbeitsgruppen)

Akteur oder Interessent	Vorteile
Schutzgebietsverwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstkontrolle • Überprüfen der Ziele des Schutzgebietes • Aufdeckung von Stärken und Schwächen • Voraussetzung für die Optimierung des Managements (Adaptives Management) • Effizienzsteigerung der Mittelverwendung • Rechtfertigung gegenüber Politik und Sponsoren • Berichtspflichten erfüllen • Öffentlichkeitsarbeit
lokale Bevölkerung/ Steuerzahler	<ul style="list-style-type: none"> • Einblick in die Arbeit des Schutzgebietes, Transparenz • Möglichkeiten der Beteiligung sondieren • Prüfen, inwieweit eigene Interessen im Schutzgebietsmanagement wahrgenommen werden
Politiker, Naturschützer, Verbände	<ul style="list-style-type: none"> • Aufspüren von Problemen • Prioritäten setzen • Verbessern von Managementpraktiken
Staat (BMU/BfN, Länderministerien)	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfen der Effizienz des Schutzgebietsmanagements und der Mittelverwendung • Berichtspflichten erfüllen (z. B. an CBD, UNESCO)
Tourismusbranche	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Vermarktung der Region

Sponsoren	<ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzung für Optimieren des Managements (Adaptives Management) • Effizienzsteigerung der Mittelverwendung • Transparenz macht Schutzgebiet für Sponsoren attraktiver
-----------	---

1.6 Der internationale Rahmen für die Evaluierung von Managementeffektivität

Den internationalen Rahmen für Bestrebungen, in Schutzgebieten die Managementeffektivität zu evaluieren, bilden heute die Empfehlungen des Arbeitsprogramms zu Schutzgebieten des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) und das Rahmenkonzept der IUCN.

1.6.1 Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD)

Auf der 7. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) wurde ein Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten verabschiedet, in das auch wesentliche Empfehlungen des World Parks Congress von 2003 zur Bewertung der Managementeffektivität von Schutzgebieten eingingen.

Schon im übergeordneten Ziel des Programms ist die Forderung nach einem effektiven Management von Schutzgebieten enthalten. Vor allem aber das Programmelement 4 enthält genauere Angaben zur Evaluierung von Managementeffektivität: Ziel 4.1 bezieht sich v. a. auf den theoretisch-konzeptionellen Rahmen und schreibt vor, bis 2008 Mindeststandards, Kriterien und beste Verfahrensweisen für nationale und regionale Schutzgebietssysteme zu erarbeiten und einzuführen. Ziel 4.2 betrifft die umsetzungsorientierte Ebene: Bis 2010 sollen Rahmenstrukturen für Monitoring, Evaluierung und Berichterstattung der Wirksamkeit des Schutzgebietsmanagements für Schutzgebiete und Schutzgebietssysteme verabschiedet und umgesetzt sein. Dies beinhaltet die Erarbeitung von geeigneten Methoden, Standards, Kriterien und Indikatoren für die Bewertung der Effektivität des Schutzgebietsmanagements unter der Berücksichtigung des IUCN/WCPA-Rahmenplans für die Evaluierung der Managementeffektivität (s. Kapitel 1.6.2), die Durchführung der Evaluierung in mindestens 30 % der Schutzgebiete jeder Vertragspartei und die Berichterstattung über die Ergebnisse dieser Evaluierung im Nationalbericht für die CBD, sowie die Umsetzung der aus der Evaluierung gewonnenen Erkenntnisse in Strategien „adaptiven Managements“. Die Ziele des Arbeitsprogramms bilden einen Rahmen für die Entwicklung nationaler und/oder regionaler Arbeitsprogramme.

Deutschland ist als Vertragspartei verpflichtet, die Beschlüsse der Vertragsstaatenkonferenz umzusetzen.

1.6.2 Das Rahmenkonzept der Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA)

Die Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA) hat ein Rahmenkonzept zur Bewertung der Managementeffektivität von Schutzgebieten erarbeitet. Das Konzept geht von einem geschlossenen Managementprozess aus, der aus sechs Elementen besteht (s. Abbildung 2). Rahmenbedingungen, Leitbild, konzeptionelle Überlegungen zum Vorgehen, einzelne Tätigkeiten und Wirkungen werden in einen logischen zyklischen Zusammenhang gebracht. Monitoring und Evaluierung geben den Planern und Managern die Möglichkeit, aus möglichen Fehlern und Erfahrungen zu lernen und das zukünftige Manage-

ment anzupassen. Außerdem ermöglichen sie es den Regierungen, Geldgebern und der Gesellschaft, Einblick zu nehmen in die Effektivität von einzelnen Managementaktivitäten, Schutzgebieten oder ganzen Schutzgebietssystemen. Eine Evaluierung sollte idealer Weise alle sechs Elemente des Managements und ihre Wechselwirkungen betrachten.

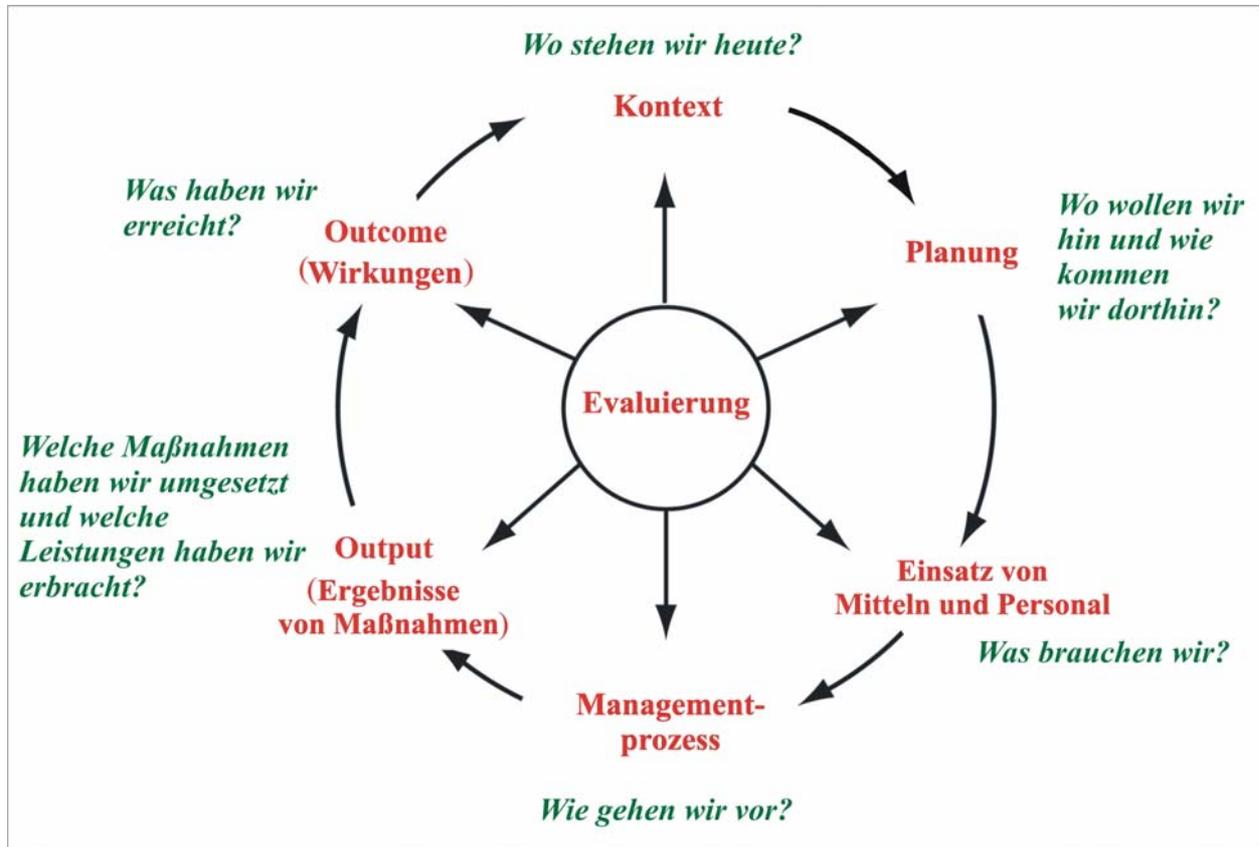


Abbildung 2: Elemente und Prozess des Schutzgebietsmanagements nach dem WCPA-Rahmenplan

Evaluierungsfragen sind u. a., ob das gewählte Vorgehen angemessen war, inwieweit die einzelnen Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele des Schutzgebietes beitragen, ob das Leitbild noch angemessen ist, ob die Hauptgefährdungen erfolgreich angegangen wurden, welche Wirkung die Unterschutzstellung insgesamt gebracht hat, ob die Mittel/Ressourcen angemessen sind zur Erreichung der Ziele, ob das Design geeignet ist, usw.

Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten der CBD bezieht sich ausdrücklich auf dieses Rahmenkonzept und empfiehlt es den Vertragsstaaten als Orientierungsrahmen bei der nationalen Umsetzung der Anforderungen zur Managementeffektivität. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars empfanden das Schema grundsätzlich als hilfreich, da es die gesamte Arbeit der Schutzgebietsverwaltungen in einen Zusammenhang stellt, analysiert und dabei wichtige Fragen aufwirft und hilft, Auslassungen oder logische Mängel in der eigenen Arbeit aufzudecken.

Allerdings wurden auch Schwierigkeiten oder Ergänzungsbedarf gesehen:

- Ziele und Wege müssen klar getrennt werden (ist z. B. lokale Akzeptanz Mittel zum Zweck oder Ziel an sich).
- Eine Schwierigkeit besteht darin, die Ziele für ein Großschutzgebiet umfassend zu benennen (Gefahr der Reduktion auf rein ökologische Ziele).

- Eine Herausforderung ist es, die richtigen Fragen zu stellen und die aussagekräftigsten Indikatoren zu finden.
- Insbesondere Wirkungen, auch im Vergleich zu Referenzgebieten, sind schwer messbar.
- Der WCPA-Rahmenplan ist zu statisch auf die Evaluierung des „Gemachten“ ausgelegt und hilft nicht, Chancen und Potenziale auszuloten.
- Der WCPA-Rahmenplan berücksichtigt den Einfluss der Gebiete auf die Umgebung zu wenig.
- Kommunikation und Umsetzung der Ergebnisse der Evaluierung sind genauso wichtig wie die Evaluierung selbst und sollten mitbedacht werden.
- Gefährdungen des Schutzgebietes, die durch das Management nicht beeinflusst werden können, müssen als solche klar herausgestellt werden, um Einflussmöglichkeiten auf anderen Ebenen zu erzeugen.

1.7 Nationale und internationale Ansätze zur Evaluierung von Großschutzgebieten

Um die Qualität von Schutzgebieten zu sichern und die aktuelle Annäherung an die Schutzziele zu bewerten, wurden in den letzten Jahren verschiedene Ansätze zur Evaluierung von Großschutzgebieten erarbeitet. Das Spektrum reicht von einfachen Berichten durch Einzelpersonen über „Listen von Schutzgebieten in Gefahr“ bis hin zu professionellen Evaluierungsverfahren.

1.7.1 Listen von Schutzgebieten in Gefahr

Der Ansatz der Listen von „Schutzgebieten in Gefahr“ identifiziert und listet besonders gefährdete Schutzgebiete. Er wird als Instrument zur Lobbyarbeit bei Regierungen und anderen Interessensvertretern angewandt. Listen von „Schutzgebieten in Gefahr“ werden von internationalen Konventionen und einigen NGOs geführt, z. B.: Welterbe in Gefahr (UNESCO Welterbe-Zentrum), Montreux-Bericht gefährdeter Ramsargebiete (Ramsar-Sekretariat), und „Top ten“ der Parke in Gefahr in den USA (National Parks Conservation Association). Die meisten Listen haben allerdings nur ziemlich vage Kriterien für die Aufnahme oder den Ausschluss eines Gebietes und die Entscheidungen sind tendenziell politisch.

1.7.2 Eigenbeurteilungen „Tracking Tool“ und RAPPAM

Auf Eigenbeurteilungen stützen sich die beiden folgenden Verfahren: Das **WWF/Weltbank „Tracking tool“** („Bewertungswerkzeug“) misst Fortschritte in einzelnen Schutzgebieten und besteht aus einem multiple-choice Fragebogen zu allen Aspekten des Managements, der vom Schutzgebietsleiter oder jemand anderem, der das Gebiet gut kennt, ausgefüllt wird. Das Verfahren ist einfach und schnell, aber begrenzt hilfreich. Man kann schnell mehrere hundert Schutzgebiete bewerten und darüber gebietsübergreifende Trends feststellen. Um Fortschritte zu messen ist es am besten, wenn es regelmäßig – z. B. einmal jährlich – eingesetzt wird. Dieses Verfahren wird vor allem in Entwicklungsländern eingesetzt.

Die Methode von **WWF „Rapid Assessment and Prioritisation of Protected Area Management“ (RAPPAM)** zielt darauf ab, die Effektivität innerhalb eines ganzen Schutzgebietssystems, aber auch individueller Schutzgebiete zu bewerten. Sie bedient sich ebenfalls eines Fragebogens, der normalerweise während

eines Workshops bearbeitet wird, bei dem alle Nationalparkleiter anwesend sind. Die Eigenbeurteilung wird durch eine Begutachtung durch Fachleute ergänzt. Die Methode ist vor allem in Entwicklungsländern, aber auch in der Russischen Föderation und in Finnland (siehe unten) bereits vielfach eingesetzt worden.

1.7.3 Evaluierung der Managementeffektivität der Schutzgebiete Finnlands

In Finnland wurde 2004 und damit erstmals in Europa eine Evaluierung der Managementeffektivität eines nationalen Schutzgebietssystems nach den Vorgaben des WCPA-Rahmenkonzeptes durch externe Experten durchgeführt. Erster Schritt im Prozess der Evaluierung war eine intensive Literaturrecherche durch das Evaluierungsteam. Auf der Grundlage einer Eigenbeurteilung, die von 70 Schutzgebieten nach einer modifizierten RAPPAM-Analyse vorgenommen worden war, formulierte das Team eine Reihe von Schlüsselfragen innerhalb des WCPA-Rahmenkonzeptes. Diese Fragen wurden vom Personal der Naturschutzdienste, welche den Großteil der Schutzgebiete betreuen, beantwortet und bildeten den Kern der Evaluierung und des anschließenden Berichtes. Es folgten Besuche bei repräsentativen Schutzgebieten und Interessensvertretern, die der Verifizierung und Formulierung neuer Fragen dienten. Alle Informationen gingen in den anschließenden Evaluierungsbericht ein. Das Ergebnis der Evaluierung war weitgehend positiv, dennoch wurden auch Empfehlungen für die weitere Entwicklung der Schutzgebiete und des Schutzgebietssystems ausgesprochen. Unter anderem wurde die regelmäßige Erstellung eines Berichtes über den Zustand der Parke empfohlen, um die Managementeffektivität zu analysieren und zu diskutieren und eine Kultur des adaptiven Managements zu fördern.

Die Evaluierung des finnischen Schutzgebietssystems zeigte, dass der WCPA-Rahmenplan einen hilfreichen Kontext bieten kann. Für eine effektive und wenig zeitaufwändige Evaluierung ist es wichtig, dass die wesentlichen Daten schon vor den Besuchen vor Ort zur Verfügung stehen. Diese Besuche spielen eine Schlüsselrolle für das Verständnis und die Kontext-Einordnung durch die Evaluatoren. Der Zusammenstellung des Teams muss besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden: es sollten Personen mit unterschiedlichem beruflichen und kulturellen Hintergrund vertreten sein, um verschiedene Blickwinkel bei der Beurteilung zu gewährleisten.

1.7.4 Periodische Überprüfung von Biosphärenreservaten durch die UNESCO

Abhängig vom Zeitpunkt ihrer Gründung haben Biosphärenreservate häufig noch unterschiedliche Zielstellungen: Von 1976 bis 1995 lag der Schwerpunkt darauf, Natur zu schützen und interdisziplinär zu erforschen, heute liegt er auf dem Zusammenspiel von Schutz und nachhaltiger Entwicklung. Allerdings stammen 75 % der Biosphärenreservate aus der Zeit vor 1995, viele von ihnen stecken noch im Transformationsprozess.

Als Referenzpunkte für die Erfolgskontrolle von Biosphärenreservaten können die Sevilla-Strategie (1995), die UNESCO-Statuten und Leitlinien für Biosphärenreservate (1995) und Sevilla +5 (2000) dienen. Allerdings muss die Sevilla-Strategie auf nationaler Ebene konkretisiert werden. Gemäß der UNESCO-Statuten muss jedes Biosphärenreservat alle 10 Jahre evaluiert werden („periodische Überprüfung“). Grundlage der periodischen Überprüfung ist ein Bericht der für das jeweilige Biosphärenreservat zuständigen Einrichtung. Die Erstellung des Berichts wird durch das MAB-Nationalkomitee (Man and the Biosphere) begleitet. Teil der Evaluierung ist auch eine eintägige Gebietsbereisung durch das MAB-Nationalkomitee. Der betreffende Staat übermittelt den Bericht dem MAB-Sekretariat in Paris.

Primäres Ziel der Evaluierung ist die ständige Verbesserung der Qualität und Funktionsfähigkeit der Biosphärenreservate, in diesem Sinne gibt das UNESCO Advisory Committee konstruktive Empfehlungen. Die "Periodische Überprüfung" ist v. a. ein Werkzeug der Selbst-Evaluierung für Biosphärenreservate, trägt aber auch Züge einer Fremdevaluierung und dient

- der Garantie des Qualitätsstandards der UNESCO-Anerkennung,
- der Identifikation von Stärken und Schwächen jeden Gebietes, und
- dem Erzielen von (politischer) Aufmerksamkeit auf verschiedenen Ebenen.

Bisher wurden in Deutschland 12 Biosphärenreservate überprüft. Defizite wurden besonders bezüglich der Größe der Kernzonen, aber auch der Planung und der nachhaltigen Nutzung (in den Entwicklungszonen) festgestellt. Mit der periodischen Überprüfung in der bisherigen Form können allerdings Veränderungen in Natur und Landschaft kaum erfasst werden. Der Fokus scheint stärker auf quantitativen Kriterien und dem Nachweis bestimmter Maßnahmen, als auf einer Analyse der Wirkungen zu liegen.

1.7.5 Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten des Bundes

Es gibt Erfolgskontrollen im Hinblick auf Maßnahmen und ihrer Umsetzung, Wirkungen von Maßnahmen, der Wirtschaftlichkeit und den Zielen. Erfolgskontrollen von Naturschutzgroßprojekten (Bundesprogramm zur „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“) sollten möglichst viele Arten der o.g. Kontrollen beinhalten. Im Gegensatz zur Überprüfung von Biosphärenreservaten geht es hier nicht um die Evaluierung von Gebieten, sondern von Projekten. Grundlage der Erfolgskontrollen sind die Pflege- und Entwicklungspläne. In diesen können vielfältige, überprüfbare Projektziele formuliert sein. Als Indikatoren für die Erfolgskontrolle kommen abiotische, biotische und sozioökonomische Parameter in Frage. Für diese Parameter muss sichergestellt werden, dass der Untersuchungsumfang repräsentativ ist. In der Regel konzentrierte man sich aber bisher v.a. auf abiotische und biotische Faktoren. Der Erfolg des Projektes wird auf verschiedenen Ebenen durch einen Vergleich (Soll-Ist, vorher-nachher, mit-ohne Projekt) bewertet. Eine Erfolgskontrolle wird durch externe Gutachter bzw. Büros durchgeführt, stützt sich auf die Daten der Pflege- und Entwicklungspläne und ist in der Regel recht kostenintensiv. Der durch Finanzressourcen limitierte Umfang und Rhythmus der Kontrolle muss wissenschaftlich noch vertretbar sein. Eine Erfolgskontrolle sollte daher alle 4-5 Jahre durchgeführt werden und die Kontrollen sollten auch nach Projektende weitergeführt werden. Der Fokus der Evaluierung liegt stark auf der ökologischen Wirkung einzelner Maßnahmen. Grundsätzliche Fragen zum Vorgehen werden weniger beleuchtet.

1.7.6 Qualitätskriterien für Naturparke

Für Naturparke gibt es aus historischen und anderen Gründen unterschiedliche Ziel- und Qualitätsvorstellungen als für Nationalparke und Biosphärenreservate. Aus diesem Anlass startete der Verband Deutscher Naturparke (VDN) jüngst eine Qualitätsoffensive mit dem Ziel, eine auf dem Freiwilligkeitsprinzip basierende kontinuierliche Verbesserung der Arbeit deutscher Naturparke zu bewirken.

Es wurden Qualitätskriterien entwickelt, die sich v. a. an den Zielen der Naturparke orientieren. Der Kriterienkatalog setzt sich aus fünf Handlungsfeldern zusammen. Diese sind: Management und Organisation, Natur und Landschaft, Tourismus und Erholung, Kommunikation und Bildung sowie nachhaltige

Regionalentwicklung. Für jedes Handlungsfeld wurden Themen bestimmt, die quantitativ bewertet werden. Die Auswertung ist damit v. a. auf einzelne Parameter/Maßnahmen fokussiert und nicht so sehr auf Wirkungen.

Einzelne Naturparke können sich anhand eines Punktesystems zunächst einer Bewertung unterziehen. Die entsprechenden Fragebögen sind online frei verfügbar. Bei Erreichung einer bestimmten Punktzahl erhält der Naturpark die Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“, sonst die Auszeichnung „Partner Qualitätsoffensive Naturparke“. Die teilnehmenden Naturparke werden von „Qualitäts-Scouts“ betreut, welche die Auswertung der Fragebögen vornehmen und das Gebiet auch im Rahmen einer „Evaluierung“ bereisen.

Die verliehenen Auszeichnungen sind auf drei Jahre befristet und für eine erneute Auszeichnung muss der Naturpark sich verbessern. Auf diese Weise soll eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung angeregt werden.

1.7.7 Europadiplomgebiete

Das Europadiplom ist eine Auszeichnung, die seit 1965 vom Europarat für fünf Jahre an europaweit bedeutsame geschützte Landschaften verliehen wird. Mit der Verleihung ist die Forderung eines knappen Jahresberichtes verbunden. Für eine Verlängerung muss im vierten Jahr ein detaillierter Bericht erstellt werden. Der vollständige Bericht geht an das Sekretariat des Europarates. Dieses bestimmt einen unabhängigen Experten, der das Europadiplomgebiet mehrere Tage besucht und unter besonderer Berücksichtigung der Berichte bewertet. Es handelt sich hier also um eine Kombination von interner und externer Evaluierung. Außerdem schließt sich ein Erörterungstermin in Strassburg an, bei dem Ergebnisse diskutiert und Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Zur Aberkennung des Diploms kann es bei Schädigung oder besonderer Gefährdung des Gebietes kommen, bisher erfolgte dies aber nur selten. Zielsetzung der Evaluierung ist die Qualitätssicherung. Deshalb liegt der Fokus auf der Analyse von Gefährdungen.

1.8 Reflexion der betrachteten Verfahren

Es gibt zahlreiche Verfahren zur Bewertung des Managements von Schutzgebieten. Überprüfungen der Managementeffektivität geschehen aus unterschiedlichen Anlässen und mit unterschiedlicher Zielsetzung (Erfüllung von Berichtspflichten, Voraussetzung für angestrebte Optimierung des Managements oder für den Erhalt einer Auszeichnung, Imageverbesserung). Sie beziehen sich auf verschiedene Ebenen (Schutzgebiet, Schutzgebietssystem, Projekt). Eine Beurteilung durch externe Experten wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Schutzgebieten und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Seminars im allgemeinen als bereichernd empfunden.

Zum Teil konzentriert man sich noch zu stark auf einzelne Maßnahmen und deren unmittelbares Ergebnis und zu wenig auf die Frage, ob damit die Schutzziele erreicht wurden. Vereinzelt werden Maßnahmen noch als Selbstzweck verstanden (z. B. Umweltbildung) und deren Wirkung auf die Schutzziele und ihr Bezug zum Leitbild für das Schutzgebiet nicht analysiert. Einige Ansätze befassen sich vor allem mit der Erarbeitung und dem Erhalten oder Erreichen von Standards (vgl. Ziel 4.1. des Arbeitsprogramms der CBD) und weniger mit prozess-orientierten Fragen. Eine Evaluierung der Managementeffektivität sollte auch untersuchen, wie und mit welchen Resultaten und Wirkungen im Hinblick auf die Ziele gearbeitet wird!

1.9 Anwendbarkeit für Deutschland

Vor dem Hintergrund der vorgestellten nationalen und internationalen Erfahrungen mit Evaluierungsverfahren wurde von den Seminarteilnehmern die Anwendbarkeit für ein deutsches System diskutiert. Bei der Entwicklung eines eigenen Evaluierungsverfahrens kann Deutschland auf viele Erfahrungen zurückgreifen. Angemerkt wurden jedoch die folgenden Aspekte:

- Es muss entschieden werden, ob einzelne Schutzgebiete, alle Schutzgebiete eines Typs oder das gesamte deutsche Schutzgebietssystem evaluiert werden sollen oder ob man auf beiden Ebenen agieren will.
- Möglicherweise muss sich die Form und die Intensität der Evaluierungen für die verschiedenen I-UCN-Kategorien unterscheiden.
- Am dringlichsten werden bisher noch fehlende Evaluierungen für die deutschen Nationalparke angesehen; für Biosphärenreservate könnte das bestehende Evaluierungsverfahren modifiziert werden (u. a. Einbeziehung ausländischer Experten, stärkere Analyse der Wirkungen [„outcome“]); für Naturparke sollten zunächst Erfahrungen mit dem Qualitätskriterien-Vorhaben gemacht und ausgewertet werden.
- Sich verändernde Umweltbedingungen müssen im Verfahren berücksichtigt werden.

Inhaltliche Elemente, die sich für ein deutsches System eignen würden:

- Das WCPA-Rahmenkonzept ist als Grundlage für die Evaluierung von Schutzgebieten geeignet. Es ist notwendig, alle sechs Elemente des WCPA-Rahmenplans bei der Evaluierung zu berücksichtigen, um mögliche Fehlentwicklungen zu erkennen.
- Folgende Anmerkungen bzw. Ergänzungen wurden zu den einzelnen Schritten gemacht:
 - Kontext:
 - Eine Dokumentation des jeweiligen Ist-Zustandes muss vorliegen, um Entwicklungen festhalten zu können.
 - Das Leitbild/die Vision sollte kritisch hinterfragt werden.
 - Planung:
 - Zukunftsszenarien sollten als zusätzliches methodisches Instrument berücksichtigt werden.
 - Anreizinstrumente sollten in ihrer Wirkung und Anwendung untersucht werden.
 - Prozess:
 - Die angewandten Partizipationsmethoden sollten in ihrer Angemessenheit und Wirkung untersucht werden (Ziel, Grad, Vorgehensweise, Erfolg).
 - Der Grad der Kundenorientierung (Gebiet als Dienstleister) sollte abgeprüft werden
 - Outcome:
 - Wirkungen sind nicht einfach zu erheben. Deshalb ist eine pragmatische Vorgehensweise nötig.

- Fragen, Kriterien und Referenzrahmen sind entscheidend, aber nicht einfach zu entwickeln.
- Eine mehr strategisch ausgerichtete Methodik, wie sie für das finnische Schutzgebietssystem angewendet wurde, sollte mit der Abprüfung von konkreten flächenbezogenen Indikatoren kombiniert werden (z. B. Luftbilder), um zu genauen Aussagen zu kommen.

Voraussetzungen, die für eine erfolgreiche Anwendung gegeben sein müssen:

- Akzeptanz aller Beteiligten (Mitarbeiter der Großschutzgebietsverwaltung, Information der lokalen Bevölkerung)
 - Einbindungsstrategien
 - Mitgestaltungsstrategien
- Ausweisung von Finanzmitteln für die Evaluierung
- Nationale Vereinbarung eines Rahmens für Standards und Indikatoren für die Evaluierung auf Schutzgebietsebene; ergänzt durch lokale/regionale Spezifizierung
- Positive PR-Begleitung (Medien und Presse, Wirkung auf Umfeld und Politik)
- Klare Vorstellung, wie die Ergebnisse ins zukünftige Management einfließen können

Verfahrensaspekte für ein deutsches System:

Vorgeschlagen wird für Biosphärenreservate und Nationalparke eine Kombination aus externer und interner Evaluierung:

- Externe Evaluierung bezogen auf das gesamte Schutzgebiet nach dem WCPA-Rahmenkonzept:
 - Einbeziehung ausländischer Experten (bei der Evaluierung der Biosphärenreservate ergänzen)
 - alle 5 bis 10 Jahre (bei Biosphärenreservaten wäre bei Veränderung des Verfahrens eine Zustimmung aller Mitgliedsstaaten notwendig)
 - verbunden mit einem öffentlichen Bericht mit flächenbezogenen Angaben (Kopplung mit PEPL-Überprüfung)
 - organisiert durch ein unabhängiges Fachbüro unter Hinzuziehung inländischer und ausländischer Experten (vgl. EU-LIFE Projekte)
- Interne Evaluierung als Teamevaluierung unabhängig von der externen Evaluierung mit einem Fokus auf Qualitätsmanagement
 - alle 1- 5 Jahre
 - Einbeziehung fachkundiger „Nachbarn“ (vgl. Naturpark-Scouts)

1.10 Schlussfolgerungen und offene Fragen

Für die Entwicklung eines Evaluierungsverfahrens für deutsche Schutzgebiete waren folgende Aspekte konsensfähig:

- Die regelmäßige Evaluierung von Schutzgebieten bringt viele Vorteile mit sich. Schutzgebietsverantwortliche werden in ihrer Arbeit unterstützt und bekommen Hinweise für ein besseres Management. Mit den Ergebnissen können Prioritäten gesetzt und Rechenschaft abgelegt werden.
- Der WCPA-Rahmen ist grundsätzlich für Deutschland geeignet.
- Es wird vorgeschlagen, eine interne Teamevaluierung mit einer externen „großen“ Evaluierung zu kombinieren. Es wird empfohlen, interne Evaluierungsmechanismen in kleineren Zeiträumen zu planen (alle 3-5 Jahre, bzw. jährlich), für die „große“ Evaluierung (etwa alle 10 Jahre) sollten übergreifende Standards definiert werden.
- Die Beteiligung externer Experten an der „großen“ Evaluierung ist wesentlich. Für Nationalparke und Biosphärenreservate sollte die Beteiligung *internationaler* Experten festgelegt, für Naturparke empfohlen werden.
- *Kategorienspezifisch* sind Definitionen deutscher Standards und Indikatoren auf nationaler Ebene als „Prüfrahmen“ nötig und evtl. für die lokale Ebene zu spezifizieren.
- BfN sollte als „Clearing House“ für die weitere Entwicklung eines deutschen Verfahrens zur Evaluierung von Managementeffektivität in Großschutzgebieten fungieren. Eine Koordination mit EURO-PARC Deutschland, VDN und MAB-Nationalkomitee wird empfohlen.

(Anmerkung: Für Nationalparke wird derzeit ein F+E-Vorhaben zu Kriterien und Standards erarbeitet, dabei soll auch ein Evaluierungsvorschlag entwickelt werden.)

Als für die Evaluierung wichtig erachtet wurden außerdem:

- Der Schwerpunkt sollte auf der Analyse der Prozesse und Wirkungen liegen.
- Akzeptanz: Mitarbeiter/lokale Bevölkerung bzw. Akteure müssen eingebunden werden.
- PR/Kommunikationsstrategie: Wichtig sind ein transparenter Evaluierungsprozess und der vorsichtige, aber auch offensive Umgang mit dem Abschlußbericht.
- Zur Erhebung der Wirkungen muss pragmatisch vorgegangen werden.
- Rückkopplungsschleife: Die Ergebnisse müssen in die neuen Planungen eingehen.
- Empfohlen wird, ein flächenbezogenes Indikatorensystem für Großschutzgebiete zu entwickeln.

Folgende offene Fragen zur Entwicklung und Umsetzung der Evaluierung von Managementeffektivität in Großschutzgebieten bestehen:

- Wer trägt die Kosten für eine Evaluierung (Bund/Länder/Großschutzgebiet)?
- Ist eine Evaluierung des gesamten deutschen Schutzgebietsystems von potenziellem Nutzen?
- Wer sollte und könnte solch eine Evaluierung konzipieren und koordinieren?
- Soll es Anreizmechanismen für die Teilnahme an der Evaluierung und Sanktionen bei Nichteinhaltung von Mindeststandards geben?

- Rückkopplungsmechanismen: *Wie* kommen die Ergebnisse der Evaluierung in die Planung („Adaptives Management“)?
- Wird langfristig eine kategorienübergreifende Annäherung oder Vereinheitlichung der Standards für die Evaluation der Großschutzgebiete angestrebt?

2 Vorträge

2.1 Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD): Verpflichtungen zur Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten

Jutta Stadler¹

2.1.1 Schutzgebiete und das Übereinkommen über die biologische Vielfalt

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Englisch: Convention on Biological Diversity, kurz CBD) ist ein Ergebnis des Weltgipfels von 1992 in Rio de Janeiro. Es wurde erkannt, dass globale Probleme wie der Verlust biologischer Vielfalt nur durch weltweite Kooperation gelöst werden können. Im Übereinkommen wird Biodiversität definiert als Vielfalt der Ökosysteme, Vielfalt der Arten und genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Dies bezieht sich sowohl auf wildlebende als auch auf domestizierte Arten.

Die Konvention trat 1993 in Kraft und hat mittlerweile 188 Vertragsparteien. Sie ist damit – zumindest zahlenmäßig – eines der erfolgreichsten und von ihrem Umfang und Anspruch her wohl eines der umfassendsten internationalen Abkommen. Deutschland ist seit 1994 Mitglied und ist daher verpflichtet, die Konvention umzusetzen.

Das Übereinkommen ist eine Rahmenkonvention: d. h. die Bestimmungen, die in den einzelnen Artikeln festgelegt sind, sind relativ allgemein gehalten und müssen in einem Folgeprozess entweder durch Protokolle oder durch Beschlüsse der Vertragsstaatenkonferenzen (VSK) konkretisiert werden (Vertragsstaatenkonferenz alle 2 Jahre).

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt hat drei gleichberechtigte Ziele:

- Erhaltung der biologischen Vielfalt
- nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile
- gerechter Vorteilsausgleich bei der Nutzung genetischer Ressourcen

Schutzgebiete sind *ein* Instrument zur Umsetzung dieser Ziele. Allerdings können nicht alle Ziele immer in einem Schutzgebiet realisiert werden: ein System von Schutzgebieten kann aber als Ganzes dazu beitragen.

Zu Schutzgebieten heißt es dabei im Artikel 8 der Konvention:

Artikel 8: *Jede Vertragspartei wird...*

(a) *ein System von Schutzgebieten einrichten;*

(b) *Leitlinien für die Auswahl, die Einrichtung und das Management von Schutzgebieten entwickeln;*

(c) *biologische Ressourcen von Bedeutung für die Erhaltung biologischer Vielfalt sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schutzgebiete regeln oder managen, um ihre Erhaltung und nachhaltige Nutzung zu gewährleisten;*

¹ Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Biologische Vielfalt

2.1.2 Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten der CBD

Zur Konkretisierung des Artikels 8 wurde auf der 7. VSK in Kuala Lumpur (2004) ein Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten (Programme of Work on Protected Areas - Beschluss VII/28) verabschiedet. Dieses enthält vier Programmelemente und Angaben zur Unterstützung und Kontrolle der Umsetzung. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die begleitend und beratend tätig werden soll. Außerdem wird das Thema auf jeder VSK bis 2010 behandelt. Bei der Erarbeitung des Arbeitsprogramms sind auch die umfangreichen Empfehlungen des World Parks Congress der IUCN in Durban (2005) eingeflossen.

In den vier Programmelementen sind insgesamt 16

Oberziele („goals“) festgelegt, denen jeweils ein konkretes Ziel („target“) und vorgeschlagene Maßnahmen zugeordnet sind. Das konkrete Ziel enthält auch Angaben über den Zeitrahmen und Indikatoren, mit deren Hilfe die Umsetzung beurteilt werden kann.

Adressaten des Arbeitsprogramms sind die Vertragsparteien, das Sekretariat der Biodiversitätskonvention (SCBD) und andere Partner (z. B. andere Konventionen, Organisationen v. a. IUCN u. a.).

Den Programmelementen vorangestellt ist folgendes **übergeordnetes Ziel**:

„Das Einrichten und Unterhalten umfassender, effektiv gemanagter und ökologisch repräsentativer, nationaler und regionaler Schutzgebietssysteme (bis 2010 auf dem Land und bis 2012 in marinen Gebieten), die in ihrer Gesamtheit durch ein globales Netzwerk dazu beitragen, die drei Ziele der Konvention und das 2010-Ziel (signifikante Reduzierung der gegenwärtigen Verlustrate an Biodiversität) ... zu erreichen.“

In dieser Formulierung ist die Forderung nach einem effektiven Management von Schutzgebieten schon enthalten!

An diesem übergeordneten Ziel richten sich die **vier Programmelemente** aus (s. Abbildung 1):

1. Aktivitäten zur Planung, Auswahl, Einrichtung, Stärkung und Management von Schutzgebieten
2. „Governance“, Partizipation, Gerechtigkeit und Vorteilsausgleich
3. Unterstützende Maßnahmen
4. Standards, Bewertung und Monitoring

Alle Elemente enthalten mehr oder weniger konkrete Hinweise zu Managementaktivitäten und Standards, hier seien nur einige ausgewählte Beispiele genannt:

Aus Programmelement 1:

Goal 1.4: Gebietsbezogene Planung und Management von Schutzgebieten wesentlich verbessern

Target: *Alle Schutzgebiete sollen bis 2012 ein wirksames Management haben, indem partizipative und wissenschaftlich basierte Planungsprozesse verwendet werden, die klare Biodiversitätsleitbilder, Ziele, Managementstrategien und Monitoringprogramme enthalten, die sich auf vorhandene Methoden und einen langfristigen Managementplan mit aktiver Beteiligung der Interessensgruppen stützen.*

Aktivitäten zum Erreichen des Target:

1.4.4: bis 2010 Aufstellung oder Aktualisierung von Managementplänen für Schutzgebiete

1.4.5: Berücksichtigung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel bei der Planung und dem Management von Schutzgebieten

Auch im zweiten und dritten Programmelement wird Bezug auf das Management genommen: Gerechtigkeit und Vorteilsausgleich sollen durch Management gefördert werden, partizipative Ansätze beim Management sollen verwirklicht werden. Die Forderungen nach „capacity building“ und nachhaltiger Finanzierung haben ebenfalls immer Verbindungen zum Management. Alle diese Aspekte könnten evtl. in eine Evaluierung mit eingehen.

Evaluierung und Managementeffektivität finden sich aber v. a. im Programmelement 4:

Goal 4.1: Für nationale und regionale Schutzgebietssysteme Minimalstandards und „best practices“ erarbeiten und annehmen

Target: *Bis 2008 sind Standards, Kriterien und „best practices“ für Planung, Auswahl, Einrichtung, Management und Verwaltung („Governance“) von nationalen und regionalen Schutzgebietssystemen erarbeitet und angenommen.*

Aktivitäten zum Erreichen des Target:

4.1.1: Zusammenarbeit mit relevanten Organisationen (v. a. IUCN) bei der Entwicklung und Anwendung von freiwilligen Standards in Bezug auf Planung und Management, Governance und Partizipation

4.1.2: Entwicklung langfristiger Monitoring-Systeme zur Überprüfung der Zielerreichung von Schutzgebieten

4.1.3: Anpassung und Verbesserung der Managementstrategien anhand der Ergebnisse der Monitoring-Programme

Goal 4.2: Effektivität des Managements von Schutzgebieten evaluieren und verbessern

Target: *Bis 2010 sind Rahmenstrukturen für Monitoring, Evaluierung und Berichterstattung der Wirksamkeit des Schutzgebietsmanagements auf der*

- Ebene der Schutzgebiete,
- der nationalen und regionalen Schutzgebietssysteme und
- der grenzüberschreitenden Schutzgebiete von den Vertragsparteien verabschiedet und umgesetzt.

Aktivitäten zum Erreichen des Target:

4.2.1: bis 2006 geeignete Methoden, Standards, Kriterien und Indikatoren für die Bewertung der Effektivität von Schutzgebietsmanagement und -führung erarbeiten und verabschieden, sowie eine entsprechende Datenbank einrichten (unter Berücksichtigung des IUCN/WCPA-Rahmenplans für die Evaluierung der Managementeffektivität)

4.2.2: Bewertung der Effektivität von Schutzgebietsmanagement in mindestens 30 % der Schutzgebiete bzw. Schutzgebietsnetzwerke jeder Vertragspartei

4.2.3: Bericht über die Ergebnisse dieser Evaluierung im Nationalbericht für die CBD

4.2.4: Umsetzung der aus der Evaluierung gewonnenen Erkenntnisse/Empfehlungen in „adaptive management strategies“

- 2006:** Standards, Kriterien und Indikatoren für die Bewertung der Effektivität von Schutzgebietsmanagement (4.2.1)
- 2008:** Standards, Kriterien und „best practices“ für Management von nationalen und regionalen Schutzgebietssystemen (4.1)
- 2010:** Rahmenstrukturen für Monitoring, Evaluierung und Berichterstattung der Wirksamkeit des Schutzgebietsmanagement (4.2)
- Evaluierung der Managementeffektivität für mind. 30 % der Schutzgebiete (4.2.2)
- Aufstellung oder Aktualisierung von Managementplänen für Schutzgebiete (1.4.4)
- 2012:** Alle Schutzgebiete haben ein wirksames Management (1.4)

Abbildung 1: Forderungen aus dem Programmelement 4 im Überblick einer zeitlichen Abfolge

Das Arbeitsprogramm stellt also konkrete Forderungen, was die Frage nach ihrer Verbindlichkeit aufwirft. Generell gilt, dass Deutschland als Vertragspartei verpflichtet ist, die Beschlüsse der VSK umzusetzen. Allerdings gibt es keine Sanktionsmechanismen, die Berichtspflichten sind das einzige „Kontrollinstrument“.

Für das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten gilt Folgendes: Die Vertragsparteien werden gedrängt, die Ziele (goals, targets) zu erreichen, sie setzen aber das Arbeitsprogramm *im Rahmen nationaler Prioritäten und Möglichkeiten* um. Die Ziele bilden einen Rahmen für die Entwicklung nationaler und/oder regionaler Arbeitsprogramme mit klaren Zielen, Aktivitäten, Akteuren, Zeitrahmen und messbaren erwarteten Resultaten.

Umsetzung des Arbeitsprogramms

Auf internationaler Ebene: Auf jeder VSK bis zum Jahr 2010 soll der Stand der Umsetzung des Arbeitsprogramms bewertet werden. Außerdem waren bis zur 8. VSK (März 2006) zwei Arbeitsgruppensitzungen zu Schutzgebieten geplant, eine fand im Juni 2005 in Italien statt und eine weitere ist in Planung.

Themen der Arbeitsgruppensitzungen:

- Finanzierung von Schutzgebieten
- Weiterentwicklung von „Instrumenten“ zur Identifikation, Management, Monitoring und Evaluierung von nationalen und regionalen Schutzgebietssystemen
- Schutzgebiete auf der Hohen See
- Mechanismen zur Überprüfung der Umsetzung des Arbeitsprogramms

Ein wichtiges Instrument für die Festlegung nationaler Ziele und Verantwortlichkeiten ist die nationale Biodiversitätsstrategie. Tagungen wie diese dienen der Diskussion und Information der Fachöffentlichkeit.

2.1.3 Diskussion

- Die nationale Biodiversitätsstrategie² als Teil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sollte durch ein nationales Schutzgebietsprogramm ergänzt werden, um den CBD-Beschlüssen voll Rechnung zu tragen.
- Die Ministerien der Länder wurden vom BMU über das 2010-Ziel und die Anforderungen des Schutzgebietsarbeitsprogramms informiert. Zur Umsetzung des Arbeitsprogramms sollten die Länder nun dessen Vorgaben und Zeitplan in ihren Aktivitäten berücksichtigen.
- Evaluieren kann auf verschiedenen Ebenen (s. Abbildung 2): Es ist wichtig zum einen die internationale und die nationale Ebene auseinander zuhalten, zum anderen innerhalb von Programmelement 4 den theoretisch-konzeptionellen Rahmen (4.1.) von der umsetzungsorientierten Ebene (4.2.) zu unterscheiden. Neben der Evaluierung auf Schutzgebietsystem-Ebene (z. B. Effektivität des Schutzgebietsnetzes) können auch die Schutzgebietsebene oder einzelne Sektoren betrachtet werden (z. B. Umweltbildung).

Goal 4.1: theoretisch-konzeptioneller Rahmen

Mindeststandards, Kriterien und beste Verfahrensweisen für nationale und regionale SG- Systeme (bis 2008) erarbeiten und einführen

Goal 4.2: umsetzungsorientierte Ebene

Effektivität des Managements von SG evaluieren und verbessern

(bis 2006 Methoden erarbeiten und Datenbank anlegen, bis 2010 mind. 30% der SG und SG-Systeme evaluieren)

Abbildung 2: Programmelement 4 - Standards, Bewertung und Monitoring

2.1.4 Zusammenfassung

- Die Umsetzung des Arbeitsprogramms für Schutzgebiete ist mit konkreten Zielen verknüpft (2010-Ziel, Zwischenziele).
- Ziele für Evaluierung von Schutzgebietsmanagement der CBD sind explizit genannt (u. a. Programmelement 4)

Für die lokale/nationale Anwendbarkeit sollen Standards, Kriterien und Indikatoren für Managementevaluierung entwickelt werden, welche die speziellen Bedürfnisse und Gegebenheiten berücksichtigen. Diese müssen zugleich aber in einem globalen Zusammenhang gesehen werden und sich an internationalen Zielen ausrichten.

Für die Arbeit auf Schutzgebietsebene (z. B. Evaluierung der Managementeffektivität) bedeutet das, dass auch das gesamte globale Schutzgebietsnetz, z. B. in seiner Effektivität zur Erreichung bestimmter weltweiter Ziele, nicht aus den Augen verloren werden darf.

² Die Nationale Biodiversitätsstrategie liegt bisher nur im Entwurf vor.

2.1.5 Literaturhinweise

Weitere Informationen unter: <http://www.biodiv.org>

Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2005): Handbook of the Convention on Biological Diversity Including its Cartagena Protocol on Biosafety. 3rd edition. Secretariat of the CBD, Montreal, Canada

N. Dudley, K. J. Mulongoy, S. Cohen, S. Stolton, C. V. Barber, S. Babu Gidda (2005): Towards Effective Protected Area Systems – An Action Guide to Implement the Convention on Biological Diversity Programme of Work on Protected Areas. Technical Series No.18. Secretariat of the CBD, Montreal, Canada

Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2004): Programme of Work on Protected Areas. Secretariat of the CBD, Montreal, Canada (dt. Fassung zur Zeit in Bearbeitung)

Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2001): Global Biodiversity Outlook. Secretariat of the CBD, Montreal, Canada

2.2 Managementeffektivität von Schutzgebieten: Möglichkeiten einer Evaluierung¹

Nigel Dudley und Sue Stolton²

Schutzgebiete sind die wichtigsten Instrumente nationaler und regionaler Naturschutzstrategien. Ihre Zweckmäßigkeit gründet in der Annahme, dass sie *in absehbarer Zukunft geschützt bleiben werden* und die Arten im Gebiet sicher sind. Leider ist dies häufig nicht der Fall und Untersuchungen zeigen, dass viele Schutzgebiete heute zunehmend geschädigt werden oder in der Zukunft gefährdet sind.

War das 20. Jahrhundert die Hauptperiode für die *Gründung* von Schutzgebieten, so wird das 21. Jahrhundert die Zeit sein, in der wir lernen, wie diese Gebiete *gemanagt* und in die umfassenden politischen Strategien und Entwicklungsstrategien der Länder der Welt *integriert* werden können. Folglich gibt es ein rasch wachsendes Interesse an Fragen zur Managementeffektivität von Schutzgebieten. Für einen ersten Schritt zur Verbesserung der Effektivität des Managements müssen wir in der Lage sein, die gegenwärtige **Managementeffektivität in Schutzgebieten und in Schutzgebietssystemen zu evaluieren**.

2.2.1 Definitionen

Es ist inzwischen allgemein akzeptiert, dass die systematische Evaluierung der Managementeffektivität ein notwendiger Teil des Managements ist, obwohl man zugeben muss, dass Entwicklung und Anwendung von Methoden noch im Werden sind. Vielen Leuten ist noch unklar, was eine Evaluierung mit sich bringt. Der erste Teil dieses Artikels umreißt daher einige der Grundbegriffe und Konzepte, die in der Diskussion um Managementeffektivität verwendet werden. Es werden folgende Schlüsselbegriffe und Ausdrücke definiert:

- Managementeffektivität
- Evaluierung
- Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten
- Standards
- Indikatoren
- Monitoring
- Zertifizierung

¹ Übersetzung: Kerstin Wörler

² Equilibrium Consultants, UK

1. Managementeffektivität: Grad, bis zu welchem das Management die Werte, für welche das Schutzgebiet gegründet worden war, erhält.

2. Evaluierung: Beurteilung oder Bewertung von Leistungen anhand festgelegter Kriterien (normalerweise einer Reihe von Standards oder Zielen); enthält in diesem Fall die Ziele, für welche die Schutzgebiete eingerichtet worden waren.

3. Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten: Bewertung des Grades, bis zu welchem das Gebiet seine Werte schützt und seine Ziele erreicht.

Die Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA) erklärt: "Das Hauptziel der Evaluierung von Schutzgebieten ist **Schutz und Managementeffektivität zu verbessern** – sowohl für Schutzgebietssysteme als auch für einzelne Schutzgebiete". Andere Ziele können Projektmonitoring, Berichterstattung und Lobbyarbeit einschließen.

4. Standards: Ziele, anhand derer das Management evaluiert wird.

Es gab mehrere Anläufe sich auf globale Standards für Schutzgebiete zu einigen und bisher sind alle gescheitert, teilweise weil der Stand des Wissens über Biodiversität und das Vermögen, Schutzgebiete zu managen weltweit so stark variieren. Dennoch empfiehlt das "Übereinkommen über die Biologische Vielfalt" den Staaten, es erneut zu versuchen.

5. Indikatoren: Quantitative oder qualitative Variablen, die benutzt werden können, um ein Bild des Zustands und der Trends hinsichtlich der Effektivität des Schutzgebietes zu erstellen. Die Wahl der Indikatoren ist entscheidend für den Erfolg der Evaluierung. Falsche Indikatoren zu wählen (z. B. solche, die nur ein Teilbild des Zustands des Schutzgebietes zeigen), kann zu ernststen Managementfehlern führen.

6. Monitoring: Wiederholtes Sammeln von Informationen zu den Indikatoren über die Zeit, um Trends im Schutzgebiet und die Aktivitäten und Prozesse des Managements zu überwachen.

7. Zertifizierung: Die unabhängige Evaluierung eines Schutzgebietes an Hand festgelegter Indikatoren und Standards.

Bisher gibt es sehr wenige Modelle zur Zertifizierung von Schutzgebieten und eine heftige Debatte darüber, ob diese lohnend sind. Auf dem Weltschutzgebietskongress 2003 wurde ein Antrag gestellt, dass die IUCN dieses Thema genauer untersuchen solle. Zertifizierung könnte gerade in privaten Schutzgebieten oder in von lokalen Gemeinschaften getragenen Schutzgebieten („Community Conserved Areas“) eine besonders wichtige Rolle spielen, da sie helfen kann, den Wert dieser Gebiete zu ermitteln und in manchen Fällen Möglichkeiten finanzieller oder anderer Formen von Unterstützung zu eröffnen.

Die **Evaluierung** von **Managementeffektivität** wird im allgemeinen durch das **Monitoring** einer Reihe von **Indikatoren** vor dem Hintergrund vereinbarter Ziele oder **Standards** erreicht. Theoretisch könnte man dies in einen **Zertifizierungsprozess** weiterentwickeln.

2.2.2 Internationale Ansätze zur Evaluierung von Managementeffektivität

Die Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten hat in den letzten 10 Jahren stark zugenommen. Die Entwicklung ging von individuellen Untersuchungen durch interessierte Schutzgebietsexperten und Akademiker hin zu stärker standardisierten und professionellen Evaluierungsverfahren und erreichte ihren Höhepunkt mit der Entwicklung eines abgestimmten Rahmenplans zur Evaluierung

durch die Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA). Der folgende Abschnitt fasst einige der wesentlichen Ansätze zusammen und gibt jeweils Beispiele:

- Individuelle Berichte
- Listen von "Schutzgebieten in Gefahr"
- Eigenbeurteilungen
- Unabhängige Beurteilungen durch Dritte
- Zertifizierung
- Rahmenkonzept der Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA)

1. Individuelle Berichte: Frühe Versuche von Evaluierung umfassten individuelle Berichte des Schutzgebietspersonals, individuelle Berichte von externen Experten und die Entwicklung von Monitoringverfahren, um Entwicklungen über die Zeit zu erfassen.

2. Listen von "Schutzgebieten in Gefahr": Dieser stärker strukturierte Ansatz beinhaltet die Identifizierung besonders gefährdeter Schutzgebiete und ihre Auflistung, eingesetzt z. T. als ein Mittel um Druck auf Regierungen und andere Interessensvertreter auszuüben und ernste Probleme anzusprechen. Die meisten Listen haben nur ziemlich vage Kriterien für die Aufnahme oder den Ausschluss eines Gebietes und die Entscheidungen sind tendenziell politisch. Listen von "Schutzgebieten in Gefahr" werden von internationalen Konventionen und einigen NGOs geführt, zum Beispiel:

- Welterbe in Gefahr, geführt vom UNESCO Welterbe-Zentrum³
- Montreux-Bericht gefährdeter Ramsargebiete, geführt vom Ramsar-Sekretariat⁴
- "Top ten" der Parke in Gefahr in den USA, geführt von der National Parks Conservation Association (Organisation zum Schutz der amerikanischen Nationalparke)⁵

Stärken:

- gutes Mittel für Lobbyarbeit

Schwächen:

- tendenziell politisch
- keine Auszeichnung guter Schutzgebiete
- schwer zu entscheiden, wann ein Schutzgebiet von der Gefahren-Liste gestrichen werden soll

³ <http://whc.unesco.org/en/home/>

⁴ <http://www.ramsar.org>

⁵ <http://www.npca.org>

Fallbeispiel: Welterbe in Gefahr

Das Welterbe-Zentrum in Paris unterhält eine Liste von Weltnaturerbebeständen, die als gefährdet eingestuft werden. Diese werden normalerweise entweder als Ergebnis einer Empfehlung oder vom Welterbe-Zentrum in Paris durch eigene Untersuchung identifiziert und vom Welterbe-Komitee bestimmt. Gefahren und Fortschritte werden in Form einer Begehung vor Ort bewertet. Die Liste ist öffentlich zugänglich – aber es gibt weder klare Standards, noch ist es immer leicht zu entscheiden, wann ein Gebiet von der Liste genommen werden sollte.

3. Eigenbeurteilung: Es wurden viele Verfahren entwickelt, die sich hauptsächlich auf Eigenbeurteilung stützen – z. B. beurteilen Angestellte eines Schutzgebietes selbst die Qualität des Managements ihres eigenen Gebiets oder des Gebiets von Kollegen, manchmal auch unterstützt von externen Fachleuten. Solche Ansätze reichen von einfachen Fragebögen, die in ein oder zwei Stunden beantwortet werden können, bis hin zu großen Monitoring- und Evaluierungsprogrammen, die Vollzeitangestellter und entsprechender Ressourcen bedürfen. Einige Beispiele:

- WWF/Weltbank “Tracking tool” (= Bewertungswerkzeug)
- WWF “Rapid Assessment and Prioritisation of Protected Area Management” = RAPPAM System (= schnelle Beurteilung und Priorisierung von Schutzgebietsmanagement)
- UNESCO/IUCN “Enhancing our Heritage” – Projekt (= unser Erbe aufwerten)

Stärken:

- einfach umzusetzen
- weniger “bedrohlich” für Parkangestellte als eine externe Beurteilung

Schwächen:

- anfällig für Ungenauigkeiten
- fehlende Außenperspektive

Fallbeispiel 2: WWF/Weltbank “Tracking tool”

Das “Bewertungswerkzeug” misst Fortschritte in einzelnen Schutzgebieten und besteht aus einem multiple-choice Fragebogen, der vom Schutzgebietsleiter oder jemand anderem, der das Gebiet gut kennt, ausgefüllt wird. Er enthält 34 Fragen zu allen Aspekten des Managements, jede mit vier möglichen Antworten und extra Spalten für Anmerkungen (Begründung) und weitere Schritte (benötigte Maßnahmen, um erkannte Probleme anzugehen). Das Verfahren ist einfach und schnell, aber begrenzt hilfreich. Man kann schnell mehrere hundert Schutzgebiete bewerten und darüber hinaus gebietsübergreifende Trends feststellen. Um Fortschritte zu messen ist es am besten, wenn es regelmäßig – z. B. einmal jährlich – eingesetzt wird. Der Fragebogen kann von einer Person bearbeitet werden, besser noch in einer Diskussion von Leitern und Anderen⁶.

⁶ Stolton, Sue, Marc Hocking, Nigel Dudley, Kathy MacKinnon and Tony Whitten (2003): *Reporting Progress in Protected Areas: A site-level management effectiveness tracking tool*, World Bank-WWF Alliance, Washington DC and Gland, Switzerland

Fallbeispiel 3: WWF "Rapid Assessment and Prioritisation of Protected Area Management" (RAPPAM)

Die RAPPAM-Methode zielt darauf ab, die Effektivität innerhalb eines ganzen Schutzgebietssystems zu bewerten. Sie bedient sich ebenfalls eines Fragebogens, der normalerweise während eines Workshops bearbeitet wird, bei dem alle Nationalparkleiter anwesend sind. Der Ansatz basiert also auf Eigenbeurteilung, allerdings mit einer Begutachtung durch Fachleute. Betrachtet wird v. a. die Effektivität des Systems aber auch individueller Schutzgebiete⁷.

Fallbeispiel 4: UNESCO "Enhancing our Heritage" - Projekt

Die UNESCO entwickelt ein ausführliches Monitoring- und Evaluierungsverfahren für Weltnaturerbestätten, das aus einem "Werkzeugkasten" mit Methoden besteht, welche helfen, Lücken in bestehenden Monitoringverfahren zu schließen. Die Vorbereitung erfolgt normalerweise während eines einführenden Workshops mit Parkangestellten und anderen Interessensvertretern. Das Projekt strebt an, dass Monitoring und Evaluierung in die jährlichen Arbeitspläne aufgenommen werden⁸. Der methodische Ansatz ist auf andere Schutzgebiete übertragbar.

4. Unabhängige Beurteilungen durch Dritte: Einige Evaluierungsverfahren stützen sich auf externe Fachleute, die eine Evaluierung des Schutzgebiets oder Schutzgebietssystems durchführen. Sie können eine Reihe von Evaluierungswerkzeugen nutzen, inklusive einiger der oben beschriebenen, sind aber dafür verantwortlich, das endgültige Urteil über die Effektivität des Managements zu fällen.

Beispiele:

- Evaluierung der Managementeffektivität in Finnland
- Evaluierung von Schutzgebieten in Ghana

Stärken:

- größere Unabhängigkeit
- verschiedene Perspektiven

Schwächen:

- teurer
- mögliche Vorbehalte von Seiten des Personals
- weniger detailliertes Wissen über das Schutzgebiets-System

Siehe Fallbeispiel: Evaluierung der Managementeffektivität in Finnland, Vortrag von Mervi Heinonen

⁷ Ervin, Jamison (2003): *WWF Rapid Assessment and Prioritization of Protected Area Management (RAPPAM) Methodology*, WWF, Gland, Switzerland

⁸ Hocking, Marc, Sue Stolton, Jose Corrau, Nigel Dudley and Jeff Parrish (revised edition 2004): *The World Heritage Management Effectiveness Workbook*, UNESCO, IUCN, University of Queensland and The Nature Conservancy

5. Zertifizierung: Von der unabhängigen Beurteilung aus geht Zertifizierung noch einen Schritt weiter - die Bewertung wird anhand eines festgelegten Sets von Standards durchgeführt und mündet in „bestanden“ oder „durchgefallen“ (oder seltener eine mehrstufige Skala). Zertifizierung bedeutet normalerweise, dass die zertifizierte Einheit ein Zertifikat bekommt, das zeigt, dass die Standards erfüllt wurden. Es gibt einige wenige Zertifizierungsverfahren für Ökotourismus, aber bisher nur eines für Schutzgebiete:

- Pan Parks, siehe unten

Stärken:

- strenge Bewertung nach Standards
- Garantie für gutes Management

Schwächen:

- vergleichsweise teuer für den Park
- teuer für die Zertifizierungs-Organisation
- schwer zu entscheiden, wer das "Recht" hat zu zertifizieren

Fallbeispiel 5: Pan Parks

Pan Parks hat ein Zertifizierungsverfahren für die Nationalparke Europas mit dem höchsten Prestige entwickelt, das auf abgesprochenen Standards und Indikatoren und unabhängigen Bewertungen durch außenstehende Auditoren basiert⁹. Die Zertifizierung untersucht u. a. den Wildnisgrad und die Qualität der touristischen Infrastruktur. Es handelt sich um ein privates Zertifizierungsunternehmen. Bisher sind nur acht Parke zertifiziert. Es ist ein Beispiel für ein erstes länderübergreifendes Bewertungssystem.

⁹ <http://www.panparks.org>

6. Rahmenkonzept der Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA): Die Schutzgebietskommission der IUCN veröffentlichte im Jahr 2000 eine fachliche Anleitung und ein Rahmenkonzept zur Evaluierung, welche umfassende Bereiche vorschlagen, die untersucht werden müssen, um eine Evaluierung von Managementeffektivität erfolgreich abschließen zu können (der Rahmenplan wird augenblicklich überarbeitet und eine neue Fassung wird Anfang 2006 vorliegen; die grundlegenden Schritte, die unten umrissen werden, werden sich aber nicht ändern). Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten der Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) verweist auf diesen Rahmenplan als Orientierungsrahmen für die nationale Umsetzung der Empfehlungen zur Evaluierung der Managementeffektivität von Schutzgebieten. Der Rahmenplan schlägt vor, sechs verschiedene Elemente zu betrachten (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 1):



Abbildung 1: Prozess des Managements nach dem WCPA-Rahmenplan

Tabelle 1: Elemente des WCPA-Rahmenkonzepts

Inhalte der Evaluierung	Kontext/ Ausgangslage: <i>Wo stehen wir heute?</i>	Planung: <i>Wo wollen wir hin?</i>	Einsatz von Mitteln und Personal: <i>Was brauchen wir?</i>	Managementprozess: <i>Wie gehen wir vor?</i>	„Output“ (Ergebnisse von Maßnahmen): <i>Was ist herausgekommen?</i>	„Outcome“ (Wirkungen): <i>Was haben wir erreicht?</i>
	Beurteilung der Bedeutung, Gefahren und politischen Rahmenbedingungen des Schutzgeb.	Beurteilung des Schutzgebietdesigns und der Schutzgebietsplanung	Beurteilung der Ressourcen, die für das Management gebraucht werden	Beurteilung der Art und Weise, wie das Management durchgeführt wird	Beurteilung der Umsetzung von Managementprogrammen und Aktionen; Liefern von Produkten und Serviceleistungen	Beurteilung des Erreichten (Outcomes) und des Grades, zu dem es die Ziele erreicht
Kriterien	Bedeutung, Gefahren, Verletzlichkeit, Nationale Politik, Partner, Ausstattung	Schutzgeb.-gesetzgebung u. Politik, Vision, Design des Schutzgeb.-systems bzw. Schutzgeb.-u. Managementplanung, Festlegen von Zielen	Ausstattung der Verwaltung, Finanzen	Art und Angemessenheit der Managementprozesse und Strukturen	Ergebnisse der Managementaktivitäten, Service, Produkte, Projekte	Wirkung des Managements im Bezug auf die Ziele des Schutzgeb. unter Berücksichtigung externer Faktoren, Bewertung der Veränderungen/Zielerreichung
Fokus der Evaluierung	Zustand	Angemessenheit	Wirtschaftlichkeit	Effizienz	Wirksamkeit	Wirksamkeit

Die einzelnen Schritte werden im Folgenden näher beschrieben:

Kontext: Eine Bestandsaufnahme hilft Managemententscheidungen in den Kontext zu stellen und Prioritäten zu setzen.

- Was sind die Werte des Gebietes? – z. B. Biodiversität, Umweltdienstleistungen, kulturelle Werte, Tourismus
- Welcher Art und Schwere sind die Belastungen? Was sind die Hauptbelastungen? – z. B. Wilderei, Luftverschmutzung, Eingriffe
- Auf welchem Niveau gibt es staatliche Unterstützung? – z. B. bez. Gesetzgebung oder Finanzen
- Wer sind die wichtigen Interessensvertreter? – z. B. lokale oder indigene Gruppen, umliegende Betriebe, Ökotourismusveranstalter

Wenn beispielsweise Wilderei in einem Schutzgebiet ein großes Problem darstellt und keine Gegenmaßnahmen getroffen sind, wurde bei der Bestandsaufnahme eine wichtige Unstimmigkeit identifiziert. Umgekehrt ist der Einsatz von vielen Anti-Wildereibrigaden eine Ressourcenverschwendung, wenn die Wilderer gar nicht mehr in dem betroffenen Gebiet jagen.

Planung: Die Planung betrachtet sowohl umfassende Aspekte für das Gebiet wie die richtige Größe, Form und Lage, als auch unmittelbare Themen der Tagesplanung: sie sollte Überlegungen zu den potenziellen Veränderungen durch Klimaerwärmung und andere Umweltveränderungen einbeziehen.

- Was ist der rechtliche Status des Gebiets?
- Erlaubt das Design des Gebietes ein effektives Funktionieren?
- Hat das Gebiet eine klare Planung für das Management?

In der Planung werden die angestrebten Ziele für das Schutzgebietssystem oder das Schutzgebiet betrachtet, also die Vision für die das System oder Gebiet beplant wird. Eine Evaluierung kann z. B. die Eignung der nationalen Schutzgebietsgesetzgebung und Regelungen, die Pläne für das Schutzgebietssystem, das Design von einzelnen Schutzgebieten oder ihre Managementpläne berücksichtigen. Die Evaluierung kann das Design des Schutzgebietes in Bezug auf die Integrität und den Status der Ressource betrachten. Die Auswahl der Indikatoren für die Evaluierung hängt von deren Zielsetzung ab und besonders von der Frage, ob man ein Schutzgebietssystem oder ein einzelnes Schutzgebiet prüft. Betrachtet man die Systemebene sind Themen wie ökologische Repräsentativität und Vernetzung besonders wichtig (z. B.: Sind bestimmte Habitattypen im Schutzgebietssystem über- oder unterrepräsentiert?). Bei der Evaluierung von einzelnen Schutzgebieten liegt der Fokus vielmehr auf der Form, Größe, Lage und den detaillierten Managementzielen und -plänen (z. B.: Ist das Schutzgebiet groß genug um langfristig den Schutz der Biodiversität zu gewährleisten?).

Einsatz von Mitteln und Personal: Der nächste Schritt berücksichtigt die Frage, ob das Gebiet über genügend und geeignete Ressourcen (z. B. Gelder, Qualifikation und Infrastruktur) sowohl in der Verwaltung als auch im Schutzgebiet verfügt, um die gesetzten Managementziele zu erreichen.

- Hat das Gebiet ausreichend Ressourcen?
- Sind alle entscheidenden Partner mit eingebunden?

Prozess: Diese Analyse wurde erweitert, um auch die Qualität von Managementverfahren zu betrachten, einschließlich der Management- und Betriebspläne und ihrer Anwendung, aber auch um allgemeiner zu fragen, inwiefern die Qualität des Managements ausreichend ist, um einen effektiven Schutz zu ermöglichen.

- Definiert das Management "best management" - Standards?
- Wird die Managementpraxis nach diesen Standards evaluiert?

Die Durchführung einer Evaluierung der Managementeffektivität ist ein umfangreiches Vorhaben, das nicht nur gut vorbereitet und im Vorfeld v. a. hinsichtlich der Ziele klar kommuniziert werden muss, sondern dessen Auswertung und Umsetzung der Ergebnisse ebenfalls von Anfang an mitgeplant werden muss, um nicht akademische Übung zu bleiben (s. Abbildung 2).

“Outputs” (Ergebnisse): Allgemein formuliert: Hat das Schutzgebietspersonal es geschafft, die Arbeiten durchzuführen, welche als notwendig angesehen wurden?

- Wurden der Managementplan bzw. das Arbeitsprogramm umgesetzt?
- Was sind die Resultate und Ergebnisse des Gebietsmanagements?
- Welche Produkte wurden hergestellt und welche Dienstleistungen durchgeführt?

Bei der Evaluierung der „outputs“ geht es demnach um die Frage, was durch das Management geleistet wurde und welche Arbeitsprogramme und Pläne tatsächlich bis zu welchem Grad umgesetzt wurden. Wurden die Maßnahmen wie geplant durchgeführt? Welcher Fortschritt wurde bei der Umsetzung von langfristig angelegten Managementplänen erzielt? Die Frage, ob die Maßnahmen auch ihre geplanten Ziele tatsächlich erreichten, steht hier weniger im Vordergrund, sondern ist der Gegenstand der Evaluierung des „outcome“ (s. u.).

“Outcomes” (Wirkungen): Es ist sehr wichtig den Unterschied zwischen „outputs“ und „outcomes“ zu verstehen: Bei „outcome“ geht es um die Frage, ob das Management zur Bewahrung der Werte des Schutzgebietes geführt und damit zur Erreichung der Ziele des Schutzgebietes beigetragen hat:

- Sind Ziele bezüglich Biodiversität erreicht?
- Sind Gefährdungen abgewehrt?
- Sind andere (soziale, kulturelle, ökonomische, etc.) Ziele erreicht?

Die Evaluierung der Wirkungen ist der „wahre Test“ für die Managementeffektivität. Die Wirkungen sind das Element, das zu evaluieren am wichtigsten, aber leider auch am schwierigsten ist. Ansätze zur Evaluierung von „outcome“ umfassen ein langfristiges Monitoring des Zustandes der biologischen und kulturellen Ressourcen des Systems bzw. des Schutzgebiets, sozio-ökonomischer Aspekte, sowie das Monitoring des Einflusses des Managements des Systems bzw. des Schutzgebiets auf die lokale Bevölkerung. Die Auswahl der Indikatoren, die beobachtet werden sollen, ist von besonderer Bedeutung. Letztendlich muss die Untersuchung der Wirkungen schließlich auch die Ziele reflektieren und fragen, ob die Ziele, Visionen und Leitbilder noch angemessen sind. Manche Evaluierungen haben sich nur auf die Wirkungen konzentriert, aber die Betrachtung der anderen Bereiche ist für das Gesamtverständnis und zur Reflektion der Handlungsmöglichkeiten ebenso wichtig.

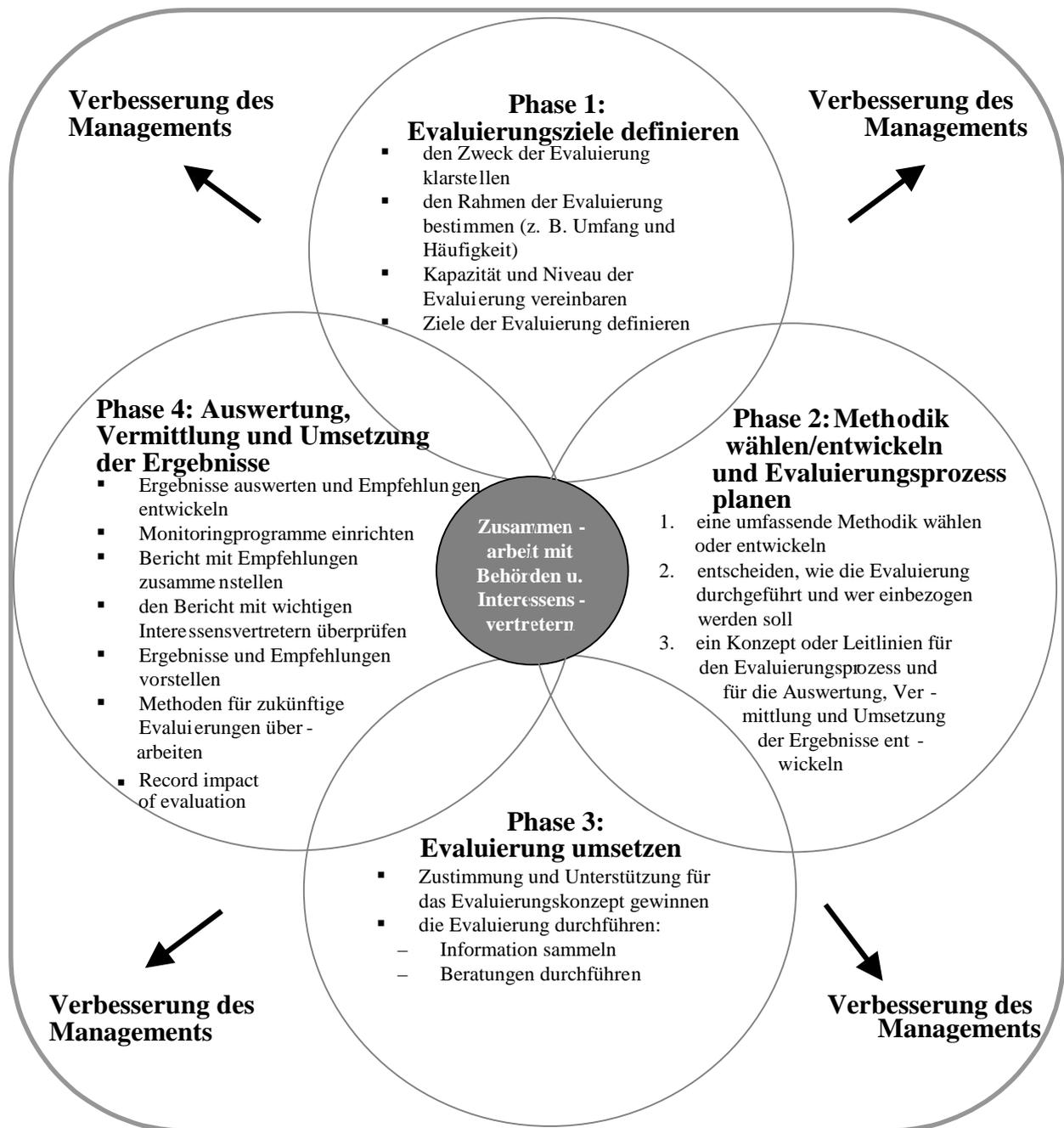


Abbildung 2: Die vier Hauptphasen des Evaluierungsprozesses

2.2.3 Entwicklung neuer Evaluierungsverfahren

Deutschland könnte eines der ersten Länder der Welt sein, das auf staatlicher Ebene sein eigenes Evaluierungsverfahren entwickelt. Es kann sich sicher auf die Vorarbeiten stützen, sollte sich aber nicht notwendigerweise durch sie einschränken lassen. Es gibt noch immer viel zu lernen, und was in Deutschland passiert, wird von Leuten in anderen Ländern, die Interesse an ähnlichen Vorhaben haben, interessiert beobachtet werden. Einige allgemeine Bemerkungen im Anschluss:

- Es ist wichtig, früh zu entscheiden, ob die Evaluierungsmethode sich vorrangig auf das Schutzgebietssystem konzentriert oder individuelle Schutzgebiete betrachtet oder - am besten - Aspekte von beiden in Betracht zieht.
- Die meisten aktuellen Evaluierungsverfahren gewichten veränderliche Umweltbedingungen nicht ausreichend, dazu zählt besonders der Klimawandel.
- In ähnlicher Weise betrachten die meisten Verfahren vorrangig das Gebiet und seine unmittelbare Umgebung und betonen Veränderungen und Belastungen der weiteren Land- oder Meeresfläche nicht ausreichend; dies muss in Zukunft in die Verfahren integriert werden.
- Die Beteiligung von Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichem Hintergrund an der Evaluierung bringt normalerweise neue Perspektiven mit ein, welche fehlen, wenn die Evaluierung vollständig innerhalb der Institution oder Kultur, die evaluiert wird, stattfindet.
- Ebenso spielt, besonders in stark bevölkerten Räumen, die Einbindung anderer Interessensvertreter in die Evaluierung eine Schlüsselrolle, obwohl auch die Schwierigkeiten, eine repräsentative Vertretung verschiedener Gruppen von Interessensvertretern zu bekommen, nicht unterschätzt werden sollten.
- Evaluierungen haben auch für die betroffenen Behörden Implikationen, in diesem Fall ggf. das BfN. Ein transparenter Evaluierungsprozess und der vorsichtige Umgang mit dem Abschlußbericht können eine positive Resonanz auf die Evaluierung in der Bevölkerung fördern.
- Evaluierungen sind der Mühe nur wert, wenn sie zu Verbesserungen des Managements führen! Die Umsetzung der Ergebnisse ist daher entscheidend.

Beachtet werden sollte, dass die Form der Evaluierungen sich möglicherweise für die verschiedenen IUCN-Kategorien unterscheiden muss, auch wenn für alle Kategorien jeweils alle sechs Elemente berücksichtigt werden sollten. Kategoriespezifische Evaluierungen wurden bisher noch nicht im Einzelnen entwickelt und dies könnte weitere Überlegungen im deutschen Kontext erfordern.

2.2.4 Anmerkungen und Diskussion

Zu den Definitionen

Viele unserer Schutzgebiete sind in Gefahr. Ein von Weltbank und WWF finanziertes Forschungsprojekt zum Gefährdungsstatus von Waldschutzgebieten ergab, dass ein Viertel der Gebiete Schädigungen aufweist, 60 % der Gebiete zukünftigen Bedrohungen entgegensehen und für 1 % die Werte schon verloren gegangen sind. Ein Verlust von Werten zeigt sich z. B. im Artenrückgang (Vogelarten, Säuger u.a). Man muss also die Frage stellen, ob die Schutzgebiete in der Lage sind ihre Werte zu erhalten bzw. wie effektiv ihr Management im Hinblick auf die Schutzziele ist. In diesem Zusammenhang steht das Interesse an der Evaluierung des Managements in Schutzgebieten.

Das Hauptziel einer **Evaluierung** ist das Management zu verbessern und nicht etwa Berichtspflichten zu erfüllen oder Gebiete zu überwachen. Daher sollte in einer Evaluierung auch immer mit den Managern/Leitern der Schutzgebiete zusammengearbeitet werden. Zielvereinbarungen für die Evaluierung, anhand derer das Management beurteilt wird, bezeichnet man als **Standards** (z. B. finanzieller, sozialer Art...). Es ist schwierig sich auf globale Standards für Schutzgebiete zu einigen, da die Artenausstattung, aber auch Ressourcen und Kapazitäten für die verschiedenen Länder und Gebiete sehr unterschiedlich sind. Standards sollten aber zumindest auf nationaler Ebene festgelegt werden. Für Deutschland bedeutet

das, dass es sich nicht an anderen Ländern orientieren kann, sondern seine eigenen Standards finden muss.

Nachdem eine Bewertung nie vollständig sein kann, ist es notwendig eine Reihe von **Kriterien bzw. Indikatoren** auszuwählen, die einen möglichst guten Eindruck vom Gesamtbild vermitteln. Indikatoren müssen quantitative und qualitative Aspekte berücksichtigen. Es ist für den Erfolg der Evaluierung absolut entscheidend, die *richtigen* Indikatoren auszuwählen! Dies ist eine große Herausforderung. Negativbeispiel Schweden: Das Management der Forstverwaltungen basierte zeitweilig auf dem Zustand von Rentier und Elch. Indem man sich auf diese konzentrierte, wurden viele wesentliche Aspekte der Wälder (Totholzanteil, Moose usw.) übersehen. Die Reihe der Indikatoren für den Zustand des Waldes war unvollständig.

Was und wie sollte nun gemessen werden? – Es ist nötig ein praktikables **Monitoringverfahren** zu finden. Viele Verfahren werden nach wenigen Jahren verworfen, weil sie zu breit angelegt und zu teuer sind. Wesentlich ist, dass genügend Information verfügbar gemacht wird und zugleich ein finanzieller Rahmen eingehalten wird, der es ermöglicht das Monitoring *über die Zeit* aufrecht zu erhalten. Trends im Schutzgebiet sollen langfristig beobachtet werden. Umgesetzt werden kann das Monitoring von Fachleuten sowie von Amateuren und Freiwilligen. Viele Beispiele zeigen, dass die Beteiligung von Ortsansässigen am Monitoring sowohl integrierend wirkt, als auch dazu beiträgt, ein breites Spektrum abdecken zu können (z. B. Monitoring von Schmetterlingen oder Vögeln in England). Möglicherweise kann so auch die konsequente Durchführung über lange Zeiträume hinweg unterstützt werden.

Eine **Zertifizierung** ist immer eine *unabhängige* Bewertung. Es wird geprüft, ob ein bestimmtes „label“ vergeben werden kann oder nicht. Zertifizierungen sind teuer und man muss fragen, ob die Vorteile den finanziellen Aufwand rechtfertigen.

Mögliche Unterscheidung:

- Zertifizierung: Vergabe eines „labels“ – statisch
Anforderungen werden erfüllt oder nicht erfüllt
- Evaluierung von Managementeffektivität: periodische Beurteilung – prozesshaft
zielt auf eine Verbesserung ab

Diskussionsbeiträge zum Thema Zertifizierung

- Ist Zertifizierung nicht häufig eigentlich eine Klassifizierung? – Erst wenn ein funktionierendes Evaluierungssystem besteht, kann man eine Zertifizierung „draufsetzen“. Allerdings würdigt die Zertifizierung möglicherweise nicht Bereiche, die gut laufen, wenn sie für das „Label“ unerheblich sind.
- Im forstlichen Bereich wird Zertifizierung als positiv erlebt (vgl. FSC). Hier handelt es sich nicht nur um eine schwarz-weiß Strategie, sondern um ein abgestuftes System. Zertifizierungen werden allerdings heute häufig noch als schwarz-weiß Strategie verstanden, aber weitere Verfahren zur Zertifizierung mit Graduierung werden kommen.
- Wesentlich ist ein auch finanziell unabhängiges Zertifizierungsorgan.
- Einziges richtiges Beispiel für Zertifizierung von Schutzgebieten ist bisher die Pan Parks Zertifizierung.
- Wer zertifiziert, welches Interesse besteht von Seiten des Zertifizierers?
- Im Gegensatz zur Zertifizierung im forstlichen Bereich oder von ökologischen Lebensmitteln gibt es keine direkten ökonomischen Vorteile bei der Zertifizierung von Schutzgebieten. Die Erfahrungen in

Finnland haben aber gezeigt, dass für den Park Vorteile entstehen, indem auf lokaler Ebene die Akzeptanz gestärkt wird und auch mehr Besucher den Park aufsuchen.

- Auch Beispiele aus Namibia zeigen, dass die Zertifizierung v. a. eine Botschaft für die Touristen ist und v. a. für private Schutzgebiete von Interesse ist.

Das vorgestellte Rahmenkonzept der WCPA zur Evaluierung kann dem Programmelement 4 des Arbeitsprogramms zu Schutzgebieten der CBD folgendermaßen zugeordnet werden:

Die Erarbeitung von Standards als Voraussetzung einer Evaluierung bezieht sich v. a. auf den geforderten theoretisch-konzeptionellen Rahmen (goal 4.1.), die Entwicklung eines konkreten Evaluierungsverfahrens auf die umsetzungs-orientierten Anforderungen (goal 4.2.).

Zu den internationalen Ansätzen und Erfahrungen mit Evaluierungsverfahren

In den letzten zehn Jahren wurden viele Ansätze zur Evaluierung von Managementeffektivität von Schutzgebieten entwickelt. Viele der frühen Arbeiten kommen aus Lateinamerika oder Afrika. Inzwischen gibt es einen reichen Erfahrungsschatz von Ansätzen aus der ganzen Welt. Dennoch sind staatlich gesteuerte nationale Verfahren noch selten.

Die Ansätze unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht:

- Zielsetzung: keine systematische Beurteilung des Managements, z. B. Listen von "Schutzgebieten in Gefahr" - Ziel: Lobbyarbeit
- Durchführung: Eigenbeurteilungen vs. unabhängigen Bemühungen vs. Kombinationen aus beiden
- Vorteil/Nutzen (Wer profitiert?)

Zur Umsetzung der Evaluierung von Managementeffektivität in Deutschland

Es ist zu klären, für welche Gebiete Evaluierungsverfahren entwickelt werden sollen. Für FFH-Gebiete werden im Rahmen von Natura 2000 Monitoringsysteme entwickelt. Für Biosphärenreservate existiert bereits das System der Periodischen Überprüfung.

Wie könnte die Evaluierung eines Schutzgebietssystems aussehen?

- Zwei verschiedene Ansätze denkbar:
 - zunächst Einzelevaluierungen, bevor man etwas über das System sagen kann
 - übergreifender Ansatz
- Eine Betrachtung des Systems sollte eine Lückenanalyse enthalten.
- Zwei Ebenen: Evaluierung fragt nach dem Funktionieren des Systems und dem der einzelnen Schutzgebiete.
- Es gibt dazu wenig internationale Erfahrungen.

WCPA-Rahmen, mögliche Schwächen:

- Evaluiert er nur das, was gemacht wird, oder gehen auch Chancen und Potenziale in die Analyse ein?
 - Laut Rahmenplan soll die Planung jetzt und in Zukunft betrachtet werden, allerdings wird in der Praxis meist nur auf das „jetzt“ geschaut
 - Szenarienplanung kann dabei helfen, Entwicklungen mitzubedenken (z. B. Klimawandel, Veränderung politischer Rahmenbedingungen)
- Viele Ergebnisse der Evaluierungen von Managementeffektivität werden noch nicht genutzt; dies muss sichergestellt werden! Deshalb sollte die Umsetzung der Ergebnisse der Evaluierung gleich Bestandteil des Managementkonzeptes sein!
- Der Rahmenplan berücksichtigt die Umgebung der Schutzgebiete wenig; viele Gebiete, die in gutem Zustand sind, haben große Probleme „vor der Haustür“
- Häufig können Hauptgefährdungsfaktoren durch das Management nicht beeinflusst werden, z. B. weil ihre Ursachen außerhalb der Schutzgebiete liegen. Welche Relevanz hat das für die Evaluierung?
 - Die Evaluierung muss die Gefährdungen klar identifizieren und benennen.
 - Die Evaluierung von Managementeffektivität kann so also auch politische Aktivitäten auf höheren Ebenen induzieren.
 - In den Ergebnissen müssen interne Probleme und externe Gefährdungsfaktoren klar getrennt werden.
- Es gibt Überlegungen, die Wirkung des Schutzgebietes in der Fläche/auf Landschaftsebene bei der Evaluierung zu berücksichtigen.

2.2.5 Literaturhinweise

Dudley, N., Mulongoy, K.J., Cohen, S., Stolton, S., Barber, C.V., Babu Gidda, S. (2005): Towards effective protected area systems – An Action Guide to Implement the Convention on Biological Diversity Programme of Work on Protected Areas. Technical Series No.18. Secretariat of the CBD, Montreal, Canada

Emerton, L., J. Bishop and I. Thomas (2005): Sustainable Financing of Protected Areas: A global review of challenges and options. Draft- Version. IUCN, Gland, Schweiz

IUCN/WCPA (2000): Evaluating Effectiveness: A Framework for Assessing the Management of Protected Areas. Best Practice Protected Areas Guidelines Series No. 6. Cambridge, UK

2.3 Evaluierung von UNESCO-Biosphärenreservaten - Schwerpunkt internationale Ebene

Dr. Doris Pokorny¹

2.3.1 „Ohne Ziele keine Erfolgskontrolle“

Die Beantwortung der Frage, ob ein Programm oder eine Organisation erfolgreich ist, ist davon abhängig, wie Erfolg definiert wird. Für eine Erfolgskontrolle sind daher klare Ziele nötig. Aus diesen lassen sich Maßnahmen für die Umsetzung ableiten.

Im Rahmen einer Erfolgskontrolle werden Soll-Zustand und Ist-Zustand anhand verschiedener Kriterien verglichen. Wurde das Ziel erreicht, so kann man von einem Erfolg sprechen. Konnte das Ziel nicht erreicht werden, können Maßnahmen zur Optimierung der Umsetzung abgeleitet werden (vgl. Abbildung 1).

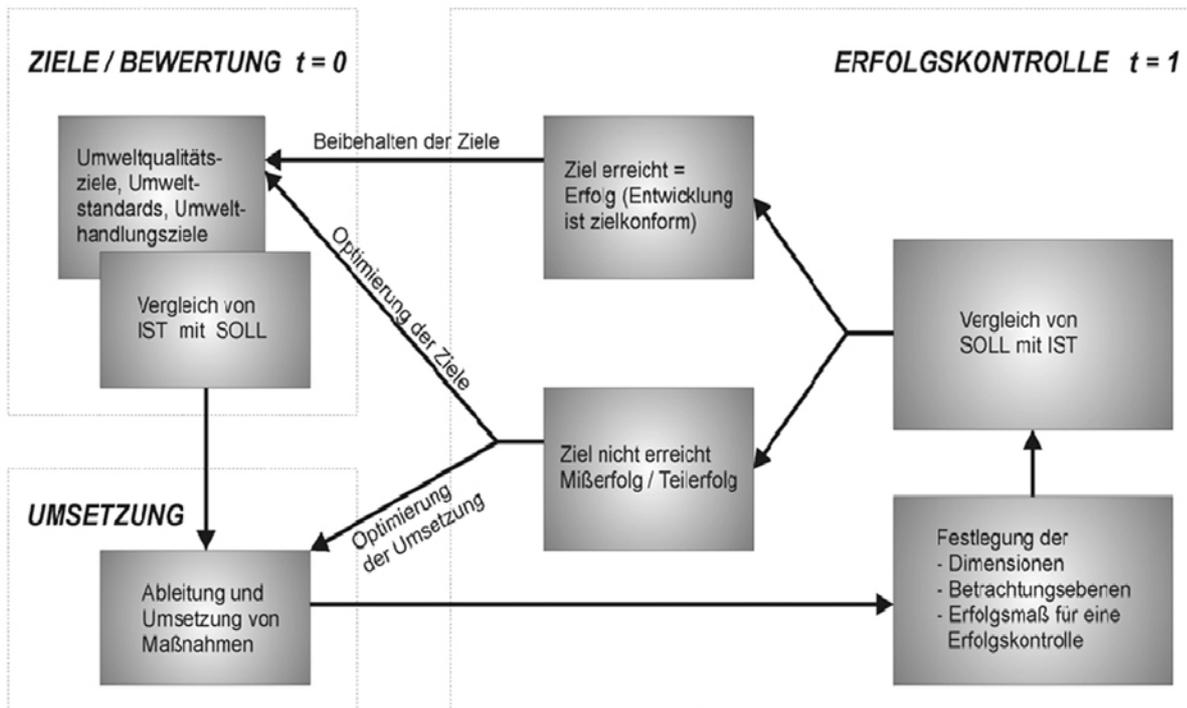


Abbildung 1: Methodische Schritte einer Erfolgskontrolle
(Quelle: Pokorny 2001)

¹ Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön und Mitglied des UNESCO Advisory Committee for Biosphere Reserves

Kriterien einer Erfolgskontrolle können sein (s. Abbildung 2):

1. **Effektivität/Zielerreichung:** Wurden die gesetzten Ziele erreicht (Bilanz: Soll-Ist)?
2. **Wirksamkeit:** Wurden Maßnahmen umgesetzt und waren diese wirksam?
Falls nicht, warum? (aufgrund externer oder interner Faktoren)?
3. **Effizienz:** Waren die Maßnahmen in Relation zum Ergebnis effizient?
(Verhältnis von Zeit bzw. Geld zum Nutzen)?
4. **Zweckhaftigkeit:** Sind die angestrebten Ziele noch sinnvoll/gültig oder müssen sie überarbeitet/fortgeschrieben werden?

Dimensionen	Kriterien	Erfolgsmaß	Relevanz für Umweltqualitätszielkonzepte
Wirkungskontrolle	Effektivität Wurde das Ziel erreicht?	schlichtes Erfolgsmaß	Umweltqualitätsziele
	Wirksamkeit Waren die durchgeführten Maßnahmen wirksam?	Differenziertes Erfolgsmaß mit Fortschreibung der - Wirkung exogener Faktoren - Prognosefehler	
Verfahrens- und Umsetzungs-kontrolle	Effizienz Waren diese hinsichtlich des Mitteleinsatzes effizient? (Kosten-Nutzen-Verhältnis)	schlichtes Erfolgsmaß	Umwelt-handlungs- ziele
	Effektivität Wurden Maßnahmen umgesetzt?		
Zielkontrolle	Zweckmäßigkeit "Sinnhaftigkeit" Sollte das UQZ-Konzept verändert werden?	differenziertes Erfolgsmaß mit Fortschreibung der geplanten Veränderung	Umwelt-standards

Abbildung 2: Dimensionen der Erfolgskontrolle mit Erfolgsmaß

(Quelle: Pokorny 2001)

Den Erfolg eines Schutzgebietes zu messen ist schwierig, da in die Entwicklung immer auch allgemeine Trends eingehen (s. Abbildung 3). Man muss sich also fragen, inwieweit zu dem allgemeinen regionalen, gesellschaftlichen Trend durch das Schutzgebiet noch ein „added value“ hinzukommt und wie dieser zusätzliche Wert aussieht.

Beim Versuch, Erfolg zu messen, ergeben sich weitere Fragen:

- Wie misst man Erfolg?
 - quantitativ (z. B. Anzahl der Besucher, Besucherzentren in einem Gebiet)
 - qualitativ (z. B. wer sind die Besucher)
 - quantitativ und qualitativ
- Wo liegen Referenzpunkte?
- Wer definiert diese?

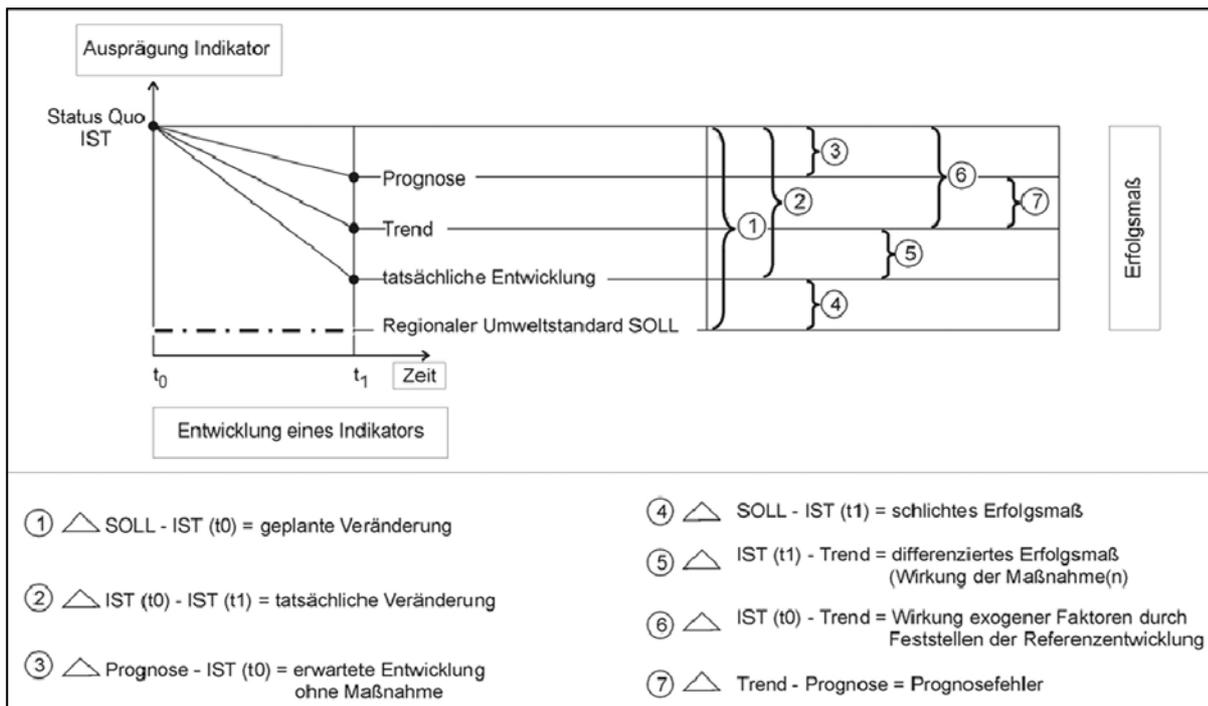


Abbildung 3: Maßstab von Erfolg

(Quelle: Pokorny 2001)

2.3.2 Erfolgskontrolle für Biosphärenreservate

Für die Erfolgskontrolle in Biosphärenreservaten ergeben sich vergleichbare Fragen:

- Was heißt „Erfolg“ für ein Biosphärenreservat?
 - erfolgreiches MAB-Programm (Man and the Biosphere Programme)?
 - erfolgreiche Projekte in Biosphärenreservaten?
 - erfolgreiche Organisationen oder Institutionen?
 - erfolgreiche Biosphärenreservats-Koordinatoren?
- Für einen ersten Schritt könnte es Ziel sein, nationale und internationale Kriterien zu erfüllen und so ein funktionierendes Biosphärenreservat darzustellen, der zweite Schritt wäre dann die Annäherung an eine Vision, der Vorsatz noch besser zu werden, ein Vorbild zu sein.

- Mit welchen Gebieten wollen Biosphärenreservate verglichen werden (z. B. anderen Kategorien, anderen Regionen, anderen Biosphärenreservaten)?
- Wie repräsentativ sind sie als Gebiete weltweit/für das eigene Land?
- Was an Entwicklung geht auf die Anerkennung als Biosphärenreservat zurück?
- Wer entscheidet über den Erfolg oder Misserfolg eines Biosphärenreservates?

Abhängig vom Zeitpunkt ihrer Entstehung haben die Biosphärenreservate ursprünglich nicht die gleiche Zielstellung: Von 1976 bis 1995 lag der Schwerpunkt darauf, Natur zu schützen und interdisziplinär zu erforschen. Erst mit der Sevilla-Strategie wurden Rio-Ziele mit aufgenommen und die Ziele der Biosphärenreservate neu definiert. Der Schwerpunkt liegt heute auf Schutz und nachhaltiger Entwicklung. Allerdings stammen 75 % aller Biosphärenreservate aus der Zeit vor 1995, viele von ihnen stecken noch im Transformationsprozess.

Die Sevilla-Strategie kann das Gerüst für eine Erfolgskontrolle sein, muss allerdings auf nationaler Ebene konkretisiert werden.

Welchen Maßstab kann man für die Erfolgskontrolle von Biosphärenreservaten nutzen?

- Sevilla Strategie (1995)
- Sevilla +5 (2000)
- UNESCO-Statuten und Leitlinien für Biosphärenreservate (1995)

Die Sevilla-Strategie definiert zwar Funktionen der Biosphärenreservate, macht aber keine quantitativen Aussagen, was auf internationaler Ebene auch nicht sinnvoll ist. Wie diese Funktionen erreicht werden sollen, muss jedes Land bzw. Gebiet selbst entscheiden, d. h. die Staaten und Biosphärenreservate müssen die Kriterien selbst präzisieren. Für jedes Gebiet wird ein Rahmenkonzept gefordert, in dem die allgemeinen Ziele der Biosphärenreservate auf das jeweilige Gebiet heruntergebrochen werden und ein Maßnahmenpaket entworfen wird.

Dazu z. B. Deutschland: Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO (1995) + Rahmenkonzept für jedes Biosphärenreservat

Periodische Überprüfung durch das UNESCO Advisory Committee for Biosphere Reserves

Gemäß der UNESCO-Statuten muss jedes Biosphärenreservat alle 10 Jahre evaluiert werden. Eine solche periodische Überprüfung wird durch das **“UNESCO Advisory Committee for Biosphere Reserves”** geprüft. Es gibt Empfehlungen zu Anträgen und Evaluierungen.

Das **“UNESCO Advisory Committee for Biosphere Reserves”**

- besteht aus 12 Mitgliedern verschiedener Nationalität mit unterschiedlichem fachlichem, beruflichem und kulturellem Hintergrund, die persönlich berufen werden
- berät den Generalsekretär der UNESCO hinsichtlich der Anerkennung und Überprüfung der Biosphärenreservate weltweit
- bereitet Entscheidungen für den Internationalen Koordinationsrat (ICC) bzw. dessen MAB-Büro vor
- prüft Neuanträge und Berichte zur Periodischen Überprüfung
- gibt Empfehlungen

- "Sanfte Steuerung" (z. B. Hinweis an die MAB-Nationalkomitees auf ggf. besser geeignete internationale "labels")
- vermittelt technische Hilfe des MAB-Sekretariats (thematische Workshops, Expertenaustausch etc.)

Für Neuanträge sind die folgenden Leitfragen wesentlich: Hat der Bewerber auch wirklich verstanden, was ein Biosphärenreservat ist? Spiegelt sich dies adäquat wider in den zentralen Anforderungen (Konzept zu Zonierung, Organisation, Partizipationsmechanismen etc.)? Viele Neuanträge sind exzellent!

Alle evaluierten Biosphärenreservate sind derzeit noch Gebiete "alter" Prägung. Sie befinden sich in einem Anpassungsprozeß an "Sevilla". Dies ist in erster Linie eine Überwindung von top-down Ansätzen, die ihrer Anerkennung zugrunde lagen (d. h. fehlende adäquate Mitsprache oder Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung).

Neue Gebiete haben oft wesentlich bessere Voraussetzungen, "voll funktionstüchtige" Biosphärenreservate zu sein, da sie in der Regel aus bottom-up Ansätzen entstanden sind und von den Menschen in der betreffenden Region aktiv getragen und unterstützt werden.

Probleme:

- Die Mittlerfunktion und Konkretisierung der Biosphärenreservatsidee auf nationaler Ebene wird von den MAB-Nationalkomitees sehr unterschiedlich wahrgenommen (bisweilen gar nicht).
- Nicht alle Staaten sind bereit, die Evolution der Idee der Biosphärenreservate (1976<->1995) mitzutragen und die Gebiete entsprechend weiterzuentwickeln (z. B. USA).
- Manche Gebiete sind hinsichtlich ihrer Periodischen Überprüfung längst überfällig
- Veränderungen von Natur, Landschaft und Landnutzung sind mit dem bisherigen Fragebogen zur Periodischen Überprüfung (welcher als Hilfsmittel sowohl für die Gebiete und als auch für das Advisory Committee zu betrachten ist) nicht zu erfassen. Dieser sollte überarbeitet werden, um Veränderungen/zeitliche Entwicklungen adäquat darzustellen.
geplant: Pilotprojekt (MAB-Sekretariat) zur besseren Dokumentation und Bewertung von Veränderungen im Rahmen der Periodischen Überprüfung
- Sollen dazu "Erfolgs-Indikatoren" entwickelt oder eher auf Fallstudien („Best Practices“) gesetzt werden? Erstere sind nur schwer weltweit zu vereinbaren.

Das MAB-Programm ist "nur" ein zwischenstaatliches Forschungsprogramm und keine Konvention (wie z. B. World Heritage Convention, 1972). Primäres Ziel ist die ständige Verbesserung der Qualität und Funktionsfähigkeit der Biosphärenreservate, nicht deren Aberkennung. In diesem Sinne gibt das UNESCO Advisory Committee konstruktive Empfehlungen zu Anträgen und Evaluierungsberichten und bietet Unterstützung als Hilfe zur Selbsthilfe.

Fazit

Die "Periodische Überprüfung" ist ein Werkzeug der (Selbst-) Evaluierung für Biosphärenreservate zur:

- Garantie des hohen Qualitätsstandards des Labels "Biosphärenreservat"
- Identifikation von Stärken und Schwächen jedes Gebietes
- Erzielen (politischer) Aufmerksamkeit auf verschiedenen Ebenen

Außerdem werden die Koordinatoren der Biosphärenreservate angeregt:

- Veränderungen zu identifizieren und zu bewerten (!)
- zu bilanzieren, was erreicht oder vernachlässigt wurde
- künftige Schwerpunkte zu setzen

Schlusswort: Was macht nun also den Erfolg eines Biosphärenreservates aus?

Was ist der eigentliche "Wert" eines Biosphärenreservates?

Biosphärenreservate sind Gebiete mit dem "kleinen Unterschied":

...Gebiete voller Herausforderungen für die Koordinatoren, die lokalen Akteure und alle, die betroffen sind, die ausgetretenen Pfade zu verlassen, Neues zu wagen, um die Probleme einer Region im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu lösen – mit Unterstützung durch Bildung und Forschung, eingebunden in ein weltumspannendes Netzwerk...

Der "Erfolg" eines Biosphärenreservates liegt in:

- der Erforschung und Vermittlung von komplexen Mensch-Umwelt-Zusammenhängen und Bewusstseinsbildung ("Lernen für Nachhaltigkeit")
- der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität für alle
- den Zukunftschancen und wirtschaftlichem wie sozialem Wohlergehen in einer gesunden Umwelt

Vielleicht ist der wichtigste Erfolgsindikator:

MaB = "Myself and the Biosphere"...?

→ Jede/r kann und soll an seinem Platz seinen/ihren Beitrag zur großen Idee leisten!

2.3.3 Zusammenfassung: Evaluierung von Biosphärenreservaten

- Ohne Ziele keine Erfolgskontrolle! → Entwicklung von Visionen und Leitbildern essenziell
- Was ist Erfolg? → Betrachtung von
 1. Effektivität/Zielerreichung
 2. Wirksamkeit
 3. Effizienz
 4. Zweckhaftigkeit
- Wie messe ich Erfolg?
 - Was? Qualität/Quantität/Beides?
 - Wie?
 - Was ist der Vergleichsmaßstab für die Erfolgsmessung?
 - Wer wertet bzw. entscheidet über Erfolg oder Misserfolg?
- Mit dem veränderten Verständnis von Biosphärenreservaten wandeln sich auch die Qualitätsanforderungen an Biosphärenreservate (vgl. Konzepte vor und nach 1995) → Maßstäbe müssen auch flexibel sein

- Indikatoren und Kriterien müssen national bzw. lokal präzisiert werden
- Wie können Veränderungen/Prozesse im Gebiet adäquat berücksichtigt werden?
- Wie können Ergebnisse am gewinnbringendsten dokumentiert werden?
 - In Form wissenschaftlich ausgearbeiteter Darstellung?
 - In Form von „best- practise“-Fallstudien?
- Diese Entscheidung ist auch abhängig davon, wer evaluiert bzw. wer Interesse an einer Erfolgskontrolle hat.
- Welche Konsequenzen leiten sich aus den Evaluierungsergebnissen ab?
- Dienen diese der Selbstkontrolle oder als Grundlage für externe Sanktionsmechanismen? → Für die Biosphärenreservate gilt der „weiche Weg“: Periodische Überprüfungen sind v. a. ein Werkzeug der Selbstevaluation (seit 10 Jahren in Anwendung) und sollen Anregungen für das Management geben.
- Wichtiger Erfolgsindikator ist das Eigeninteresse der Beteiligten!

2.3.4 Diskussion

Sind Biosphärenreservate Großschutzgebiete?

- Biosphärenreservate sind im Sinne der UNESCO keine Schutzgebiete, sie enthalten aber zu einem Teil "Schutzgebiete". Schutz- und Entwicklungsziele spiegeln sich räumlich in der Zonierung wider. Im BfN und bei EUROPARC werden Biosphärenreservate auch als Großschutzgebiete bezeichnet.
- Leiter und Mitarbeiter der Biosphärenreservate sind hinsichtlich ihrer Funktionen „Koordinatoren“, nicht „Manager“ wie bei den Nationalparks; dies hängt jedoch von den konkreten Aufgaben (Zuständigkeiten) der einzelnen Gebiete ab, die individuell verschieden geregelt sind.

Zur Fortschreibung nationaler Kriterien

Die AGR (Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland) hat sich seit 1992 in Arbeitsgruppen mit der Überarbeitung der Kriterien befasst. Diese wurde in diesem Jahr abgeschlossen, ein entsprechender Vorschlag liegt vor:

- wenige Kriterien fallen weg
- 3 zusätzliche Kriterien kommen hinzu
- z. T. wurden die Kriterien leicht modifiziert
- Erläuterungen wurden modifiziert, in Anpassung an die Entwicklung der letzten 10 Jahre

Nun ist für Anfang 2006 ein Gespräch mit der LANA geplant, außerdem soll der Vorschlag noch einmal im MAB-Nationalkomitee diskutiert werden. Einzelne fachliche, inhaltliche und strukturelle Fragen werden Anfang des kommenden Jahres von einer zusätzlichen AG bearbeitet.

Ziel: Ende 2006 soll die Fortschreibung als Ergebnis vorliegen.

Zur Problematik: Heterogenität der Biosphärenreservate

Das MAB Programm umfasst inzwischen über 480 Gebiete, die allerdings bezüglich Inhalten und Zonierung sehr heterogen sind. Es gibt im wesentlichen 2 Typen:

- „Nationalpark“-Typus (Schutz steht im Vordergrund; in der Regel hier große Kernzone und kleine Entwicklungszone)
- Typ mit starker Einbindung des Menschen (Entwicklung steht im Vordergrund; in der Regel hier große Entwicklungszone und kleine Kernzone)

Diese Heterogenität hat auch Konsequenzen für die Evaluierung! In Deutschland werden nach den nationalen Kriterien seit etwa 2000 periodische Überprüfungen nach einem einheitlichen System veranlasst. Man muss sich allerdings fragen, warum die UNESCO so zögerlich reagiert, wenn Gebiete sich „totstellen“, d. h. sich bezüglich einer Überprüfung nicht gemeldet haben. Um glaubwürdig zu bleiben, müsste der Heterogenität der Biosphärenreservate entgegengewirkt und deutlich gemacht werden, was die grundsätzliche gemeinsame Idee ist.

Fast alle deutschen Biosphärenreservate sind „top-down“ entstanden und hatten mit den entsprechenden Akzeptanzproblemen zu kämpfen. Heute müssen für die Ausweisung neuer Gebiete nach dem „bottom-up“-Prinzip alle betroffenen Gemeinden mitunterschreiben. Der Antrag wird häufig von der Region (mit Unterstützung der zuständigen Behörden) gestellt.

In den nächsten Jahren muss versucht werden, die alten Gebiete (von vor 1995) in ihrem Transformationsprozess zu unterstützen, Probleme aufzudecken und Hilfe zu stellen. Ein diplomatischer Weg wird hierbei vorgezogen.

So wird eine allmähliche Qualitätsverbesserung und Angleichung an die allgemeinen Kriterien angestrebt.

2.3.5 Literaturhinweise

Bundesamt für Naturschutz, Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitee für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre (MAB)" (1996): Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland

Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland, Fragebogen zur Evaluierung (periodic review) mit deutscher Übersetzung:
<http://www.bfn.de/05/050601.htm>

Pokorny, Doris (2001): Umweltqualitätsziele und Umweltstandards für eine dauerhaft- umweltgerechte Landnutzung im Biosphärenreservat Rhön. Dissertation an der TU-München-Weihenstephan. 210 S. Download unter: <http://tumb1.biblio.tu-muenchen.de/publ/diss/ww/2001/pokorny.pdf>

Sevilla-Strategie; Definition, Funktionen und Kriterien von Biosphärenreservate auf internationaler Ebene: <http://www.unesco.org/mab>

Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland (Hrsg.) (1995): Biosphärenreservate in Deutschland. Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung. Springer-Verlag. Berlin-Heidelberg.

UNESCO (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie & Die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz. Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

Zur Person von Dr. Doris Pokorny

- Landschaftsökologin (Landespflege); seit 1991 für das Biosphärenreservat Rhön tätig
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland seit 1991 und bei der Erarbeitung der "Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland"
- Mitwirkung bei der World Conference on Biosphere Reserves in Sevilla (1995)
- Mitwirkung bei der Evaluierung des Biosphärenreservates Rhön
- seit 2002 Mitglied im UNESCO Advisory Committee for Biosphere Reserves

Kontakt

Dr. Doris Pokorny
Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön
Oberwaldbehringer Straße 4
97656 Oberelsbach
Tel.: +49 9774/9102-38
Fax: +49 9774/9102-21
e-Mail: doris.pokorny@brrhoenbayern.de

2.4 Evaluierung der Managementeffektivität der Schutzgebiete Finnlands¹

Mervi Heinonen²

Erste Erfahrungen mit der Evaluierung von Managementeffektivität in Schutzgebieten nach dem WCPA-Rahmenkonzept kommen aus Finnland. Frau Mervi Heinonen von den Metsähallitus Naturdiensten, die auf der Tagung die finnischen Erfahrungen mit Evaluierungen vorstellen wollte, wurde von Nigel Dudley vertreten, der ein Mitglied des Evaluierungsteams war und ihren Vortrag präsentierte.

Metsähallitus ist ein staatliches Unternehmen und erfüllt Aufgaben in den Bereichen Forstwirtschaft und Naturerbe. Für letzteren Bereich sind die Naturdienste (Natural Heritage Services, Naturdienste) zuständig, zu deren Angelegenheiten Naturschutz, Outdoor-Aktivitäten und Erholung sowie kulturelle Aufgaben gehören.

2.4.1 Einleitung

Eine umfassende internationale Evaluierung der Managementeffektivität des finnischen Schutzgebietsystems wurde im Jahr 2004 von den Metsähallitus Naturdiensten (Natural Heritage Services) in Auftrag gegeben und in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium und weiteren Interessenvertretern umgesetzt. Der Bericht zur Evaluierung wurde 2005 veröffentlicht³.

Die Evaluierung wurde entsprechend dem Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD), das 2004 in Malaysia verabschiedet worden war, durchgeführt. Finnland will die ehrgeizige Umsetzung der CBD mit dem Ziel den Rückgang der biologischen Vielfalt bis 2010 anzuhalten, unterstützen. Schutzgebiete und gutes Schutzgebietsmanagement spielen für das Erreichen dieses Ziels eine Schlüsselrolle.

Die Ergebnisse der Evaluierung geben einen guten Eindruck von dem bedeutenden Fortschritt, der gemacht wurde, seit die erste Evaluierung von Schutzgebieten in Finnland 1994 von Harold Eidsvik aus Kanada und Hans Bibelriether aus Deutschland durchgeführt worden war. Der Bericht gibt einen guten Einblick in das Management der wertvollsten Naturgebiete Finnlands. Er zeigt außerdem, wie effektiv finanzielle und andere Mittel von den Naturdiensten verwendet werden und wie erfolgreich die ergebnisorientierte Anleitung und die Schaffung von funktionierenden Bedingungen für die Schutzgebiete war.

Zeitgleich mit dieser Evaluierung finanzierte das Umweltministerium eine Untersuchung der Frage, wie Finnland seine allgemeinen Ziele im Bezug auf biologische Vielfalt durch Maßnahmen in verschiedenen Verwaltungsbereichen erreicht hat⁴. Zusammen mit einem detaillierten internationalen Überblick über die Schutzgebiete bietet diese eine gute Grundlage für das Verständnis der heutigen Situation.

¹ Übersetzung: Kerstin Wörler

² Metsähallitus Naturdienste, Finnland

³ Gilligan, B., Dudley, N., Fernandez de Tejada, A. and Toivonen, H. (2005): Management Effectiveness Evaluation of Finland's Protected Areas. Nature Protection Publications of Metsähallitus. Series A 147 (auch unter: <http://www.metsa.fi/mee>).

⁴ Hildén, M., Auvinen, A.-P. and Primmer, E. (eds.) (2005): Evaluation of the National Action Plan for Biodiversity in Finland 1997-2005. Finnish Environment (in press).

2.4.2 Das Schutzgebietssystem in Finnland

Finnland hat ein gut ausgebautes Netzwerk von Schutzgebieten, die übers Land verstreut sind und eine Fläche von ca. 10 % des Gesamtgebietes ausmachen, wobei aber ein Großteil der geschützten Fläche im hohen Norden liegt. Es gibt generell keine permanenten Siedlungen und keinen Holzeinschlag in Schutzgebieten, obgleich Rentierwirtschaft und Jagd zum Eigenbedarf in den drei nördlichen Regionen erlaubt sind.

Die Schutzgebiete auf staatlichem Grund werden zum größten Teil von den Naturdiensten verwaltet und gemanagt. Die Naturdienste sind Teil von Metsähallitus, welches auch für das Management der staatlichen Waldgebiete verantwortlich ist. Eigene Abteilungen wurden auch für Serviceaufgaben im Bereich Ökotourismus gegründet, sowie für Land- und Waldgrundbesitz und Angelegenheiten, welche die Bodenressourcen betreffen. Metsähallitus wird von einem Vorstand geleitet und vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und dem Umweltministerium beaufsichtigt. Der überwiegende Teil der Mittel für die Naturdienste kommt vom Staat.

Das Rückgrat des finnischen Schutzgebietssystems ist ein Netzwerk von Nationalparks, Totalreservaten und Wildnisgebieten in Staatsbesitz. Die meisten Gebiete mit repräsentativen Wald-, Moor- oder Berghabitaten liegen in Nordfinnland, aber es gibt auch mehrere Nationalparke im Süden des Landes. Derzeit werden 34 Nationalparke von den Naturdiensten gemanagt, die im Jahr 2004 über 1,2 Millionen Besucher gezählt haben (Finnland hat 5,2 Millionen Einwohner). Ein Nationalpark und ein paar wenige andere Schutzgebiete werden vom finnischen Forst-Forschungsinstitut gemanagt.

Ein anderes wesentliches Element des finnischen Schutzgebietssystems ist eine Reihe von Gebieten, die nationalen Schutzprogrammen für besondere Ökosysteme und ihre Artenzusammensetzungen zugeordnet sind. Spezielle nationale Schutzprogramme wurden für Moore, Hainwälder, Wasservogelhabitate, Küsten (sowohl Binnen- als auch Küstengewässer) und altbestehende Wälder eingerichtet. Viele Gebiete, v. a. die für Moore oder Altbestandswälder, sind weiträumig, aber die meisten Gebiete v. a. im Süden sind klein. Die Schutzprogramme beinhalten Gebiete auf sowohl staatlichem als auch privatem Grund. Die laufenden Programme werden bis Ende 2007 umgesetzt sein.

Seit dem Beitritt Finnlands zur Europäischen Union (EU) 1995 wurde ein nationales Natura 2000 Netzwerk aufgebaut, v. a. aus schon geschützten Gebieten. Dieses Netz von Gebieten dient dem übergeordneten Ziel die Arten- und Biotopvielfalt in der EU zu schützen. Es setzt sich aus zwei Hauptgebietstypen zusammen: Vogelschutzgebiete (Special Protected Areas, SPA) designiert unter der entsprechenden EU-Richtlinie (1979/409/EEC) und Besondere Schutzgebiete (Special Areas of Conservation, SAC) designiert unter der EU FFH-Richtlinie (1979/409/EEC). Finnlands Natura 2000 Netzwerk wurde am 13. Januar 2005 von der Europäischen Kommission anerkannt. Das Finnische Netzwerk umfasst insgesamt 59.930 km², wovon 42.840 km² Metsähallitus zugehören, das entspricht 71 %.

2.4.3 Beziehung zum WCPA-Rahmenplan und Prozess der Umsetzung

Die Evaluierung der Managementeffektivität der finnischen Schutzgebiete wurde auf der Basis des Rahmenplans der Schutzgebietskommission der IUCN (WCPA)⁵ durchgeführt, aber an die Verhältnisse in Finnland angepasst. Dem Rahmenplan entsprechend wurden für die Evaluierung die Elemente Kontext, Planung, Ressourcen, Prozess, Ergebnisse und Wirkungen berücksichtigt.

⁵ Hocking, M., Stolton, S. and Dudley, N. (2000): Evaluating Effectiveness: A framework for assessing management of protected areas. IUCN in association with Cardiff University, Gland, Switzerland and Cardiff, UK.

Ein internationaler Vorstand wurde berufen, um Hilfe bei der Entwicklung der Bewertung zu geben und Anmerkungen zu machen. Das Ziel war, Schlüsselinstitutionen mit einem Interesse an Finnlands Umwelt zu berücksichtigen und durch das Einbeziehen zweier Vertreter von IUCN auch sicherzustellen, dass die Evaluierung die internationalen Bemühungen um eine Verbesserung der Managementeffektivität von Schutzgebieten unterstützt. Das Evaluierungsverfahren für die Managementeffektivität der finnischen Schutzgebiete wurde vom Vorstand genehmigt. Ein vierköpfiges Evaluierungsteam wurde so ausgewählt und ernannt, dass eine Person mit besonderer Erfahrung in der Leitung eines vergleichbaren Schutzgebietsprogrammes, jemand mit Sachverstand bezüglich Natura 2000, ein Vertreter eines Naturschutzverbandes und ein lokaler Experte vertreten waren.

Der Prozess der Evaluierung der Managementeffektivität wird in Abbildung 1 deutlich. Das Evaluierungsteam sichtete zunächst sehr viel Literatur. Schutzgebietsmanager in Finnland beantworteten außerdem einen Fragebogen zur Eigenbeurteilung, der ausgehend vom WWF RAPPAM-Konzept⁶ ("Rapid Assessment and Prioritisation of Protected Area Management") modifiziert worden war.

Die Beurteilung wurde in 70 von fast 500 gesetzlichen Schutzgebieten, einschließlich der Nationalparke, Totalreservate, Wildnisgebiete und nationalen Wandergebiete durchgeführt. Darauf aufbauend entwickelte das Evaluierungsteam eine Reihe von spezifischen Fragen, die sich an dem WCPA-Rahmenkonzept orientierten (s. Fragen im Anhang).

Um zu möglichst vergleichbaren und objektiven Ergebnissen zu kommen, wurde eine Reihe von Bewertungskriterien für jede Frage entworfen. Die Fragen wurden vom Personal der Naturdienste beantwortet und bildeten den Kern der Evaluierung und des anschließenden Berichtes.

Die Evaluierung der Managementeffektivität wurde mit einer Bewertung vor Ort abgeschlossen, welche Besuche bei repräsentativen Schutzgebieten (Abbildung 2) sowie Treffen mit Personal der Naturdienste und Vertretern von führenden und finanzierenden Ministerien, lokalen Interessensvertretern und NGOs beinhaltete.

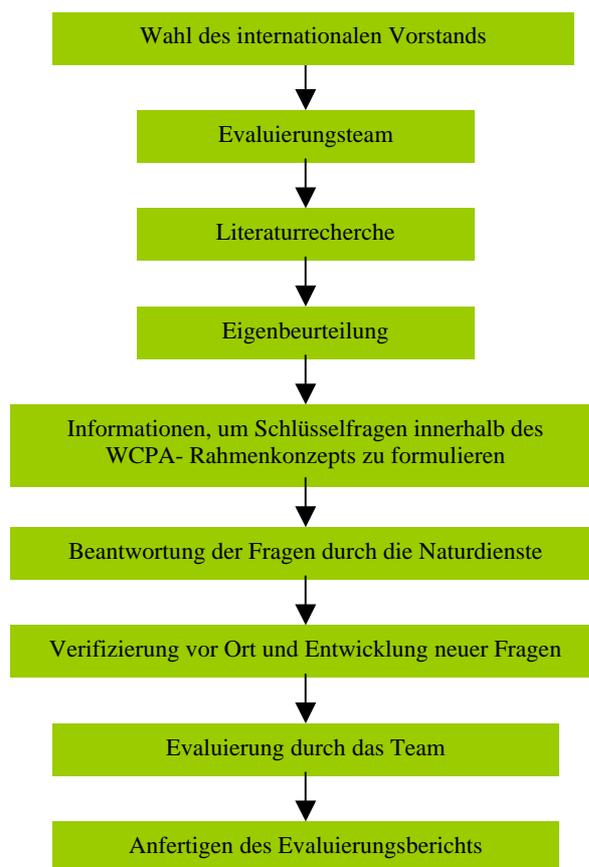


Abbildung 1: Ablauf der Evaluierung der Managementeffektivität in Finnland

⁶ Ervin, J. (2003): WWF: Rapid Assessment and Prioritization of Protected Area Management (RAPPAM) Methodology. WWF, Gland, Switzerland.



Abbildung 2: Gebiete in Finnland, deren Managementeffektivität evaluiert wurde
(Quelle: Gilligan et al. 2005)

2.4.4 Überblick über die Hauptergebnisse

Die Evaluierung erbrachte die allgemeine Beurteilung, dass Finnlands Schutzgebiete gut gemanagt sind und mit einigen Ausnahmen ihre Ziele bezüglich des Schutzes der Artenvielfalt zu erreichen scheinen. Dennoch gaben die Gutachter eine Reihe von Empfehlungen zur Verbesserung, zusammengefasst zu zehn Bereichen mit Vorschlägen. Einige von diesen kommen aus einem spezifisch finnischen Zusammenhang, aber alle spiegeln die Ziele des CBD-Arbeitsprogramms für Schutzgebiete wieder.

Für die Planung wurde ein **ökosystemarerer Ansatz** empfohlen, um Schutzgebiete in das umgebende Mosaik von Wasser und Land besser zu integrieren und so effektive ökologische Netzwerke zu ermöglichen. Regionale Landschaftspläne zum Naturschutz wurden vorgeschlagen, um eine Zusammenarbeit mit privaten Landbesitzern zu entwickeln und lokale Gemeinden und andere Verwalter staatlichen Grundeigentums zu beteiligen.

Es wurde empfohlen, die **Planung für das Schutzgebietssystem** durch nationale Strategien bezüglich invasiver Arten und Klimawandel zu unterstützen. Zusätzlich wurde eine Defizitanalyse im Bezug auf bedrohte Arten vorgeschlagen, um festzustellen, ob die laufenden Schutzbemühungen angemessen sind.

Man stellte fest, dass die **Managementplanung** für einzelne Gebiete nicht im Zeitplan ist. Strategische Ziele und Meilensteine wurden empfohlen, um diesen Prozess abzuschließen und auf den neuesten Stand zu bringen. Eine regelmäßige Risikobewertung würde helfen, die Planung auf Gebiete mit dem größten Handlungsbedarf zu konzentrieren.

Aus dem Blickwinkel der Evaluierung sollte die Orientierung an **Ergebnissen der Schutzbemühungen** im Management von Schutzgebieten eine größere Rolle spielen.

Bestimmte, in ihrem Bestand zurückgehende Habitate benötigen größere Aufmerksamkeit. Außerdem sind mehr Gebiete mit einem Verbot von Jagd und Fischerei nötig, ebenso wie Anstrengungen zur Verringerung von Überweidungseinflüssen durch Rentiere im hohen Norden.

Ergebnisse für die Gemeinden: Man sollte sich bemühen, zusammen mit ländlichen Gemeinden Meinungen zu erheben und Argumente für den Naturschutz zu entwickeln, um so die immer noch vorhandene lokale Abneigung gegenüber Schutzgebieten zu reduzieren.

Ergebnisse im Bezug auf Besucher: Belastungen durch Besucher sollten bewertet und eine Reduzierung der Belastungen geprüft werden, indem das öffentliche Bewusstsein für die Kosten von Serviceleistungen und für die Auswirkungen auf die Umwelt gestärkt wird. Ein ausgewogener Einsatz von Mitteln für Naturschutz einerseits und Erholungszwecke andererseits innerhalb der Naturdienste sollte angestrebt werden.

Die von der finnischen Regierung zur Verfügung gestellten **Gelder** wurden im allgemeinen im internationalen Vergleich als angemessen betrachtet. Es wurde empfohlen, Möglichkeiten anderweitiger Unterstützung zu prüfen. Jährliche Audits sollen die Umsetzung insbesondere von Naturschutzziele prüfen.

Die **globale Rolle** von Finnlands Schutzgebieten und die Bedeutung der Naturschutzarbeit wird – wie sich zeigte - noch nicht vollständig von allen Angestellten der Naturdienste erfasst. Ein besseres Verständnis des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt und der Ziele von Natura 2000 könnte ein möglicher Motivationsfaktor für Angestellte sein.

Man befand außerdem, dass die **Bewertung** kultureller Werte einer Strategie bedarf. Bestandsaufnahmen von Habitaten an Land und unter Wasser sollen fortgesetzt werden. Für das Monitoring wird ein Natura 2000-Masterplan benötigt. Bewertung und Monitoringsysteme sollten in einen schlüssigen Rahmenplan eingearbeitet werden und Ressourcen auf eine Reihe von Schlüsselindikatoren konzentriert werden, um Ergebnisse zu Biodiversität und kulturellen Werten in den Schutzgebieten zusammenzubringen.

Ein regelmäßiger Bericht über den **Zustand der Parke** wird empfohlen, um die Managementeffektivität zu analysieren und zu diskutieren und eine Kultur des adaptiven Managements zu fördern. Der Bericht sollte eine unabhängige Beurteilung beinhalten.

2.4.5 Wie die Ergebnisse verwendet werden

Viele der Empfehlungen des Evaluierungsteams sind an die Naturdienste von Metsähallitus gerichtet. Die Empfehlungen setzen sich zusammen aus kleineren Vorschlägen, die relativ leicht umzusetzen sind, und komplexen strategischen Herausforderungen, die viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Einige Empfehlungen bezogen sich auf Umweltbehörden im allgemeinen, wie zum Beispiel die Gesetzgebung, politische Strategien und die Kooperation von verschiedenen Sektoren und Interessenvertretern. Sowohl Metsähallitus als auch das Umweltministerium haben umgehend Schritte eingeleitet. Alle Empfehlungen wurden im Vorstand von Metsähallitus, im Gremium wissenschaftlicher Berater und verschiedenen internen Teams der Naturdienste diskutiert.

Neue Instrumente im Naturschutz: Der ökosystemare Ansatz

Ein breiter ökosystemarer Ansatz für die Planung des Managements wird von allen finnischen Umwelt- und Forstbehörden für wichtig gehalten. Regionale Ressourcenpläne von Metsähallitus haben den ökosystemaren Ansatz schon erfolgreich im Norden eingesetzt, wo der Großteil des Landes Staatseigentum ist. Maßnahmen werden v. a. im südlichen Finnland benötigt, wo ein zerstreutes Netz kleiner Schutzgebiete unter dem Druck anderer umgebender Landnutzung steht. Kann der Verbund von Schutzgebieten nicht verbessert werden, so wird der erwartete Klimawandel für die finnischen Parke sehr nachteilig sein.

In Südfinnland ist der Anteil von staatlichen Grundeigentum relativ klein. Das nationale METSO-Programm umfasst mehrere Pilotprojekte zum Schutz der biologischen Vielfalt in südlichen Wäldern, die auf einer freiwilligen Basis beruhen und die Kooperation zwischen verschiedenen Interessensvertretern unterstreichen. Die Situation stellt eine noch größere Herausforderung dar, was andere Habitats einschließlich traditionell landwirtschaftlich genutzter Flächen betrifft. Es wird versucht, private Landbesitzer zu ermutigen sich an den Managementplänen zu beteiligen.

Der ökosystemare Ansatz ist auch eine Herausforderung für die ökologische Forschung, da die grundlegenden ökologischen Informationen in den Gebieten um die Schutzgebiete herum häufig fehlen. Obwohl Metsähallitus viele Bestandsaufnahmen auf staatlichem Land und Gewässern durchführt, sind private Gebiete gewöhnlich schlecht erforscht. Die Naturdienste haben bereits Vorbereitungen getroffen, um die Kartierdaten privater Schutzgebiete in die GIS-Systeme von Metsähallitus aufnehmen zu können, was eine abgestimmte Landnutzungs- und Managementplanung in der Praxis einfacher macht.

Systemplanung und Managementplanung einzelner Gebiete

Die Evaluierung unterstrich die Notwendigkeit eines strategischen nationalen Planes für das Natura 2000-Netzwerk. Die regionalen Umweltzentren und Metsähallitus stellen gemeinsam regionale Masterpläne für Natura 2000-Gebiete auf, was reichlich Information schafft, die auch auf nationaler Ebene genutzt werden könnte.

Das Umweltministerium hat sich schon mit den Themen Klimawandel und invasive Arten befasst, aber deren Beziehung zu Schutzgebieten soll noch weiter untersucht werden. Das Ministerium hat außerdem mehrere Arbeitsgruppen aufgebaut, die nationale Angelegenheiten, wie die Jagd, in Angriff nehmen. Eine andere Gruppe arbeitet daran, die Nutzung von Natur zu Erholungszwecken mit den Zielen der Sicherung von Biodiversität und Forstwirtschaft in staatlichen Wandergebieten und kommunalen Wald-erholungsgebieten zusammen zu bringen.

Die Managementplanung für die finnischen Natura 2000-Gebiete hängt dem straffen Zeitplan hinterher, der von der EU gestellt wurde. Die Erstellung von mehreren hundert detaillierten Managementplänen innerhalb von wenigen Jahren ist beinahe eine unausführbare Aufgabe. Regionale Natura 2000 Masterpläne werden eine große Hilfe sein. Auch Gefährdungsanalysen sind hilfreich, wenn sie schon im Zusammenhang mit dem Bericht über den Zustand der Parke in naher Zukunft - wie geplant - erstellt werden.

Management von Information: Der Zustand der Parke

Die Empfehlung im Bezug auf den Bericht über den Zustand der Parke war eine wichtige Anregung. Ein internes Projekt wurde gegründet, um die Daten zu sammeln, die man für 2005 braucht, und der erste Bericht über den Zustand der finnischen Parke wird im Jahr 2006 herauskommen.

Der vorgeschlagene Zustandsbericht auf Parkebene ist für Finnland ein neuartiger Ansatz. In gewisser Hinsicht haben die Naturdienste sogar vorsätzlich versucht, solche auf individuelle Schutzgebiete zentrierten Ideen des Schutzgebietsmanagements zugunsten eines kosteneffizienten prozessorientierten Managements, das auf regionaler Ebene koordiniert wird, zu unterdrücken. Der Zustandsbericht der Parke bietet einen weiten Rahmen, um vorhandene Daten in interessanter Weise zu sammeln und zu präsentieren.

Die Naturdienste planen ähnliche Berichte alle fünf Jahre herauszugeben. Sie werden ein nützliches Werkzeug darstellen, um zu kontrollieren, wie die Behörde und das Land das 2010-Ziel erreichen, den Verlust von biologischer Vielfalt bedeutend zu reduzieren. Es wird der Behörde erlauben, ihre eigene Arbeit zu entwickeln, Veränderungen zu verstehen und Gefahren einzuschätzen. Nicht zuletzt eröffnet es die Möglichkeit, Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit die natürlichen und kulturellen Werte und Herausforderungen nahe zu bringen. Es mag außerdem dem Personal der Naturdienste helfen, die Verbindungen zwischen nationalen, europäischen und globalen Werten und Zielen zu verstehen.

2.4.6 "Lessons learned" aus der Evaluierung

Anmerkungen der Gutachter

Die Evaluierung der Managementeffektivität in Finnland stellt eine der größten Schutzgebietevaluierungen dar, die bis heute im Zusammenhang mit dem IUCN/WCPA-Rahmenplan unternommen wurden, und ist die erste derartige Evaluierung auf nationaler Ebene, die von einer Behörde für Schutzgebiete in einem entwickelten Land initiiert wurde. Da das Evaluierungsteam annahm, dass auch andere Länder, die ähnliche Evaluierungen für sich selbst entwickeln wollen, diesen Fall sorgfältig betrachten werden, schließt der Evaluierungsbericht mit verschiedenen Anmerkungen zum Aufbau und Prozess der finnischen Evaluierung.

Der WCPA-Rahmenplan bot einen hilfreichen Kontext: die sechs Hauptfelder des Rahmenplans boten den notwendigen Kontext um sicherzustellen, dass das Team alle relevanten Aspekte des Managements einschließlich des schwierigsten, aber wichtigsten Feldes der Wirkungen in Betracht zog. Die spezifischen Fragen waren hilfreich, ein gemeinsames Verständnis zu erreichen und Informationen zu erhalten.

Unerlässlich zur Bereitstellung von Daten waren sowohl die RAPPAM-Beurteilung als auch die grundlegenden Untersuchungen: In der relativ kurzen verfügbaren Zeit machte die Tatsache, dass viele Informationen schon vor und während der Besuche vor Ort zur Einbeziehung zur Verfügung standen, es möglich das Projekt abzuschließen. Die RAPPAM-Methode war von Nutzen, um eine Perspektive von den Leitern der Schutzgebiete zu bekommen.

Besuche vor Ort spielten eine Schlüsselrolle für das Verständnis: Die Besuche vor Ort waren wesentlich, um ein Bild vom Zustand der Parke zu bekommen, was schriftliche Anmerkungen oder Gespräche anderswo nicht hätten leisten können. Das Team rät nachdrücklich von Evaluierungen ab, die keine wesentlichen Elemente einer Verifizierung durch Ortsbesichtigungen enthalten.

Ein breiter Sachverstand innerhalb des Teams war hilfreich: Die Mitglieder des Teams hatten jeweils einen sehr unterschiedlichen Hintergrund. Jemanden mit Erfahrung in der Leitung eines ähnlichen Schutzgebietsnetzwerkes zu haben, war äußerst wertvoll und auch Blickwinkel von Seiten der Regierung und einer Nichtregierungsorganisation waren nötig, um ein vollständiges Bild zu bekommen. Ein lokaler aber unabhängiger Experte ist unentbehrlich für das Verständnis örtlicher Angelegenheiten und die Absicherung der Genauigkeit von Darstellungen.

Und was hätte das Team anders gemacht? Erstens hätten möglicherweise aussagekräftigere Antworten auf die spezifischen Fragen gegeben werden können, wenn das Set von Fragen den Naturdiensten volle sechs Monate vor der Evaluierung vor Ort hätte zur Verfügung gestellt werden können (jetzt waren sie zwei Monate vorher verfügbar). Die Einbeziehung von Interessensvertretern in die Evaluierung hätte möglicherweise verbessert werden können, wenn sowohl die Fragen als auch die vorläufige Antwort der Naturdienste den Interessensvertretern vor der Evaluierung vor Ort hätten zugänglich gemacht werden können. Ausgerüstet sowohl mit den behördlichen Antworten als auch den kritischen Anmerkungen der Interessensvertreter hätte die Arbeit des Evaluierungsteams präziser und zielorientierter ausgerichtet werden können. Das Team hätte sich selbst wahrscheinlich auch mehr Zeit vor Ort gegeben, um sich mit einigen Interessensvertretern informell ohne Naturdienste-Personal zu treffen und vielleicht um eine breitere Auswahl an Schutzgebieten zu sehen.

Es wäre außerdem möglicherweise wertvoll gewesen, sich ausgiebiger mit einigen der Gruppen zu treffen, die von Schutzgebieten am meisten betroffen sind, wie z. B. kleinen Waldbesitzern, staatlichen Forstunternehmen und Jagdgemeinschaften, um ihre Ansichten herauszufinden. Ein solcher Ansatz würde notwendigerweise sowohl die Zeit für Koordination als auch die Zeit für die Begutachtung vor Ort im gesamten Evaluierungsprozess ausdehnen, könnte aber auch die Abschlussphase für den Bericht verkürzen.

Außerdem unterstrich das Team, dass die genaue Form für die Evaluierung der Managementeffektivität wahrscheinlich weniger wichtig ist, als ein gutes Team zusammenzustellen und viel Zeit darauf zu verwenden, zu lesen, Leuten zuzuhören und Sondierungsfragen zu stellen: ihr genereller Rat wäre, nicht zu doktrinär beim Herangehen an die Angelegenheit zu sein.

Anmerkungen der Naturdienste

Die Naturdienste haben gelernt, dass es einen Bedarf an leicht zugänglicher, zusammengestellter Information über Schutzgebiete und ihr Management gibt. Nur sehr wenig war zu Beginn der Evaluierung leicht verfügbar, ganz besonders auf Englisch, und es kostete eine Menge Arbeit, die reichlich vorhandene Information in verwertbarer Form zu präsentieren. Die Publikation eines Berichts über den Zustand der Parke alle fünf Jahre wird die Situation in Zukunft deutlich verbessern.

Die aktuellen Empfehlungen sind sowohl für die Leiter der Schutzgebiete als auch für das gesamte Personal Stoff zum Nachdenken. Es besteht Bedarf an mehr schutzgebietspezifischen Zielen und Aktivitäten, die auf der Basis spezieller Evaluierungen und Risikoanalysen festgelegt werden. Die RAPPAM-Analyse, wie sie in dieser Evaluierung eingesetzt wurde, war insofern hilfreich, als dass Parkleiter und andere Angestellte in das WCPA-Rahmenprogramm und seine Ziele eingeführt wurden. Neue Instrumente zur Eigenbeurteilung der Managementeffektivität müssen entwickelt werden.

Es ist wichtig, dass Mitarbeiter im Gelände in den Schutzgebieten sich über die Bedeutung ihrer Arbeit aus einer internationalen Perspektive bewusst sind. Die gesamte Administration muss die Mitarbeiter unterstützen, sich vollständig für die internationalen Schutzziele einzusetzen und Kollegen aus anderen Ländern zu treffen.

So wertvoll viele der Empfehlungen auch sein mögen, es ist dennoch wichtiger, dass die Idee eines adaptiven Managements energisch unterstützt wird. Diese war einer der Eckpfeiler der Strategie der Naturdienste und wird weitergeführt und mit dieser Anregung weiterentwickelt werden. Eine Erfolgskontrolle der ergriffenen Maßnahmen wird zeigen, wie erfolgreich die Naturdienste in Zukunft sein werden.

2.4.7 Diskussion

Nachfragen an Nigel Dudley zum Verfahren

Voraus ging eine abgewandelte RAPPAM-Analyse, die ohne gemeinsamen Workshop durchgeführt und bei welcher der Fragebogen per e-mail versandt wurde. So wurden die Schutzgebiete zwar informiert über die Evaluierung, aber die Ergebnisse der RAPPAM-Analyse waren nur bedingt brauchbar. Auf Grundlage der gesichteten Literatur und der Informationen aus der modifizierten RAPPAM-Analyse wurden über 30 spezifische Fragen entwickelt, die während des Besuchs vor Ort geklärt werden sollten und den Kern sowohl der Evaluierung als auch des Berichtes bilden. Die Fragen gliederten sich in die Elemente Kontext, Planung, Ressourcen, Prozess, Output und Outcomes, wie durch den WCPA-Rahmenplan vorgeschlagen

Nigel Dudley empfand das Vorgehen mit dem langen Katalog von Fragen als etwas unflexibel und umständlich. Dennoch sind die Fragen als Richtschnur wichtig.

Der Abschlußbericht enthält eine klare Botschaft an die Schutzgebiete und macht deutlich, wo noch mehr Arbeit nötig ist. Es ist sehr wichtig, mit den Ergebnissen umsichtig umzugehen. Es handelt sich um Dokumente mit politischer Brisanz und es muss wohl überlegt werden, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt sie veröffentlicht werden. Eine gute Pressemitteilung sollte die positiven Ergebnisse der Evaluierung herausstreichen!

Besondere Stärken der Hinzuziehung von externen Sachverständigen

- Noch immer werden z. B. bedrohte Arten auch in den Schutzgebieten gejagt, außerdem wird Holz für die Sauna entnommen. Dies finden die Finnen selbstverständlich, eine Perspektive von außen (externes Evaluierungsteam) setzt solche Fragen in ein anderes Licht.
- Bisher überwiegt im Schutzgebietsmanagement die finnische Perspektive; internationale Fragen sind aber auch für die Schutzgebietsebene wichtig.
- Kulturelle Werte werden noch nicht genügend evaluiert.

2.4.8 Zusammenfassung: Evaluierung von Managementeffektivität in Finnland

Kontext – Schutzgebiete:

- Erholungsfunktion in den Schutzgebieten in Finnland sehr wichtig
- keine Einwohner, aber Weidenutzung durch Minderheiten
- Jagd erlaubt
- staatlich finanziert
- kaum private Schutzgebiete

Evaluierung:

- Das Evaluierungs-Team war international, national und sektorübergreifend zusammengesetzt (z. B. auch eine Vertreterin des Finanzministeriums)

- Elemente der Evaluierung der Managementeffektivität:
 - Fragebogen
 - Besuche vor Ort
 - Gespräche mit der lokalen Bevölkerung
 - Gespräche mit Angestellten
- Empfehlungen des Teams, u. a.:
 - v. a. auch an die Wirkungen/Folgen denken!
 - lokale Bevölkerung verstärkt einbeziehen
 - kulturelle Werte berücksichtigen
 - Belastungen durch den Tourismus reduzieren
 - finanzielle Absicherung der Schutzgebiete unabhängig vom Staat anstreben
 - Management in größeren Kontext einbetten
- Wesentlich ist eine Kultur des adaptiven Managements, d. h. das Management muss an die Ergebnisse der Evaluierung angepasst werden können; zugleich ist für ein adaptives Management eine periodische Evaluierung nötig
- Der Evaluierungsprozess von Managementeffektivität wurde als hilfreich empfunden
- Ein externer Blick ist auch gut für eine Reflexion und für die Glaubwürdigkeit.
- Der Fragenkatalog müsste überarbeitet werden, ist aber als solcher wichtig für ein strukturiertes Vorgehen (Richtschnur für das Team)
- Wichtig für den Erfolg in Finnland war auch ein „strategisches Marketing“ der Ergebnisse der Evaluierung der Managementeffektivität: gute PR-Arbeit nötig!
- Wichtig, dass Angestellte die Evaluierung der Managementeffektivität positiv mittragen und ein gemeinsames Verständnis haben (evtl. „Fortbildung“ im Vorfeld sinnvoll)
- Ergebnisse einer RAPPAM-Analyse sind eigentlich nur vergleichbar, wenn Begriffe usw. in einem gemeinsamen Seminar abgestimmt wurden. Ein solches Vorgehen sollte vorgezogen werden.
- Fragebogenentwicklung /-anpassung wichtig, aber auch Moderation des Prozesses
- In Finnland gab es keine Lücken-Analyse; aber im Vorfeld Analyse von Hintergrundinformationen
- Auswahl der Schutzgebiete für Besuche vor Ort: Mix von Schutzgebietstypen und -kategorien
- Treffen auch mit Gegnern wichtig
- Gab es eine Evaluierung des Schutzgebietssystems?

Das Evaluierungsteam besuchte auch die Hauptstelle. Es war nicht allzu schwer Lücken zu identifizieren (es gibt z. B. zu wenig Gebiete im Süden).

Bei der Evaluierung in Finnland handelt es sich um eine Untersuchung verschiedener Schutzgebietstypen durch eine internationale Expertengruppe. Anhand von 13 Gebieten und Informationen aus der Hauptstelle hat man versucht, grundsätzliche Aspekte der Managementeffektivität von Schutzgebieten in Finn-

land zu benennen. In diesem Sinne wurden weniger die einzelnen Gebiete, als ein Schutzgebietssystem untersucht.

2.4.9 Literaturhinweis

Gilligan, B., Dudley, N., Fernandez de Tejada, A. and Toivonen, H. (2005): Management Effectiveness Evaluation of Finland's Protected Areas. Nature Protection Publications of Metsähallitus. Series A 147. Lönneberg, Helsinki. (Available in electronic format at <http://www.metsa.fi/mee>)

2.5 Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten des Bundes und die regelmäßige Überprüfung von UNESCO-Biosphärenreservaten als Beispiele von Evaluierungsverfahren

Dr. Volker Scherfose¹

2.5.1 Einführung

Der Beschluss 28 der 7. CBD-Vertragsstaatenkonferenz in Kuala Lumpur (2004) zum Arbeitsprogramm für Schutzgebiete mit dem Ziel der Verringerung des Artensterbens bis 2010 benennt unter dem Programmelement 4 (Standards, Bewertung und Monitoring) u. a. das Ziel (Pkt. 4.2), die Effektivität des Schutzgebietsmanagements zu evaluieren und zu verbessern (s. Kapitel 2.1).

Bis 2010 sollen Rahmenstrukturen für die Überwachung, Evaluierung und Berichterstattung über die Effektivität des Schutzgebietssystems auf Gebietsebene und auf der Ebene nationaler und regionaler Systeme und grenzüberschreitender Schutzgebiete von den Vertragsstaaten verabschiedet und umgesetzt werden.

Für die Vielzahl deutscher Schutzgebiete bietet es sich an, Evaluierungsverfahren zunächst für die Großschutzgebiete zu entwickeln, da diese gegenüber anderen Schutzgebieten i.d.R. mit Personal ausgestattet sind (Stichwort: eigene Verwaltung) und auch stärker im internationalen Fokus stehen, als „Kleinschutzgebiete“ (die aber dennoch wie im Falle von Naturschutzgebieten einen hohen Beitrag zur Erhaltung von Biodiversität leisten können).

Bisher sind in Deutschland lediglich für UNESCO-Biosphärenreservate und neuerdings auch für Naturparke „Evaluierungsverfahren“ ausgearbeitet; in den deutschen Biosphärenreservaten werden sie seit 2001 angewendet, in den Naturparken ab 2007. Für Nationalparke ist die Erarbeitung eines Evaluierungsverfahrens im Rahmen der Erstellung von Qualitätskriterien und -standards geplant.

Auch im Rahmen des Bundes-Förderprogrammes zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung, das u. a. dazu dienen soll, großflächige Schutzgebiete zu etablieren, finden Evaluierungen in Form von Erfolgskontrollen statt. Es bietet sich daher an, auch diese vorzustellen und mit den regelmäßigen Überprüfungen in den UNESCO-Biosphärenreservaten zu vergleichen. Letztlich sollen mit diesem Beitrag auch Anregungen für ein Evaluierungssystem in den deutschen Nationalparken gegeben werden.

2.5.2 Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten des Bundes

Seit Beginn der 90er Jahre stieg die Förderung von Naturschutzgroßprojekten des Bundes deutlich an (Scherfose 2002). Gleichzeitig wurden ab 1994 vermehrt Stimmen laut, bei dem Umfang der eingesetzten Fördermittel auch verstärkt Erfolgskontrollen durchzuführen. Gemäß den Förderrichtlinien für Naturschutzgroßprojekte sind dazu die Länder bzw. Projektträger verpflichtet, entledigen sich jedoch z. T. dieser Verpflichtung mit Verweis auf fehlende finanzielle Mittel. Entsprechend wurden die Pflege- und Entwicklungspläne um Konzepte für Erfolgskontrollen ergänzt. Außerdem erfolgten theoretische Vor-

¹ Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Gebietsschutz, Großschutzgebiete, MAB

schläge zur Durchführung von Erfolgskontrollen (Wey et al. 1994; Scherfose 1994a,b) sowie praktische Erprobungen anhand abgeschlossener Projekte (Bornholdt et al. 2000).

Gründe für Erfolgskontrollen

Erfolgskontrollen von Naturschutzprojekten und –programmen haben folgende Gründe und Ziele (s. a. Wey et al. 1994):

- Überprüfung des Erfolges der durchgeführten Maßnahmen
- Überprüfung des Projektverlaufes bzw. Programmerfolges
- frühzeitiges Erkennen und ggf. Korrektur möglicher Fehlentwicklungen
- Optimierung der Projekt- bzw. Programmumsetzung; Verbesserung des Projektmanagements
- Vorschläge für weitere Maßnahmen, Baustein zur Fortschreibung von Pflege- und Entwicklungsplänen
- Optimierung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses von Maßnahmen und Programmen
- Information der Bevölkerung über den Erfolg von Naturschutzmaßnahmen

Arten bzw. Teilaspekte der Erfolgskontrolle

Allgemein wird im Naturschutz zwischen vier Arten bzw. Teilaspekten der Erfolgskontrolle unterschieden (Tabelle 1; s. a. Scherfose 1994b):

Tabelle 1: Arten bzw. Teilaspekte von Erfolgskontrollen

Maßnahmen- bzw. Umsetzungskontrolle	prüft den Grad und die Art der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen bzw. Abwicklung von Projekten
Bestands- und Wirkungskontrolle	überprüft die Wirkung der Maßnahmen auf die Schutzgüter z. B. anhand der Bestandsentwicklung von Arten, der Ausprägung von Biotopen und Landschaftsausschnitten. Bei Wirkungskontrollen muss im Vergleich zu Bestandskontrollen eine In-Beziehung-Setzung zu den Wirkfaktoren stattfinden, um kausale Zusammenhänge zu erkennen
Wirtschaftlichkeitskontrolle	überprüft, ob ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis vorliegt
Zielkontrolle	Überprüfung, ob aufgrund der Ergebnisse der Erfolgskontrolle an den Projektzielen festgehalten werden kann

Maßnahmen-, Wirkungs- und Wirtschaftlichkeitskontrollen erfolgen eher während der Projektlaufzeiten, während Zielkontrollen den Projekten grundsätzlich nachgeschaltet sind.

In Naturschutzgroßprojekten wurden bisher v. a. Maßnahmen- und Bestandskontrollen durchgeführt (Niclas & Scherfose 2005). Grundsätzlich gilt, dass Wirkungskontrollen weitaus umfassender sind als Bestandskontrollen. Würden z. B. nur die Bestände von Orchideen regelmäßig gezählt, ohne zu wissen, wie die Flächen bewirtschaftet werden (Maßnahmenkontrollen), ergeben sich keine kausalen Verknüpfungen mit den festgestellten Veränderungen. Reine Bestandskontrollen ohne weitergehende Informationen geben somit keine Auskunft über Kausalitäten.

Wichtige Bestandteile, die mit zu einer Evaluierung von Naturschutzgroßprojekten herangezogen werden können, sind darüber hinaus auch noch Jahres- und Abschlußberichte.

Pflege- und Entwicklungspläne als Grundlage der Erfolgskontrolle

Die Grundlagen für Erfolgskontrollen müssen bereits in den Pflege- und Entwicklungsplänen, die für alle Naturschutzgroßprojekte erstellt werden, gelegt werden, v. a. durch

- gründliche Erfassungen der abiotischen und biotischen Parameter (möglichst über zwei Jahre laufend),
- eine gute Dokumentation der Untersuchungsmethoden, Probeflächen und Ergebnisse,
- eine nachvollziehbare Bewertung der Ergebnisse, und
- die präzise Formulierung von Erhaltungs- und Entwicklungszielen (Bornholdt et al. 2000).

Pflege- und Entwicklungspläne beinhalten deshalb bereits ein Konzept zu geplanten Erfolgskontrollen (vgl. Scherfose et al. 1999).

Bezug zu Projektzielen – Ebenen von Projektzielen

Grundvoraussetzungen für Erfolgskontrollen sind klare Zielvorgaben. Um über Erfolg von Naturschutzprojekten oder deren Teilzielen Aussagen treffen zu können, bedarf es einer In-Bezug-Setzung zu den Zielen oder Teilzielen des Projektes (Blab & Völkl 1994). Dieses fällt um so leichter, je konkreter, eindeutiger und präziser die Ziele - zumeist zu Projektbeginn - definiert sind. Wichtig bei der Zieldefinition ist auch eine klare zeitliche Vorgabe.

Eine Zielfestlegung erfolgt bei Naturschutzgroßprojekten bereits im Rahmen des Mittelverteilungsschreibens des Bundes bzw. Zuwendungsbescheides des Landes. Obwohl diese Ziele i.d.R. recht allgemein gehalten sind, sind sie abprüfbar und die Zielerreichung z. B. im Abschlußbericht darstellbar. Eine Präzisierung und Auffächerung der eher groben bzw. allgemein formulierten Ziele eines Zuwendungsbescheides in Teilziele bzw. Zuordnung zu verschiedenen Projektebenen bzw. auf einzelne Flächen oder Teilräume erfolgt im Pflege- und Entwicklungsplan. Die Ziele sollten „smart“ sein (spezifisch, messbar, ausführbar, realistisch und terminiert). Tabelle 2 zeigt einige Verfeinerungen beispielhaft auf:

Tabelle 2: Abiotische, strukturelle und biotische Projektziele verschiedener Projektebenen

Projektebenen	Abiotische und strukturelle Komponenten	Biotische Komponenten
Arten/Populationen	Realisierung bestimmter Strukturen zur Erhaltung von FFH-Arten	Benennung bestimmter Zielarten, die besonders gefördert werden sollen (Umbrella-species etc.)
Artengruppen/Gilden/Biozönosen	Anreicherung des Waldes mit Totholz	Benennung spezieller Artengruppen, deren Artenreichtum gefördert werden soll (z. B. Fledermäuse, Totholzkäfer)
Biotope/Habitat	Benennung von Maßnahmen zur Wiedervernässung, Freistellung, Aushagerung, etc.	Benennung von klein- bis großflächig vorhandenen Biotoptypen, die speziell renaturiert werden sollen (Hochmoor, Kalkflachmoore, Kalk-Magerrasen, etc.)
Landschaftsausschnitte bzw. gesamtes Projektgebiet	Verbesserung der Gewässerqualität aller Fließgewässer	Wiederbesiedlung durch den Lachs

Zur Überprüfung der Projektzielerreichung bedarf es somit

- präziser Projektziele bzw. Teilzeile,
- zeitlicher Vorgaben für die Projektzielerreichung,
- einer guten Maßnahmendokumentation,
- einer sinnvollen Auswahl von Indikatoren,
- aussagekräftiger Grunddaten (Ist-Daten),
- eines ausreichenden Untersuchungsumfanges inkl. Festlegung von Untersuchungsintervallen,
- der Anwendung gleicher Erhebungsverfahren,
- der Auswahl und Markierung von repräsentativen Untersuchungsflächen,
- der vergleichenden Auswertung der erhobenen Daten, und
- einer nachvollziehbaren Bewertung der erzielten Ergebnisse.

Natürlich unterliegen auch Naturschutzziele in größeren Zeiträumen einer Veränderung. Hier setzt die Zielkontrolle an. Veränderungen von Naturschutzziele müssen deshalb gut dokumentiert sein, damit die Erfolgskontrolle nicht zu falschen Schlussfolgerungen führt (Bornholdt et al. 2000).

Was soll untersucht werden ? – Indikatoren/Parameter

Ohne die Überprüfung der Entwicklung von Indikatoren sind Aussagen zur Zielerreichung nicht möglich - Indikatoren nehmen deshalb eine Schlüsselstellung bei Erfolgskontrollen bzw. Evaluierungen ein. Die Auswahl der Indikatoren bzw. Parameter muss immer in Bezug zu den Projektzielen, den vorgesehenen Maßnahmen und tangierten Ökosystemen erfolgen. Entsprechend Tabelle 2 sollte dieses bei Naturschutzgroßprojekten im Idealfall dazu führen, dass im biotischen Bereich sowohl Arten als auch Artengruppen für Erfolgskontrollen herangezogen werden und des Weiteren sowohl spezielle (Ziel-) Biotop-

pe als auch das gesamte Fördergebiet durch bestimmte aussagefähige Parameter untersucht werden. Je nach Projektzielstellung sind daher verschiedene Indikatoren bzw. Parameter auszuwählen bzw. zu kombinieren. Im biotischen Bereich kann es sich dabei handeln um

- (Ziel-)Arten bzw. wertgebende Arten (z. B. Apollofalter, Arnika)
- Zeigerarten (z. B. Magerkeitszeiger, Zeiger hoher Gewässergüte)
- Sympathieträger bzw. Flaggschiffarten (z. B. Seeadler, Fischotter)
- Artengruppen/Lebensgemeinschaften (z. B. Laufkäfer im Feuchtgrünland)
- Ziel-Biotop (z. B. Ausprägung, Anteil bzw. Verschiebungen im Fördergebiet)
- Zeigerarten mit hohen Raumansprüchen für das gesamte großflächige Fördergebiet

Sozio-ökonomische Parameter wurden bisher bei Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten unregelmäßig herangezogen. Derzeit sind hier noch keine Übersichten möglich.

Sicherung eines repräsentativen Flächenumfanges

Die Untersuchungsflächen müssen grundsätzlich repräsentativ über das Untersuchungsgebiet verteilt sein und/oder sind auf die Gebiete konzentrieren, die für die Messung der Zielerreichung besonders wichtig sind. Geeignet sind:

- punktuelle Bereiche (z. B. vor und hinter einem Wehr)
- Dauerquadrate (Abiotik, Vegetation, Flora/Fauna, Struktur)
- größere Dauerbeobachtungsareale (Vegetation, Fauna)
- Transekte, Fließgewässerstrecken (Abiotik, Vegetation, Fauna)
- Landschaftsausschnitte (Biotopyenkartierung)
- gesamtes Kerngebiet (Luftbildvergleich, Nutzungskartierung)

Untersuchungsintervalle

Grundsätzlich gilt: Je enger die Untersuchungsintervalle getaktet sind (Stichwort: kontinuierliche Erhebungen), desto besser gelingt die Interpretation der Ergebnisse. In der Praxis ist dieses - zumeist aus Gründen fehlender finanzieller Mittel - jedoch kaum umsetzbar.

Die Untersuchungsintervalle müssen folglich in Abhängigkeit der finanziellen Mittel projektspezifisch festgelegt werden. Bei Naturschutzgroßprojekten haben sich folgende Intervalle als zweckmäßig herausgestellt:

Tabelle 3: Untersuchungsintervalle verschiedener Untersuchungstypen im Rahmen von Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten

Art der Untersuchungen	Untersuchungsintervalle
Abiotische Untersuchungen	kontinuierliche Zeitreihen (z. B. Wasserstände) bis mehrjährige Intervalle
Biotische Untersuchungen	jährliche (z. B. bei Sympathieträgern) bis mehrjährige Intervalle (2-5 Jahre)
Biotope/Landschaft	mehrjährige Intervalle
Sozio-ökonomische Untersuchungen	mehrjährige Intervalle

Beurteilungsgrundlagen

Als Beurteilungsgrundlagen werden in Erfolgskontrollen verschiedene Vergleichsmaße angewendet (s. a. Scherfose 2005):

Tabelle 4: Angewendete Vergleichsmaße bei Erfolgskontrollen

	Vorher-Nachher-Vergleich	Soll-Ist-Vergleich	Mit-Ohne-Vergleich
Definition	Vergleich von Zuständen, Artengemeinschaften, etc. vor und nach einer Maßnahme oder einem Zeitraum	Vergleich eines Soll-Zustandes (z. B. bei Projektbeginn) mit einem Ist-Zustand (z. B. nach Projektende)	Flächen mit naturschutzfachlichen Maßnahmen oder Auflagen werden mit Referenzflächen ohne Maßnahmen und Auflagen verglichen
Beispiel	Populationsstärke von Limikolen im Lauf der Zeit	Vergleich der aktuellen Biotoptypenkarte mit der Biotoptypen-Zielkarte	Vergleich der Entwicklung xylobionter Käfer im Totalreservat mit umliegendem Wirtschaftswald
Schlußfolgerungen	Der Erfolg misst sich an den eingetretenen Veränderungen. Intersubjektiv ist Erfolg interpretierbar. Der Vorher-Nachher-Vergleich kann aber auch mit Sollgrößen gekoppelt werden.	Die Meßlatte ist mit dem Soll bereits frühzeitig festgelegt. Intersubjektiv ist Erfolg hier leichter messbar.	Untersuchungen müssen nicht auf gleichen Flächen durchgeführt werden; dieser Ansatz erlaubt Erfolgskontrollen auch durch Momentaufnahmen (space for time-Substitution)

Bewertung des Erfolges

Eines der schwierigsten Aspekte von Erfolgskontrollen ist die Bewertung der Ergebnisse und In-Bezugsetzung zu den Projektzielen bzw. Erfolgserwartungen. Die Interpretation der Ergebnisse von Erfolgskontrollen hängt sehr stark von folgenden Faktoren ab:

- Repräsentanz der untersuchten Flächen
- Datenfülle (je besser die Datenbasis, desto abgesicherter das Ergebnis)

- Anzahl der Erfolgskontrollen, Länge der Zeitreihe
- ökologischer Wissenstand und Erfahrungsschatz des Bearbeiters

Beim Vergleich des Erfolges zwischen verschiedenen Projekten muss man auch unterscheiden, ob die Projektziele mehr in Richtung Erhaltung oder Entwicklung gehen. Bei Projekten, bei denen die Maßnahmen überwiegend der Erhaltung eines sowieso schon guten Zustandes dienen, kann eine Erfolgskontrolle, die keine Verbesserung erkennen lässt, bereits einen Erfolg indizieren. Bei Vorhaben mit überwiegend Entwicklungszielen hingegen ist die Feststellung eines Status-Quo im Rahmen der Erfolgskontrolle eher als Misserfolg zu werten.

Ein weiterer Aspekt der Bewertung betrifft den Faktor Zeit. Werden Erfolgskontrollen zu früh durchgeführt (z. B. zur Bewertung des Aushagerungserfolges von Grünland), können wenig ermutigende Ergebnisse resultieren. Umgekehrt stellt ein kurzfristig eingetretener, massiv durch Fördermittel angeschobener Erfolg noch keinen Garanten für den langfristigen Erfolg von Maßnahmen z. B. nach Beendigung der Projekte dar, wenn man z. B. an die Dauerpflege von Magerrasen, artenreichem Grünland und Heiden denkt.

Wie der Faktor Zeit spielt auch der Faktor Raum eine Rolle bei der Bewertung. Die Stabilisierung bzw. Erhöhung der Populationen von Birkhuhn, Wendehals, Heidelerche, Raubwürger, Neutöter und Rebhuhn in der Lüneburger Heide ist um so höher zu bewerten, wenn man sich vergegenwärtigt, dass diese Arten niedersachsenweit stark rückläufig sind (Prüter 2005).

Damit ganze Projekte auf ihren Erfolg hin bewertet werden können, bedarf es einer synoptischen Bewertung. Diese schließt ein

- auf der Ebene der Wirkungskontrollen die Verschneidung und übergreifende Bewertung der Einzelergebnisse (z. B. zur Entwicklung von Zielarten, Artengruppen, Vegetationstypen und Biotopen),
- Verschneidung und in Bezug-Setzung der Einzelergebnisse verschiedener Bewertungsebenen (z. B. abiotische, strukturelle, biotische, funktionsökologische und sozio-ökonomische Ebene) sowie
- verschiedene Aspekte von Erfolgskontrollen wie Maßnahmen-, Wirkungs- und Wirtschaftlichkeitskontrollen.

Bisher durchgeführte Erfolgskontrollen einer Reihe von Einzelaspekten in einem Projekt wie der Hohen Rhön (Bornholdt et al. 2000) tun sich mit einer Gesamtbewertung schwer, so dass auf diesem Feld der meiste Aufarbeitungsbedarf besteht.

Zukünftige Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten

Da Naturschutzgroßprojekte sich in der Arten- und Biotopausstattung, der Flächengröße, den Zielen und Maßnahmen deutlich voneinander unterscheiden, ist es nicht sinnvoll, eine standardisierte Erfolgskontrolle, die auf jedes Vorhaben anwendbar wäre, zu entwickeln. Erfolgskontrollen von Naturschutzgroßprojekten haben immer ein projektspezifisches Untersuchungsdesign. Dennoch gibt es bestimmte Verfahrensaspekte, die projektübergreifend angewendet werden könnten.

- Erfolgskontrollen sollten möglichst auf allen Ebenen durchgeführt werden (Abiotik, Biotik sowie Sozio-Ökonomie – hier nicht behandelt) sowie in der ganzen Facette von der konkreten Zielart bis hin zur gesamten Landschaft.

- Im Falle der geplanten Förderfähigkeit durch den Bund sollen Erfolgskontrollen in Zukunft ein- bis zweimalig in der sog. Phase II der Projekte (Umsetzungsphase) durchgeführt werden. Diese sollen frühzeitig über mögliche Fehlentwicklungen informieren und auch Vorschläge für weitere Maßnahmen unterbreiten. Die Phase II dauert in der Regel 7-9 Jahre. Vorgeschlagen wird deshalb eine jeweils zweijährige Erfolgskontrolle z. B. in den Jahren 3-4 und 7-8 dieser Phase II. Für bestimmte Zielarten sollte die Erfolgskontrolle kontinuierlich erfolgen (z. B. Zeitreihenuntersuchung ab dem 3. Jahr der Phase II bis zum Projektende). Ein optimaler Zeitpunkt hängt natürlich immer auch vom zeitlichen Verlauf der Maßnahmenumsetzung ab.

2.5.3 Regelmäßige Überprüfung von UNESCO-Biosphärenreservaten

Grundlage für die regelmäßige Überprüfung

Grundlage für die regelmäßigen Überprüfungen bilden die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate (Dt. Nationalkomitee 1996a). Artikel 9 führt dazu folgendes aus:

- Alle 10 Jahre soll der Zustand jedes Biosphärenreservates auf der Grundlage der Kriterien des Artikel 4 und basierend auf einem Bericht der für das jeweilige Biosphärenreservat zuständigen Einrichtung überprüft werden. Der betreffende Staat übermittelt den Bericht dem Sekretariat (in Paris).
- Das Beratungskomitee für Biosphärenreservate nimmt gegenüber dem International Coordinating Council (ICC) Stellung zu dem Bericht.
- Der ICC prüft die periodischen Berichte der betreffenden Staaten.
- Gelangt der ICC zu der Auffassung, dass der Zustand oder die Bewirtschaftung des Biosphärenreservats zufrieden stellend ist, oder sich seit der Anerkennung oder der letzten Überprüfung verbessert hat, bestätigt der ICC dieses förmlich.
- Gelangt der ICC zu der Auffassung, dass die in Artikel 4 genannten aufgeführten Kriterien vom Biosphärenreservat nicht mehr erfüllt werden, kann er dem betreffenden Staat empfehlen, unter Berücksichtigung seiner kulturellen und sozio-ökonomischen Verhältnisse, Maßnahmen zur Einhaltung der Bestimmungen des Artikel 4 zu ergreifen. Der ICC zeigt dem Sekretariat auf, wie es den betreffenden Staat bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützen soll.
- Sollte der ICC feststellen, dass das betreffende Biosphärenreservat die Kriterien nach Artikel 4 dennoch nicht innerhalb eines angemessenen Zeitraumes erfüllt, wird das Gebiet nicht länger als Biosphärenreservat, das zum weltweiten Netz gehört, bezeichnet.
- Der Generaldirektor der UNESCO informiert den betreffenden Staat über die Entscheidung des ICC.
- Sollte ein Staat ein Biosphärenreservat unter seiner Hoheitsgewalt aus dem Weltnetz streichen wollen, informiert er das Sekretariat. Die Mitteilung geht zur Kenntnisnahme an den ICC. Dieses Gebiet wird dann nicht länger als Biosphärenreservat, das zum Netz gehört, bezeichnet.

Zur Erläuterung: In Artikel 4 werden die Kriterien als Voraussetzung für die Anerkennung eines Gebietes als UNESCO-Biosphärenreservat festgelegt. Diese sind in Kürze: das Gebiet soll sich aus einer Reihe verschiedener ökologischer Systeme zusammensetzen, die für bedeutende biogeographische Systeme repräsentativ sind; Bedeutung zum Erhalt der biologischen Vielfalt; Möglichkeiten zur Erforschung und Demonstration nachhaltiger Entwicklung; ausreichende Größe zur Erfüllung der verschiedenen Funktionen; Zonierung in Kern-, Puffer- und Übergangszone (in Deutschland Entwicklungszone genannt); organisatorische Vorkehrungen für eine angemessene Beteiligung der Bevölkerung. Es sind Vorkehrungen für

die Lenkung der menschlichen Nutzung, die Beplanung zur Bewirtschaftung des Gebietes und die Bestimmung einer Behörde zur Umsetzung der Pläne zu treffen und Programme zu Forschung, Umweltbeobachtung sowie (Aus-)Bildung aufzulegen.

Überprüft werden sollen also die verschiedenen und vielfältigen Funktionen der Biosphärenreservate u. a. in Bezug auf die kontinuierliche (Weiter-)Entwicklung der Gebiete.

Procedere der regelmäßigen Überprüfung in Deutschland

Im Rahmen der von der UNESCO vorgesehenen regelmäßigen Überprüfung der Biosphärenreservate in Deutschland hat sich ein Procedere entwickelt, welches u. a. drei Sitzungen und eine Gebietsbereisung beinhaltet (Tabelle 5). Daran nehmen neben den Vertretern des Deutschen MAB-Nationalkomitees (NK) die Vertreter der Länder und der entsprechenden Biosphärenreservatsverwaltungen teil.

**Tabelle 5: Procedere und Schritte im Rahmen der periodischen Überprüfung von UNESCO
- Biosphärenreservaten in Deutschland**

Schritte im Rahmen der periodischen Überprüfung	Inhalt
1. Sitzung	Besprechung des Procedere, Übergabe des Gliederungsschemas zum Abfassen der Berichte inkl. entsprechender Erläuterungen, Hinweise zum Abfassen der Berichte
ca. ½ Jahr später	Offizielle schriftliche Aufforderung des MAB-Nationalkomitee (NK) an die Länder zur Erstellung der Berichte innerhalb des nächsten halben Jahres
2. Sitzung (ca. ½ Jahr nach der 1. Sitzung)	eintägige Bereisung des Biosphärenreservats; anschließend Besprechung eines ersten Berichtsentwurfes, Diskussion kritischer Punkte, Hinweise zur Optimierung der Berichte
ca. 1 Jahr nach der 1. Sitzung	Vorlage des überarbeiteten Berichtsentwurfes
3. Sitzung (ca. 1 Jahr nach der ersten Sitzung)	Diskussion des Berichtsentwurfes; Diskussion der Entwürfe der Stellungnahmen des MAB-NK an die Länder und an die UNESCO
kurzfristig im Anschluss daran	Endgültige Fertigstellung des Berichtes sowie der Stellungnahmen des MAB-NK im Rahmen einer MAB-NK-Sitzung
im Anschluss daran	Übersetzung der Berichte ins Englische und Versand der Stellungnahmen des MAB-NK an die UNESCO und an die Länder

Inhalt der Berichte der Bundesländer

Der Inhalt der Berichte ist durch ein Gliederungsschema der UNESCO für die periodische Überprüfung vorgegeben; dieses beinhaltet die Beschreibung folgender Aspekte:

- Lage, Klima, Geologie, Geomorphologie, Böden
- (gefährdete) Arten, Habitate, Management-Praktiken
- Zonierung, Größe und Namen der Zonen

- menschliche Aktivitäten (Einwohnerzahl je Zone, local communities, kulturelle Bedeutung, (proble-matische) Landnutzungsformen, wirtschaftliche Aktivitäten, Tourismus)
- Forschung und Monitoring (Aktivitäten, Forschungsstationen, Anzahl Wissenschaftler)
- Umweltbildung (Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Verwaltungsaspekte (Aufbau der Verwaltung, behördliche Zuständigkeiten, Managementplan, Personal und Finanzbudget, Schutz der Zonen durch Verordnungen/Gesetz etc., Eigentumsverhältnisse in den Zonen, Partizipation)
- Zusammenfassung unter Berücksichtigung der Erfüllung der Biosphärenreservat-Funktionen gemäß Artikel 4 der internationalen Leitlinien; d. h. inkl. einer Wertung

Die Berichte selbst sollen 50 Seiten nicht überschreiten; Gesetzestexte/Verordnungen, Artenlisten und Karten sind in einem Anhang beizufügen.

Das UNESCO-Gliederungsschema selbst, welches gleichermaßen die Grundlage für die Unterlagen zur UNESCO-Biosphärenreservat-Anerkennung bildet, ist also thematisch recht umfassend. Dennoch wurde wiederholt geäußert, dass dieses für die periodischen Überprüfungen zu statisch ausgelegt ist und Prozessuales sowie Wirkungen des Managements auf die Ziele des Biosphärenreservats kaum berücksichtigt (s. a. Pkt. 2.5.5). Das MAB-NK regt deshalb die Länder dazu an, in den Berichten besonders die Entwicklungen während der letzten 10 Jahre darzustellen.

Ergebnisse der bisherigen regelmäßigen Überprüfungen deutscher Biosphärenreservate

Seit Einführung der regelmäßigen Überprüfungen von Biosphärenreservaten im Jahre 2001 wurden 12 Biosphärenreservate vom MAB-NK überprüft. Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Bewertungen, soweit dabei Defizite angesprochen werden, auf die gemäß den nationalen Kriterien besonders offensichtlichen Mängel konzentrieren. Dieses soll dazu beitragen, dass die Länder hier verstärkt aktiv werden, diese zu beheben, um so die Gebietsentwicklung weiter zu optimieren.

Eine vergleichende Auswertung der Stellungnahmen des MAB-NK bezüglich der Defizite bei der Erfüllung der nationalen Kriterien zur Anerkennung von UNESCO-Biosphärenreservaten führt zu folgendem Ergebnis (Tabelle 6):

Tabelle 6: Ergebnis einer vergleichenden Auswertung der Stellungnahmen des MAB-NK in Bezug auf die Häufigkeit der Nennungen von Defiziten bei der Erfüllung der nationalen Kriterien für UNESCO-Biosphärenreservate (überprüft wurden 12 Biosphärenreservate)

Kriterium	Häufigkeit	Kriterium	Häufigkeit
Flächengröße des Biosphärenreservats (2)	25 %	nachhaltige Nutzung (21-24)	50 %
Größe der Kernzone(n) (4)	50 %	Naturhaushalt/ Landschaftspflege (25-27)	24 %
Größe der Pflegezone(n) (5,6)	8 %	Biodiversität (28)	-
Vorkommen einer Entwicklungszone	33 %	Forschung (29-30)	33 %
Rechtliche Sicherung (8-11)	33 %	Ökol. Umweltbeobachtung (31-33)	-

Verwaltung/Organisation (12-16)	50 %	Umweltbildung (34-36)	8 %
Finanzielle/personelle Ausstattung (12)	16 %	Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation (37-39)	16 %
Planung (17-20)	50 %		

() – Nr. des Kriteriums (vgl. Dt. MAB-Nationalkomitee , 1996b)

Die Angabe in % gibt an, in wie vielen der überprüften Biosphärenreservate es bei den genannten Kriterien zur Benennung von Defiziten kam; dabei wurden mehrere Defizite pro Kriterium nur einmal berechnet.

Als Ergebnis ist festzustellen: Besonders bei der Größe der Kernzonen, der Planung und der nachhaltigen Nutzung (v. a. in den Entwicklungszonen) wurden Defizite festgestellt. Dieses betrifft in abgeschwächter Form auch fehlende Entwicklungszonen (bei den gleichzeitig als Nationalpark ausgewiesenen Gebieten), Aspekte der rechtlichen Sicherung, der Verwaltungsorganisation und der Forschung.

Defizite bei den Kriterien „Erhaltung der Biodiversität“ und „Ökologische Umweltbeobachtung“ wurden nicht benannt. Dieses dürfte darin begründet sein, dass diese eher komplexen Kriterien keiner intensiven Überprüfung unterzogen wurden.

Es kann auch festgestellt werden, dass es bei der Überprüfung solcher Kriterien wie der nachhaltigen Nutzung vorteilhaft wäre, wenn dazu verstärkt flächenbezogene Indikatoren zur Verfügung stehen würden.

Akzeptanz der regelmäßigen Überprüfungen

Um zu prüfen, ob die regelmäßigen Überprüfungen durch das MAB-NK auch von den Biosphärenreservatsverwaltungen im Rahmen ihrer Arbeit akzeptiert werden, wurde vom MAB-NK ein Fragebogen entwickelt. Ein Ergebnis der Befragung der Biosphärenreservate wird nachfolgend dargestellt:

Danach ist die regelmäßige Überprüfung

- wichtig zur Dokumentation des bisherigen Erfolges (90 % Zustimmung)
- wichtig zur Dokumentation bestehender Defizite (90 % Zustimmung)
- wichtig zur Verbesserung der administrativen Bedingungen (50 % Zustimmung)
- wichtig zur Verbesserung neuer Nutzungsstrategien (33 % Zustimmung)
- wichtig zur Verbesserung des Schutzes der Natur (17 % Zustimmung)
- eine zusätzliche Belastung ohne großen Sinn (keine Zustimmung)

Daraus lässt sich ableiten, dass die periodische Überprüfung von den 12 befragten Biosphärenreservatsverwaltungen als sinnvoll und nützlich v. a. für die Optimierung der eigenen Arbeit angesehen wird und auf Akzeptanz stößt.

2.5.4 Vergleich beider Verfahren

Nachdem nun beide Verfahren im einzelnen vorgestellt wurden, kann ein Vergleich beider Verfahren erfolgen (Tabelle 7).

Tabelle 7: Vergleich von Erfolgskontrollen bei Naturschutzgroßprojekten des Bundes und der regelmäßigen Überprüfung von Biosphärenreservaten

	Erfolgskontrollen Naturschutzgroßprojekte	Regelmäßige Überprüfung Biosphärenreservate
Anlass	Förderrichtlinien des BMU	Internat. Leitlinien (Art. 9)
Verpflichtung	gegeben (Länder/Projektträger)	zwingend
Objekt	Projekt	Biosphärenreservat
Basis	Pflege- und Entwicklungsplan	Bericht der Länder
Art der Evaluierung	überwiegend Fremd-Evaluierung	Kombination zwischen Eigen- und Fremdevaluierung
Durchführung	gutachterlich, Büros	Biosphärenreservatsverwaltung sowie Gremium (MAB-Nationalkomitee)
Einbeziehung internationaler Experten	nein	nein
Periodizität	diskontinuierlich (jährlich bis mehrjährig)	alle 10 Jahre
Dauer	1 – mehrere Jahre	1 Jahr
Zielstellung	Überprüfung Maßnahmenerfolg	Erfüllung der Biosphärenreservatskriterien
Bezug	maßnahmenbezogen	gebiets-/zeitbezogen
Bandbreite	früher v. a. naturschutzfachlich, nunmehr auch sozio-ökonomische Aspekte betreffend	große Bandbreite
Gebietsbezug	z. T. nur punktuell (Arten, Abiotik)	ganzes Großschutzgebiet
Orientierung	Projektziele	Ziele des Großschutzgebiets
Vorgaben zum Inhalt	werden im Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) vorstrukturiert	Gliederungsschema für die periodische Überprüfung
Intensität der Analyse	bisher eher punktuell	eher gering
wissenschaftlicher Anspruch	i.d.R. hoch dann, wenn Kontrolle durchgeführt wird	eher gering
Vor-Ort-Überprüfung	intensiv dort, wo Kontrolle durchgeführt wird	1-tägige Bereisung durch MAB-Nationalkomitee
Indikatoren	v. a. abiotische und biotische	Diverse; auch sozio-ökonomische

Vergleichsmaße	Vorher-Nachher; Soll-Ist sowie Mit-Ohne	v. a. Vorher-Nachher und Soll-Ist
Synoptische Bewertung	sehr aufwändig, kaum möglich	eher möglich, dafür aber nicht vertiefend
Bewertung der Managementeffektivität	möglich; v. a. bzgl. einzelner Faktoren	nur grob möglich
Finanzierung	Projektträger und/oder Land	Land/BMU
Kosten	z. T. nicht unerheblich	eher gering
Zwangsmittel	möglich, kaum angewendet	möglich, bisher nicht angewendet

Die Unterschiede beider Verfahren sind unter anderem darin begründet, dass in einem Fall Projekte, im anderen Fall große Gebiete evaluiert werden. Dies wirkt sich z. B. aus auf die Periodizität. Andere Unterschiede sind eher entwicklungs- bzw. zielstellungsbedingt zu erklären (z. B. was die Bandbreite der Untersuchungen angeht).

Grundsätzlich muss aber festgehalten werden, dass Erfolgskontrollen bei Naturschutzgroßprojekten, die einen biologisch-ökologischen Schwerpunkt haben, bisher eher selektiv angelegt sind, während die regelmäßigen Überprüfungen der Biosphärenreservate im Sinne der Biosphärenreservat-Funktionen breit angelegt sind, d. h. dass sie z. B. auch Nachhaltigkeitsindikatoren berücksichtigen, dafür aber in der Analyse gröber ausfallen (müssen).

Festzustellen ist auch, dass bei der periodischen Überprüfung der Biosphärenreservate bisher internationale Gutachter z. B. der IUCN nicht mit in das nationale Verfahren (inkl. seiner Gebietsbegehungen) einbezogen wurden, was für die Zukunft erwogen werden könnte.

2.5.5 Vergleich mit dem WCPA-Rahmenkonzept für Evaluierungen von Schutzgebieten

Die World Commission on Protected Areas (WCPA) der IUCN hat ein allgemein gültiges Rahmenkonzept für Evaluierungen von Schutzgebieten erarbeitet (Hocking et al. 2000). Es stellt sich nun die Frage, ob und wie die dort enthaltenen Bausteine und Elemente in den oben vorgestellten Erfolgskontrollen und Evaluierungen ebenfalls ausgeprägt sind bzw. ob sich diese – umgekehrt betrachtet – im WCPA-Schema wiederfinden.

Hinzugefügt sei hier, dass die Beurteilung des Projekterfolges in Naturschutzgroßprojekten nicht nur durch die oben näher erläuterten wissenschaftlich orientierten Erfolgskontrollen erfolgt, sondern auch durch weitere Elemente der Projektförderung wie Maßnahmenkontrollen der Zuwendungsgeber (Scherfose 1994a), Jahresberichte und Projekt-Abschlussberichte. Diese werden nachfolgend mit in die Betrachtungen der Elemente von Evaluierungen einbezogen.

Bezüglich der Biosphärenreservate wird hingegen v. a. auf das UNESCO-Gliederungsschema (vgl. Pkt. 2.5.3) fokussiert, da dieses den zentralen Baustein der Evaluierung bildet.

Der darauf aufbauende Vergleich mit dem WCPA-Rahmenkonzept basiert also auf andersartigen Elementen, da es sich einmal um Projekte, ein anderes Mal um Gebiete handelt (s. a. Tabelle 8).

Tabelle 8: Vergleich der Elemente von Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten bzw. regelmäßigen Überprüfungen von UNESCO-Biosphärenreservaten mit dem WCPA-Rahmenkonzept zur Evaluierung von Schutzgebieten

Elemente des WCPA-Rahmenkonzeptes zur Evaluierung von Schutzgebieten	Analoge Elemente der Erfolgskontrollen von Naturschutzgroßprojekten	Analoge Elemente der Evaluierungen von UNESCO-Biosphärenreservaten
Kontext / Ausgangslage (<i>Wo stehen wir heute?</i>)	Pflege- und Entwicklungspläne (PEPL) bilden Grundlagen und Ist-Zustand gut ab; u. a. werden Belastungen und Gefährdungen analysiert (vgl. Scherfose et al. 1999)	Rahmenkonzepte bilden den Ist-Zustand ab; Teil des UNESCO-Gliederungsschemas
Planung (<i>Wo wollen wir hin und wie kommen wir dort-hin?</i>)	PEPL definieren Ziele und geplante Maßnahmen (flächenscharf); späterer Bezug kann hergestellt werden	Rahmenkonzepte und Detailplanungen definieren Ziele; Aussagen zu Planungszielen werden im UNESCO-Gliederungsschema aber kaum abgefragt
Input/Einsatz von Mitteln und Personal (<i>Was brauchen wir?</i>)	PEPL machen Maßnahmenvorschläge zur Projektumsetzung; Abschlußberichte stellen Vergleich an unter Beleuchtung der Angemessenheit der Ressourcen	Rahmenkonzepte tlw. mit Maßnahmenvorschlägen; Personal- und Sachmittel werden abgefragt
Managementprozess (<i>Wie gehen wir vor?</i>)	Jahresberichte erlauben grobe Zwischenbeurteilungen durch Fördermittelgeber und Projektträger; die Vorgehensweise wird nicht explizit evaluiert, kann aber angepasst werden	UNESCO-Fragebogen lässt Prozessuales weitgehend unberücksichtigt
Output/Ergebnisse von Maßnahmen (<i>Welche Maßnahmen haben wir umgesetzt und welche Leistungen haben wir erbracht?</i>)	Maßnahmenumsetzung wird gut kontrolliert und dokumentiert; Reaktion der Ökosysteme nur partiell	Strukturelle und funktionelle Kriterien werden abgefragt
Outcome/Wirkungen (<i>Was haben wir erreicht?</i>)	Wirkung der Projektmaßnahmen und damit auch der Managementeffektivität in Bezug zu den Zielen ist grundsätzlich ableitbar; v. a. durch Abschlussberichte	Abschließende Bewertung wird verlangt

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass es wie nicht anders zu erwarten große Übereinstimmungen zwischen dem WCPA-Rahmenkonzept und der Vorgehensweise bei der Evaluierung von Naturschutzgroßprojekten und Biosphärenreservaten gibt. Verbesserungsbedarf besteht in Bezug auf die Ausgestaltung des UNESCO-Gliederungsschemas dahingehend, dass das prozessuale Element in den Berichten stärker zum Tragen kommen muss und auch verstärkt Aussagen zu den Zielen und deren Erreichungsgrad, also zu den Wirkungen des Managements in Bezug auf die Ziele, getroffen werden müssen. Insbesondere sollte

geprüft werden, inwieweit die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele beitragen und welche Chancen und Potentiale darüber hinaus bestehen.

Danksagung: Fr. Dr. U. Steer gab wertvolle Hinweise zum Manuskript.

2.5.6 Literatur

Blab, J. & W. Völkl (1994): Voraussetzungen und Möglichkeiten für eine wirksame Effizienzkontrolle im Naturschutz - Schr.-R. f. Landschaftspflege und Naturschutz 40, 291-300.

Böcker, R. (1997): Erfolgskontrolle im Naturschutz am Beispiel des Moorkomplexes Wurzacher Ried. – Agrarforschung in Baden-Württemberg 28, 336 Seiten.

Bornholdt, G., Braun, H. & J. Kress (2000): Erfolgskontrollen im abgeschlossenen Naturschutzgroßprojekt "Hohe Rhön/Lange Rhön" – Angewandte Landschaftsökologie 30, 261 Seiten.

Dt. Nationalkomitee für das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ (1996a): Biosphärenreservate – Die Sevilla-Strategie und die internationalen Leitlinien für das Weltnetz. – Bundesamt für Naturschutz, 24 Seiten.

Dt. Nationalkomitee für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre (1996b): Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland. – Bonn, 72 S.

Hocking, M., Stolton, S. & N. Dudley (2000): Evaluating Effectiveness: A framework for Assessing the Management of Protected Areas. – IUCN (WCPA), Gland; Best Practise Protected Area Guidelines Ser. 6, 121 S.

Niclas, G. & V. Scherfose (2005): Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßvorhaben des Bundes. Teil 1: Ökologische Bewertung. – Naturschutz u. Biol. Vielfalt 22, 193 S.

Prüter, J. & J. Wübbenhorst (2005): Langfristige Bestandserfassung ausgewählter Brutvogelarten als Beitrag zur Erfolgskontrolle im Projektgebiet „Lüneburger Heide“ . - Natursch. u. Biol. Vielfalt 22, 155-167.

Scherfose, V. (1994a): Maßnahmenkontrollen bei Naturschutzgroßprojekten des Bundes – Schwierigkeiten sowie Defizite und Möglichkeiten der Durchführung. – Schr.-R. f. Landschaftspflege und Naturschutz 40, 199-208.

Scherfose, V. (1994b): Effizienzkontrolle von Naturschutzmaßnahmen – dargestellt für Naturschutzgroßprojekte des Bundes (inkl. Gewässerrandstreifenprogramm). – Mitt. NNA 2/94, 50-56.

Scherfose, V. (2002): Naturschutzgroßprojekte und Gewässerrandstreifenprogramm des Bundes. – In: Konold, W., Böcker, R. & U. Hampicke (1999 ff): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege; Teil XI-3.3, 20 Seiten.

Scherfose, V. (2005): Anforderungen an abiotische und biotische Erfolgskontrollen im Rahmen von Naturschutzgroßprojekten des Bundes. – in Niclas, G. & V. Scherfose (2005): Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßvorhaben des Bundes. Teil 1: Ökologische Bewertung. - Natursch. u. Biol. Vielfalt 22, 183-193.

Scherfose, V., Forst, R., Gregor, T., Hagius, A., Klär, C., Niclas, G. & U. Steer (1999): Anforderungen an Gliederung und Inhalte von Pflege- und Entwicklungsplänen im Rahmen von Naturschutzgroß- und Gewässerrandstreifenprojekten des Bundes. – Angewandte Landschaftsökologie 18, 171-187.

Wey, H., Hammer, D., Handwerk, J. & A. Schopp-Guth (1994): Möglichkeiten der Effizienzkontrolle von Naturschutzgroßprojekten des Bundes. – Natur u. Landschaft 69, 300-306.

Kontakt:

Dr. Volker Scherfose
Bundesamt für Naturschutz
Gebietsschutz/Großschutzgebiete/MAB
Konstantinstr. 110
53179 Bonn
e-Mail: volker.scherfose@bfm.de

2.6 Überprüfung von Europadiplomgebieten durch den Europarat

bearbeitet von Dr. Ulla Steer und Wolfgang Deuster,
vorgetragen von Dr. Volker Scherfose¹

2.6.1 Das Europadiplom

Das Europadiplom ist eine Auszeichnung, die seit 1965 für europaweit bedeutsame geschützte Landschaften mit biologischer, landschaftlicher und geologischer Vielfalt vergeben wird (geregelt in der Resolution (98) 29).

Der Europarat verleiht das Diplom für fünf Jahre. Bisher wurden 64 Diplome an Gebiete in 22 Mitgliedsstaaten des Europarates vergeben (Stand November 2005, <http://www.coe.int>).

Europadiplomgebiete dürfen nicht mit Europareservaten verwechselt werden! Das Prädikat „Europareservat“ verleiht der Deutsche Rat für Vogelschutz an Gebiete, die sich als ein wichtiger Lebensraum für Vögel auszeichnen.



Ziele der Verleihung:

- Förderung wirkungsvoller Schutz- und Pflegemaßnahmen in Gebieten von besonderem europäischen Interesse
- Unterstützung einer harmonischen und nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung
- Umweltbildung

Auswahlkriterien:

1. Gebiet muss von besonderem europäischen Interesse sein:
 - biologische Diversität
 - repräsentative Ökosysteme
 - endemisches Artenvorkommen
 - geologische Besonderheiten, Naturdenkmäler
 - Zeugnisse der Kulturgeschichte
2. Im Gebiet sind Schutzmaßnahmen erforderlich:
 - Schutzstatus muss vorhanden sein
 - Einbeziehung in die Regionalplanung
 - Zonierung ist anzustreben
 - Managementplan oder -konzept sollte vorhanden sein

¹ Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Gebietsschutz, Großschutzgebiete, MAB

- Verwaltungsmittel sollten bereit stehen
3. Im Gebiet muss eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung gefördert werden:
- lokale Entwicklungsprojekte
 - Investitionen zur Schaffung von Arbeitsplätzen
 - Unterstützung kleiner Unternehmen
 - Finanzierung von Ausbildungsmaßnahmen
4. Im Gebiet soll Umweltbildung geleistet werden:
- Bildungseinrichtungen sollten vorhanden sein
 - Bereitstellung von Informationen
 - Veranstaltungen für die Bevölkerung

Schutzkategorien:

- Kategorie A: Gebiet mit Vorrang für Schutz der europäischen Flora und Fauna und ihrer Lebensräume
- Kategorie B: Gebiet hauptsächlich zur Erhaltung des Landschaftscharakters und der Lebensräume
- Kategorie C: Gebiet vor allem zur Erhaltung einer Landschaft für die naturnahe Erholung

2.6.2 Europadiplomgebiete in Deutschland

In Deutschland gibt es 8 Europadiplomgebiete:

1967	NSG Lüneburger Heide	B
1968	NSG Wollmatinger Ried – Untersee Gnadensee	B
1971	NSG Siebengebirge	C
1973	Deutsch-Luxemburgischer Naturpark Ardennen	C
1978	NSG Weltenburger Enge	B
1987	Nationalpark Bayerischer Wald	A
1989	Nationalpark Berchtesgaden	A
1989	NSG Wurzacher Ried	A

2.6.3 Jährliche Überprüfung

Mit der Verleihung des Europadiploms ist die Vorlage eines jährlichen Berichtes verbunden. Der Jahresbericht stellt die Entwicklungen des vorangegangenen Jahres im Zeitraum vom 1. September - 31. August dar (Umfang: mind. 6 Seiten):

- Zustand des Schutzgebiets (Umwelt, Flora, Fauna)

- Rechtstellung der Besitzverhältnisse
- Betreuung des Schutzgebiets
- Durchgeführte Arbeiten
- Zugang für die Allgemeinheit
- Wissenschaftliche Forschung

2.6.4 Diplom-Verlängerung

Wird eine Verlängerung der Auszeichnung um fünf Jahre angestrebt, so muss im vierten Jahr ein Bericht zur Entscheidung über die Verlängerung erstellt werden. Dieser sollte wesentlich detaillierter sein (z. B. Graphiken, Forschungsergebnisse). Vorgaben sind im Anhang 5 der Regelungen zum Europadiplom festgelegt.

Der vollständige Bericht muss von der zuständigen Länderbehörde an das Sekretariat des Europarates gesendet werden.

Berichtsaufbau

1. Allgemeine Informationen
 - Beschreibung der Landschaft mit Flora, Fauna, Habitaten und Abiotik
 - Laufende Monitoringaktivitäten
 - Veränderungen der ökologischen Verhältnisse
 - Gebietsverwaltung/ Management
 - Bildung und Forschung
 - kulturelle und sozioökonomische Verhältnisse
 - Schutzstatus und Besitzverhältnisse
2. Darstellung des Einflusses der Auszeichnung auf das Gebiet
3. Empfehlungen für die Auszeichnung oder die Verlängerung

Überprüfung durch Experten vor Ort

Das Sekretariat des Europarates bestimmt einen unabhängigen Experten, der das Europadiplomgebiet besucht und unter besonderer Berücksichtigung der Berichte bewertet.

Erörterungstermin in Strassburg

Es folgt ein Erörterungstermin in Strassburg. Hier werden die Ergebnisse in einer Spezialisten-Gruppe im Beisein eines Repräsentanten des betroffenen Gebietes (und ggf. des entsprechenden Landes) diskutiert und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge genannt. Die Ergebnisse der Spezialistengruppe des Europarates werden dem Ministerkomitee übergeben.

Dieses kann folgende Entscheidungen treffen:

1. Verlängerung
2. keine Verlängerung, bis bestimmte Bedingungen erfüllt sind
3. keine Verlängerung

Das Mitgliedsland wird über die Entscheidung informiert.

Bei Ablehnung der Verlängerung muss das Ministerkomitee die zuständigen Behörden über die Gründe der Entscheidung unterrichten.

Tabelle 1: Übersicht über die anstehenden Verlängerungen

Gebiet	Überprüfung der Verlängerung
Nationalpark Bayerischer Wald	2006
NSG Siebengebirge	2006
NSG Lüneburger Heide	2008
NSG Wolmatinger Ried-Untersee-Gnadensee	2008
Naturpark Südeifel	2008
NSG Weltenburger Enge	2008
NSG Wurzacher Ried	2009
Nationalpark Berchtesgaden	2010

2.6.5 Beispiele für Probleme und durchzuführende Maßnahmen in Europadiplomgebieten

Berchtesgaden

Probleme

- Borkenkäferbefall
- Etablierung von naturnahen Wäldern
- Schalenwildbestände und Winterfütterungsstellen
- Trennung von Wald und Weide
- Massentourismus

Empfehlungen/Maßnahmenvorschläge

- (Verstärkte) Fortführung der Umwandlung von Nadel- in Mischwald
- Extensivierung der Landwirtschaft: Einstellung des Mineraldünger- und Biozideinsatzes innerhalb der nächsten fünf Jahre
- Monitoring über touristische und militärische Nutzungen; ggf. Einschränkungen, um die Belastbarkeit der Landschaft nicht zu überschreiten

Siebengebirge

Probleme

- ICE-Streckenneubau
- Ennerttunnel und Schwerlastverkehr
- Beeinflussung der natürlichen Lebensräume durch hohe Besucherzahlen

Empfehlungen/Maßnahmenvorschläge

- Beachtung bestehender Vorschriften zum Mountain-Biking
- Minimierung der Luftverschmutzung durch Verkehr auf allen Straßen, die das Schutzgebiet durchziehen
- Dickungspflege und Durchforstung
- Abstimmung von Schutzbestimmungen mit Rheinland-Pfalz

Bayerischer Wald

Probleme

- starker Borkenkäferbefall
- stetig zunehmendes „Waldsterben“
- Akzeptanz bei der ansässigen Bevölkerung
- Zusammenarbeit mit dem angrenzenden tschechischen Nationalpark

Empfehlungen/Maßnahmenvorschläge

- Bemühungen zur Akzeptanzsteigerung des Nationalparks bei der ansässigen Bevölkerung
- Erweiterungsteil des Nationalparks mit „Igelbussen“ erschließen
- Schrittweise Ausweitung des Prozessschutzes auf 75 % der Gebietsfläche
- Keine Erweiterung des Wanderwegenetzes
- Erhöhung der Finanzmittel zum beschleunigten Flächenerwerb
- Verstärkte Kooperation mit dem tschechischen Nationalpark

Wurzacher Ried

Hauptproblem

- die das Gebiet querende B 465

Empfehlungen/Maßnahmenvorschläge

- Reduktion der Geschwindigkeit für LKW mit Gefahrgut
- Generelles LKW-Überholverbot, Einrichtung einer Wasserschutzzone
- Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion
- Einrichtung einer Notrufsäule
- Innerhalb der nächsten zehn Jahre sollte der LKW-Verkehr umgeleitet werden
- Verstärkte Forschung
- Weiterführung und Dokumentation der Erfolge der Extensivierungsmaßnahmen in der Randzone
- Verzicht auf Windkraftanlagen

2.6.6 Diplom-Aberkennung

Zur Aberkennung des Diploms kann es bei Schädigung oder besonderer Gefährdung des Gebietes kommen. Für eine Bewertung wird ein unabhängiger Experte durch das Generalsekretariat benannt. Die Entscheidung wird mit der Spezialistengruppe des Europarates zu Europadiplomgebieten und einem Vertreter des betroffenen Gebietes abgestimmt. Das Ergebnis der Bewertung wird an das Ministerkomitee geleitet.

Bei besonderer Gefährdung ergeht an die verantwortliche Behörde des Mitgliedstaates die Aufforderung, Schutzmaßnahmen innerhalb eines angemessenen Zeitraums einzuleiten. Ist ein Schaden nicht mehr zu beseitigen, wird das Diplom der betroffenen Region (vor Ablauf der Gültigkeit) entzogen. Die Gründe für eine solche Entscheidung werden den zuständigen Behörden mitgeteilt. Bisher erfolgte nur in seltenen Fällen eine Aberkennung.

2.6.7 Zusammenfassung

- Das Europadiplom ist ein „Qualitätslabel“.
- Es wird auf Zeit verliehen und ist mit der Forderung nach einer jährlichen Berichterstattung verbunden.
- Voraussetzung für eine Verlängerung ist eine erfolgreiche Evaluierung durch externe Experten alle fünf Jahre.
- Verschiedene Verfahrensaspekte können für die Entwicklung eines Verfahrens zur Evaluierung der Managementeffektivität von deutschen Großschutzgebieten interessant sein.

2.7 Qualitätskriterien für die deutschen Naturparke

Ilka Wedekind¹

2.7.1 Ausgangslage und Ziele

- 93 Naturparke in Deutschland (s. Abbildung 1)
- Ca. 24 % der Landesfläche
- Große Chance zur Förderung nachhaltiger Entwicklung im ländlichen Raum
- Unterschiedliche Arbeit und Schwerpunktsetzungen der Parke
- Gesetzliche und strukturelle Unterschiede zwischen den Bundesländern
- Keine einheitlichen Auffassungen zu Qualitätsmerkmalen von Naturparks

Dies war der Anlaß für eine **Qualitätsoffensive** des VDN.

Ziele der Qualitätsoffensive

- Kontinuierliche freiwillige Verbesserung der Arbeit der deutschen Naturparke
- Definition zentraler Handlungsfelder und zugeordneter Qualitätskriterien für Naturparke
- Entwicklung eines Instruments zur Erfassung von Qualität und Qualitätsfortschritten
- Entwicklung eines Instruments zur Selbst-Evaluierung der Naturparke
- Erfassung fördernder und hemmender Faktoren für erfolgreiche Naturparkarbeit und Initiierung von Verbesserungen (gemeinsam mit Ländern, Naturparkträgern, Bund und Verbänden)
- Imageverbesserung der Naturparke



Abbildung 1: Naturparke in Deutschland

2.7.2 Das Projekt

Rahmendaten

Projekträger ist der VDN, Kooperationspartner ist EUROPARC Deutschland. Die Finanzierung erfolgt durch das Bundesamt für Naturschutz aus Mitteln des Bundesumweltministeriums. Die Laufzeit des

¹ Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) und Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern (jetzt: Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, LUNG)

Projekt ist für 04/2004 – 11/2005 vereinbart. Auftragnehmer des Projektes ist KONTOR 21 (Hamburg) in Kooperation mit dem Alpenforschungsinstitut (Garmisch-Partenkirchen).

Außerdem wurde ein forschungsbegleitender Arbeitskreis gebildet, der sich aus Vertretern des Bundesumweltministeriums, des BfN, des VDN und einzelner Naturparke, von EUROPARC DEUTSCHLAND, dem Verband der Naturparke Österreichs, der FH Lippe und Höxter, des NABU und der VIABONO GmbH zusammensetzt.

Mehrere Entwürfe wurden diskutiert und verbessert. Anschließend wurden die Qualitätskriterien in 13 Naturparks getestet. Dabei wurde v. a. den Fragen nachgegangen, ob die Kriterien geeignet sind und wie der Aufwand minimiert werden kann.

Zeitplan

07/2004	Erster Entwurf zu Kriterien und Verfahren
09/2004	Zweiter Entwurf zu Kriterien und Verfahren
10/2004	Dritter Entwurf zu Kriterien und Verfahren
10-12/2004	Testphase des Qualitäts-Checks in 13 Naturparks („Test-Parke“)
01/2005	Auswertung der Testphase
04/2005	Präsentation auf VDN Regionalkonferenzen
05/2005	Beschlussfassung durch VDN und EUROPARC
07/2005	Start der Qualitätsoffensive

Testphase

Aus jedem Bundesland beteiligte sich ein Naturpark freiwillig an der Testphase:

- | | |
|--|--|
| <p>1. Runde (vor Ort): 11.-15.10.2004</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Mecklenburgisches Elbetal ➤ Saale-Unstrut-Triasland ➤ Hohes Venn-Eifel ➤ Elm-Lappwald | <p>3. Runde (schriftlich): 29.11.-17.12.2004</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Obere Donau ➤ Erzgebirge/Vogtland ➤ Holsteinische Schweiz ➤ Thüringer Wald ➤ Habichtswald |
| <p>2. Runde (vor Ort): 09.-12.11.2004</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Niederlausitzer Landrücken ➤ Nassau ➤ Fichtelgebirge ➤ Saar-Hunsrück | |

2.7.3 Qualitätskriterien

Grundlage der Entwicklung von Qualitätskriterien waren die Aufgaben der Naturparke, wie sie im Bundesnaturschutzgesetz und in den Leitbildern von VDN und EUROPARC festgelegt sind. Der Kriterienkatalog setzt sich aus einem Naturpark-Steckbrief und fünf Handlungsfeldern zusammen.

Aufgaben von Naturparken nach dem §27 BNatSchG

Naturparke sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete,

- die sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und in denen ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird
- die der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt dienen und in denen zu diesem Zweck eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt wird
- die besonders dazu geeignet sind, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern

Aufgaben von Naturparken nach dem VDN (Leitbild des Verbandes Deutscher Naturparke)

Naturparke sollen sich zu „großräumigen Vorbildlandschaften“ entwickeln und Regionen einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes werden. Hierbei müssen in den Naturparken der Naturschutz und die Erholungsvorsorge mit einer umwelt- und naturverträglichen Landnutzung und Wirtschaftsentwicklung sowie einer schonenden und nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen verbunden werden.

Aufgaben von Naturparken nach EUROPARC (Naturpark-Leitbild, EUROPARC Deutschland)

Naturparke sind Regionen, in denen sich Mensch und Natur erholen können. Sie bewahren und entwickeln Landschaft und Natur und unterstützen einen naturverträglichen Tourismus. Sie fördern eine nachhaltige Regionalentwicklung und entwickeln Angebote zur Umweltbildung und zur Öffentlichkeitsarbeit. Damit tragen sie dazu bei, die Ansprüche der Menschen an ihre Lebens- und Wirtschaftsräume mit den Anforderungen von Landschafts- und Naturschutz in Einklang zu bringen.

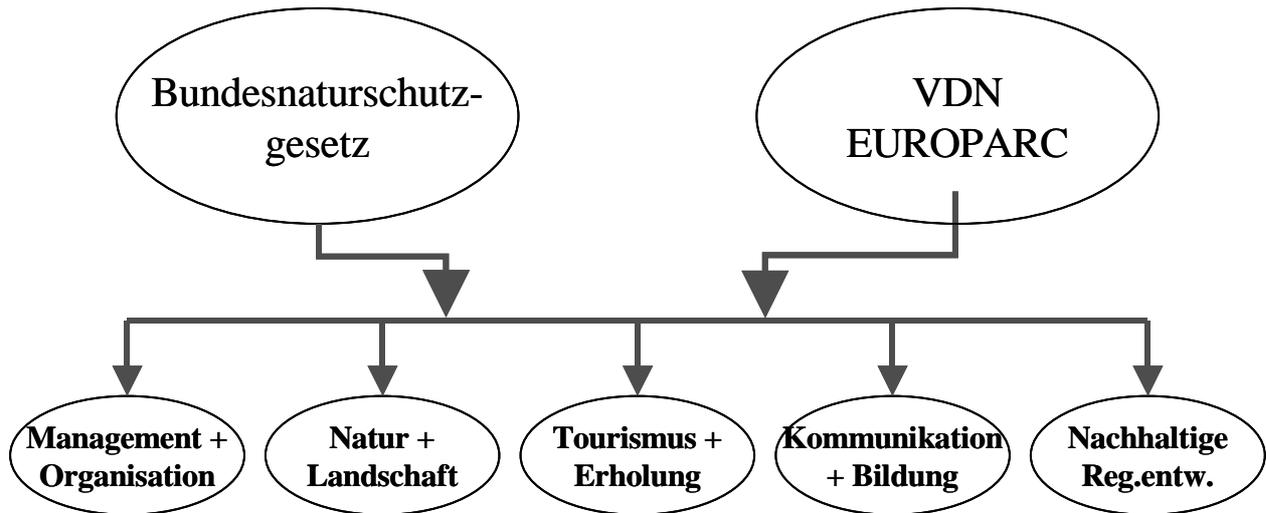


Abbildung 2: Grundlagen der Kriterienentwicklung und entwickelte Handlungsfelder

Themen/Fragen innerhalb der Handlungsfelder

- Management und Organisation
- Naturparkplan
 - Bestandteile des Naturparkplans
 - Andere planerische Grundlagen
 - Finanzierung
 - Personal und Fortbildungen
 - Kooperation
 - Auszeichnungen
 - Umweltmanagement

- Natur und Landschaft
- Biotopverbund
 - Besucherlenkung
 - Erfassung und Monitoring
 - NATURA 2000
 - Landwirtschaft
 - Forstwirtschaft
 - Naturschutz u. Landschaftspflege
 - Kooperation

- Tourismus und Erholung
- Naturpark u. Tourismusmarketing
 - Touristische Informationsstellen
 - Unterkunft und Gastronomie
 - Naturerlebnisangebote
 - Sporttouristisches Entw.konzept
 - Sport- und Aktivangebote
 - Projekte Tourismus und Erholung
 - Kooperation

- Kommunikation und Bildung
- Zentrale Informationseinrichtung
 - Weitere Informationseinrichtungen
 - Führungen und Veranstaltungen
 - Gebietsbetreuung
 - Naturpark-Informationsmaterialien
 - Internet
 - Reg. u. überreg. Öffentlichkeitsarbeit
 - Kommunikationskonzept
 - Projekte Kommunikation u. Bildung
 - Kooperation

- Nachhaltige Regionalentwicklung
- Kulturelle Angebote
 - Regionales Wirtschaften und regionale Produkte
 - Siedlungsentwicklung u. Baukultur
 - Mobilität
 - Projekte zur nachhaltigen Regionalentwicklung
 - Kooperation

Grundsätze der Kriterienentwicklung

- Ausdehnung der Kriterien über die tatsächlichen (beschränkten) Befugnisse von Naturparks hinaus
- Kunden- bzw. Besucherorientierung (v. a. in den Bereichen Tourismus und Erholung sowie Kommunikation und Bildung)
- Abfrage von jederzeit überprüfbaren Fakten/Informationen
- Nur Abfrage von Informationen und Daten, die mit einem vertretbaren Aufwand für das Naturparkgebiet ermittelt werden können
- Bezugnahme auf vorhandene Kriterien- und Anforderungskataloge (z. B. Viabono, Qualitätskriterien Deutscher Wanderverband)
- Ausfüllen meist durch Ankreuzen, zu einzelnen Kriterien Belege der Angaben

2.7.4 Verfahren und Bewertung

Die Koordination der Qualitätsoffensive erfolgt durch eine „Projektgruppe Qualitätsoffensive Naturparke“ unter Leitung des VDN. Dieser Gruppe können auch Vertreter angehören, die nicht aus dem VDN kommen, z. B. von EUROPARC Deutschland, dem Bundesumweltministerium, dem Bundesamt für Naturschutz oder Landesbehörden.

Grundsätze des Verfahrens

- Freiwillige Teilnahme der Naturparke
- Kein Verbrauchergütesiegel
- Keine Einstiegshürden, aber hohe Maximalanforderungen
- Impulse für Kooperation vor Ort
- Anreize für Qualitätsverbesserungen
- Anforderungen bleiben über längere Zeit unverändert
- Überschaubare Folgekosten
- Begleitung teilnehmender Naturparke durch Mentoren

Teilnahme

- Teilnahme ist freiwillig und jederzeit möglich
- Dateneingabe über Online-Fragebogen unter <http://www.naturparke.de/>
- Zusätzlich Versand eines ausgedruckten Fragebogens an den VDN
- Unterzeichnung des Fragebogens durch den Naturpark sowie zwei Partner aus den Bereichen Naturschutz, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft
- Zu den einzelnen Kriterien werden Belege mit eingereicht

Gewichtung und Bewertung

Die fünf Handlungsfelder werden bei der Vergabe von Punkten grundsätzlich gleich gewichtet (je 20 %). Insgesamt können max. 500 Punkte erreicht werden, pro Handlungsfeld also 100 Punkte. Innerhalb der Handlungsfelder werden verschiedene Themen bepunktet. Hier ist die Gewichtung nicht gleichmäßig (vgl. Abbildung 3).

<u>Management und Organisation</u>		<u>Natur und Landschaft</u>	
• Naturparkplan	18	• Biotopverbund	15
• Bestandteile des Naturparkplans	23	• Besucherlenkung	20
• Andere planerische Grundlagen	20	• Erfassung und Monitoring	10
• Finanzierung	15	• NATURA 2000	3
• Personal und Fortbildungen	4	• Landwirtschaft	20
• Kooperation	20	• Forstwirtschaft	15
• Auszeichnungen	10	• Naturschutz u. Landschaftspflege	10
• Umweltmanagement	10	• Kooperation	5
gesamt:	100	gesamt:	100

Abbildung 1: Beispiele für maximale erreichbare Punkte innerhalb von Handlungsfeldern

Evaluierung

Die Evaluierung erfolgt durch speziell geschulte Mitarbeiter von Naturparks, die sich an der Qualitäts-offensive beteiligen (Qualitäts-Scouts). Sie setzt sich zusammen aus der Auswertung des Fragebogens und einem protokollierten Beratungsgespräch vor Ort. Die erreichte Gesamtpunktzahl sowie die Punktzahlen in den fünf Handlungsfeldern und bei den 40 Einzelfragen werden anschließend mitgeteilt und Empfehlungen gemacht. Zusätzlich werden die entsprechenden Mittelwerte auf Bundes- und Landesebene angegeben.

Auszeichnungen

Bei mindestens 200 von 500 möglichen Punkten erhält der Naturpark die Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“. Bei weniger als 200 Punkten die Auszeichnung „Partner Qualitätsoffensive Naturparke“. In beiden Fällen erhält er eine Urkunde und die Möglichkeit zur Nutzung eines entsprechenden Zeichens auf eigenen Materialien und der eigenen Website. Beide Auszeichnungen sind auf drei Jahre befristet.

Anforderungen

Durch eine schrittweise Erhöhung der Anforderungen im Drei-Jahres-Rhythmus sollen Anreize zur Qualitätssteigerung geschaffen werden. Ab dem 01.01.2007 wird z. B. die Mindestpunktzahl für „Qualitäts-Naturparke“ von 200 auf 250 erhöht. Die Verlängerung des Status als „Partner Qualitätsoffensive Naturparke“ ist nur möglich, wenn beim erneuten Ausfüllen mindestens 20 Punkte mehr erreicht werden als vorher. Ausschlaggebend für die Bewertung sind immer diejenigen Mindestpunktzahlen, die bei der Abgabe der vollständigen Antragsunterlagen gelten.

Naturparke, welche die höchste Punktzahl erreicht haben, werden gesondert ausgezeichnet. Ebenso Naturparke, die nach jeweils drei Jahren die größten Fortschritte erzielt haben.

Veröffentlichung und Datensicherheit

Zur Gewährleistung der Datensicherheit wird zwischen VDN und teilnehmendem Naturpark sowie weiteren Partnern (Qualitäts-Scouts, Mitglieder der Koordinationsgruppe) über den Umgang mit den Daten eine schriftliche Vereinbarung getroffen. Grundsätzlich gilt, dass Daten einzelner Naturparke an Dritte nicht weitergegeben werden. Die Ergebnisse werden in einer passwortgeschützten Datenbank erfasst. Auf die eigenen Daten haben nur der jeweilige Naturpark selbst und der VDN Zugriff (im Mitgliederbereich von <http://www.naturparke.de/>). Summarische Auswertungen wie die Mittelwerte für Bund und Länder (nur bei mindestens zwei Parks pro Bundesland) werden im Mitgliederbereich der VDN-Website veröffentlicht.

Kosten

Die Teilnahme ist für Mitglieder von VDN und EUROPARC Deutschland kostenlos. Nichtmitglieder zahlen eine vom VDN-Vorstand festzulegende Bearbeitungsgebühr.

Die Reisekosten für die Qualitäts-Scouts trägt der teilnehmende Naturpark (nach Bundesreisekostengesetz).

2.7.5 Zusammenfassung

Die Entwicklung von Qualitätskriterien soll zu einem freiwilligen Prozess der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung anregen. Grundlage der Qualitätskriterien sind das Bundesnaturschutzgesetz und die Leitbilder von VDN und EUROPARC Deutschland. Der Kriterienkatalog untergliedert sich in fünf Handlungsfelder gleicher Gewichtung. Entsprechend der Kriterien werden Punkte vergeben. Teilnehmende können je nach erreichter Punktzahl als „Qualitäts-Naturpark“ oder als „Partner Qualitätsoffensive Naturparke“ ausgezeichnet werden. Im Drei-Jahres-Rhythmus werden die Anforderungen schrittweise erhöht. Die Ergebnisse des Qualitäts-Checks der einzelnen Naturparke werden nur dem jeweiligen Park mitgeteilt. So wird eine hohe Datensicherheit gewährleistet, Vertraulichkeit wird vom VDN garantiert. Zusätzliche ideelle und materielle Anreize sollen die Teilnahme der Naturparke an der Qualitätsoffensive unterstützen.

Kontakt

Verband Deutscher Naturparke

Tel. 0228-9212860

e-Mail: info@naturparke.de

2.8 PLENUM Baden-Württemberg – Qualitätsmanagement und sozioökonomische Einzelprojektevaluation

Norbert Höll¹

2.8.1 Einleitung

PLENUM Baden-Württemberg (Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt) strebt eine naturschutzorientierte Regionalentwicklung in naturschutzfachlich hochwertigen Landschaftsbereichen an und fördert damit eine nachhaltige Entwicklung und Stärkung der Regionen. Mit Hilfe von Projekten in den Handlungsfeldern Land- und Forstwirtschaft, Vermarktung, Tourismus und Umweltbildung, die von der Bevölkerung initiiert werden, will PLENUM den Naturschutz von "unten nach oben" entwickeln und die einzelnen Regionen stärken. PLENUM ist ein Förderprogramm des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg. Die Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (LfU)² ist zuständig für Betreuung und Controlling.



Die PLENUM-Strategie wird derzeit in 5 Projektgebieten (13 % der Landfläche) mit je einer Geschäftsstelle (2,5 – 3 AK) realisiert. PLENUM-Projektgebiete werden in einer ersten Förderphase in der Regel für sieben Jahre bewilligt, nach erfolgreicher Evaluation kann eine zweite fünfjährige Phase folgen. In den Projektgebieten sollen somit zeitlich befristet die Prinzipien der Sevilla-Strategie zur nachhaltigen Entwicklung von Biosphärenreservaten verwirklicht werden.

Zu Beginn der PLENUM-Umsetzung wurden durch Evaluationskonzeptionen Eckpunkte der PLENUM-Evaluation ausgearbeitet: Ex-ante-Evaluation im Rahmen der Regionalentwicklungskonzepte (REK), Halbzeit-Evaluation, Ex-post-Evaluation, sozioökonomische Einzelprojektevaluation, prozessbegleitende Evaluationsmodule (Qualitätsmanagement) und ökologische Evaluation (überwiegend mittels Fallstudien). Nachfolgend sollen drei dieser Elemente kurz vorgestellt werden:

2.8.2 Qualitätsmanagement bei den PLENUM-Geschäftsstellen nach der „European Foundation for Quality Management“ (EFQM)

Als Bestandteil der erforderlichen Evaluation von PLENUM sollte ein internes Qualitätsmanagement eingeführt werden. Die Methodik der European Foundation for Quality Management (EFQM) wurde hierfür ausgewählt.

Das EFQM-Modell basiert auf dem Gedanken von periodischen Selbstbewertungen. Wesentliche Ziele sind hierbei die ganzheitliche Analyse der Stärken und Verbesserungspotentiale, die gezielte Ausrichtung von Verbesserungsmaßnahmen und die verstärkte Orientierung an den Erwartungen der Kunden (Lenz & Reck-Hog 2002). Ein Vorteil des EFQM-Modells ist die offene Grundstruktur, die viele Ansätze ermöglicht.

¹ Landesanstalt für Umweltschutz, Baden-Württemberg

² LfU und UMEG fusionierten zum 01.01.2006 zur LUBW (Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg).

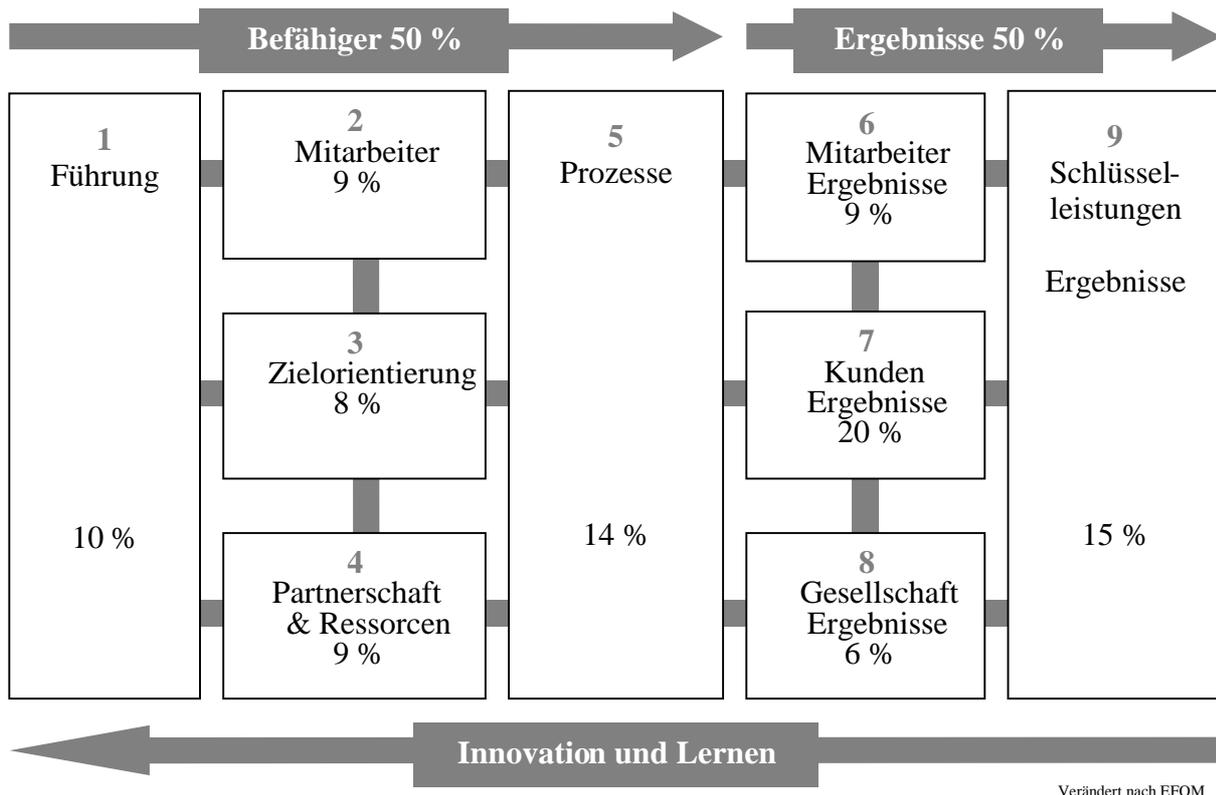


Abbildung 1: Modell der European Foundation for Quality Management (EFQM) mit etwas abgewandelten Bezeichnungen (Ergebnis eines PLENUM- Workshops)

Zu jedem der neun Kriterien von EFQM muss eine Organisation nach standardisierten Vorgaben unter Mitwirkung der Mitarbeiter Fragebögen ausarbeiten. Mit diesen kann dann die Selbstbewertung durch die Mitarbeiter erfolgen. Zu jeder Frage sind von den Mitarbeitern deren Erfüllungsgrad und Wichtigkeit anzugeben. Die EFQM-Auswertungsmethodik bietet unter anderem die Möglichkeit, die Fragenergebnisse mit dem größten Handlungsauftrag relativ einfach zu ermitteln und somit gezielt die Bereiche mit der höchsten Veränderungsnotwendigkeit einer Organisation aufzudecken.

Folgende Vorgehensweise wurde für den ersten Bewertungsdurchlauf bei PLENUM geplant:

1. Workshop zur Entwicklung von PLENUM-EFQM-Fragebögen unter externer Fachanleitung, Durchführung von Probedurchlauf und Optimierung der Fragebögen;
2. Realisierung des ersten Bewertungsverfahrens bei den PLENUM-Geschäftsstellen und zentrale anonymisierte Auswertung durch die LfU;
3. Umsetzung entsprechender Maßnahmen bei den Geschäftsstellen;

Die Akzeptanz der PLENUM-Geschäftsstellen gegenüber dem Verfahren ist hoch, es hat schon zu einigen Veränderungen geführt und soll wiederholt werden (Ende 2005).

2.8.3 Erfolgsfaktoren-Analyse (EFA) für regionale Vermarktungsprojekte

Als weiteres Selbstbewertungsinstrument wird bei PLENUM EFA eingesetzt. EFA ist ein Instrument zur Analyse der Erfolgsfaktoren regionaler Vermarktungsprojekte. Sie basiert auf den Ergebnissen eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens zur Regionalvermarktung in den deutschen Biosphärenreservaten im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz und Weiterentwicklungen im Rahmen der Evaluierung der drei ersten PLENUM-Projektgebiete durch das Institut für Ländliche Strukturforschung (IfLS). EFA eignet sich zur praxisnahen Evaluierung von Vermarktungsprojekten sowie zur darauf aufbauenden Strategieentwicklung durch Regionalmanager, gemeinsam mit den projektbeteiligten Akteuren.

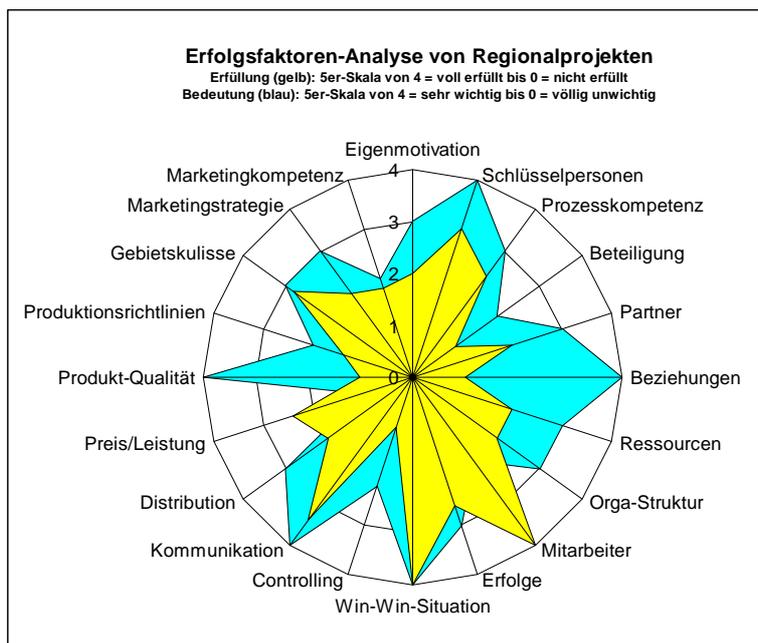


Abbildung 2: Erfolgsfaktorenanalyse für ein Projektbeispiel
 (Quelle: Kullmann 2004)

Tabelle 1: Erfolgsfaktoren regionaler Vermarktungsprojekte

Erfolgsfaktoren des Projektmanagements:

Eigenmotivation regionaler Akteure
 Engagierte Schlüsselpersonen
 Prozesskompetenz der Schlüsselpersonen
 Starke Partner (Verbundprojekt)
 Gute Beziehungen (Fürsprecher, Sachbearbeiter)
 Aufgabengerechte Organisationsstruktur
 Zugang zu Ressourcen (Finanzen, Arbeitszeit)
 Erfolg (auch ökonomischer Art)
 Win-Win-Situation für versch. Interessengruppen

Erfolgsfaktoren des Marketingmanagements:

Marketingstrategien zur Abhebung vom Wettbewerb
 Sinnvoll abgegrenzte Herkunftsregion
 Marketingkompetenz von Akteuren und Personal
 Besondere Produktionsrichtlinien
 Effektives, transparentes Kontrollsystem
 Top-Qualität der Produkte und Dienstleistungen
 Abnehmergerechtes Preis-Leistungsverhältnis
 Problemlose Distribution
 Professionelle Kommunikation

Die 18 Erfolgsfaktoren (Tabelle 1) wurden zur EFA in je 5 weitere Subkriterien differenziert. Beurteilt man in einem dazu entwickelten Excel-Formular deren Erfüllung (von 0 = unerfüllt bis 4 = voll erfüllt), so ergibt sich daraus ein Durchschnittswert des Erfolgsfaktors sowie dessen graphische Darstellung (Abbildung 2). Die Differenzen zwischen Maximalwert 4 und Ist-Wert zeigen die Stärken und Schwächen der regionalen Vermarktungsprojekte auf.

2.8.4 Sozioökonomische Einzelprojektevaluation

Im Rahmen der Halbzeitevaluation der drei ersten Projektgebiete wurde durch das IfLS versucht, mit einer regionalen Inzidenzanalyse erste sozioökonomische Effekte des PLENUM-Programms zu erfassen.

Dazu wurden die Mittelzuflüsse und Zahlungsströme, die geschaffenen Güter und Dienstleistungen, Innovationen und Marketingaktivitäten sowie Einkommens- und Beschäftigungseffekte quantitativ erfasst. Die Ergebnisse zeigten, neben deutlich positiven Effekten einzelner Projekte auf die beteiligten Unternehmen, dass die Effekte vor allem in einer Verbesserung der regionalen Vernetzung, Kommunikation und Kooperation bestanden. Mittelfristig ist mit größeren sozioökonomischen Effekten zu rechnen.

Mit der vom IfLS erarbeiteten Methodik werden zukünftig von allen PLENUM-Projekten sozioökonomische Effekte ermittelt. Jeder Projektträger füllt am Ende der Projektlaufzeit Projektergebnisblätter aus. Die Angaben werden für die verschiedenen Evaluationsschritte von PLENUM statistisch ausgewertet.

2.8.5 Diskussion: Übertragbarkeit im Kontext Managementeffektivität von Schutzgebieten

- Kleine, elegante Selbstbewertungsmethoden (Quality-Management) sind auch für das Management von Schutzgebieten in kleinen zeitlichen Abständen nützlich
- Es lässt sich prüfen, wie effizient Prozesse ablaufen
- Wertvoll auch im Bezug auf Mitarbeiterzufriedenheit/-betreuung: positive Mitarbeiterführung führt zu besseren Ergebnissen
- Stichwort „Kundenorientierung“: Wer sind für die Schutzgebiete die Kunden?
- EFQM und EFA sind als Methoden für einzelne „Bausteine“ in der Evaluierung von Schutzgebieten geeignet
- Im WCPA-Rahmenkonzept fällt die EFQM-Methode unter das Element „Prozess“; die Methode ist v. a. nach innen auf die Organisationsstruktur gerichtet
- Problem: Vorgaben von oben zur Auswahl von Evaluierungsinstrumenten
- Sowohl die Auswahl der Evaluierungsinstrumente als auch die Entwicklung der einzelnen Fragen sollte partizipativ stattfinden
- Frage: Was passiert mit den Ergebnissen? Wie kann die Einleitung von Verbesserungsmaßnahmen sichergestellt werden?

2.8.6 Literaturhinweise

Kullmann, A. (2004): Erfolgsfaktoren für Vermarktungsprojekte. Themenhefte Naturschutzfonds, Management naturschutzorientierter Regionalentwicklung, S. 50.

Lenz J. & U. Reck-Hog (2002): Das EFQM-Modell für Exzellenz in der Öffentlichen Verwaltung. Verwaltung und Management, 8. Jg., H 3, S. 143-146.

<http://www.plenum-bw.de>: Weitergehende Informationen und Downloads zu den Evaluationsmethoden sowie allgemeine Informationen zu PLENUM.

<http://www.deutsche-efqm.de>: Weitere Informationen zu EFQM.

Kontakt

Norbert Höll

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW)

Griesbachstr. 1

76185 Karlsruhe

Tel.: 0721 5600-1289

e-Mail: norbert.hoell@lubw.bwl.de

2.9 Datenbankprojekt „InfoGSG“- Modul Schutzzweckrealisierung

Christoph Linke¹

2.9.1 „InfoGSG“ - Datenbankapplikation für Großschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern

Die Verwaltungen unserer Großschutzgebiete sehen sich einem wachsenden Informationsbedürfnis verschiedenster Interessenten gegenüber. Informationen, die abgefragt werden, betreffen sachlich alle Bereiche eines Großschutzgebietes und seiner Verwaltung, von touristischen Auskünften über Infrastruktur und Verwaltungsangelegenheiten bis hin zu naturkundlichen Angaben und Berichten zur Entwicklung des Schutzgebietes.

Auf der anderen Seite fallen durch die Intensivierung des Umwelt-Monitorings verstärkt Daten an, die in den Ämtern und Verwaltungen in unterschiedlicher Form aufbewahrt werden. Für ihre Auswertung sind bisher in der Regel gesonderte Anstrengungen und gute Kenntnis der Ausgangs- und Aktenlage erforderlich. Die erhobenen Daten sind einer zentralen Auswertung bislang nicht zugänglich.

An diesen Punkten setzt das IT-Fachverfahren InfoGSG an. Es wird speziell für die Anforderungen in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks entwickelt, soll die Datenerfassung in den Großschutzgebieten vereinfachen und Auswertungsmöglichkeiten sowohl auf Landesebene als auch in den Großschutzgebietsverwaltungen vorhalten.

InfoGSG hat in der ersten Ausbaustufe nicht den Anspruch, das volle Spektrum des fachspezifisch konzipierten Monitorings (insbesondere nicht FFH-Monitoring) abzubilden. Vielmehr werden elementare Daten abgebildet, die sich schutzgebietsübergreifend als unverzichtbar für das Gebietsmanagement in Mecklenburg-Vorpommern herauskristallisiert haben.

Die technische Umsetzung erfolgte auf der Basis der Datenbank ComLIVIS der Firma ComIn aus Schwerin. Diese Datenbank wird zum Zweck der Flurstücksverwaltung in den Forstverwaltungen der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, künftig voraussichtlich auch Thüringen verwendet.

Die Erfahrungen, die zur Konzeption von InfoGSG geführt haben, wurden in den 3 Nationalparks, 2 Biosphärenreservaten und 5 Naturparks des Landes Mecklenburg-Vorpommern gesammelt. Die Großschutzgebiets-Verwaltungen sind in Mecklenburg-Vorpommern fachlich und organisatorisch beim Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete (LFG) angebunden. In der Abteilung Großschutzgebiete des LFG lag daher auch die Federführung bei der Konzeption der Datenbank InfoGSG.

2.9.2 Naturschutzfachlicher Teil

Naturschutz wird realisiert durch die Art und Weise, in der mit dem Grund und Boden, mit der Landschaft umgegangen wird. Hauptakteure im Spannungsfeld zwischen Schutz und Nutzung eines Schutzgebietes sind die Eigentümer, Pächter und Bewirtschafter der geschützten Grundstücke. Eine erfolgreiche

¹ Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern (jetzt: Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, LUNG)

Kommunikation mit diesem Kreis von Personen oder Institutionen ist Voraussetzung für die Umsetzung der Ziele des Schutzgebietes.

Aus diesem Grund sind Liegenschaftsdaten eine tragende Säule des naturschutzfachlichen Teiles der Datenbank. Als umsetzungsorientiertes Instrument der Großschutzgebietsverwaltungen soll sie den Bezug zwischen den flächenbezogenen Fachdaten und den Landnutzern herzustellen helfen. Die rechtlichen Voraussetzungen für diese Verknüpfung sind mit § 57a LNatschG M-V gegeben. Demzufolge sind die Naturschutzbehörden in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturschutzgebieten befugt, Flurstücke einschließlich der Eigentümerinformationen in Schutzgebietsverzeichnissen zu führen. In Naturparks sollen statt der Eigentümerangabe Informationen zur Eigentumsart vorgehalten werden.

Die Aktualisierung der Datenbankeintragungen zu den Flurstücken erfolgt durch einen jährlichen Abgleich mit dem von Kataster- und Grundbuchämtern geführten automatischen Liegenschaftsbuch. Dieser wird in Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit der Forstverwaltung vorgenommen. Die Module Schutzzweckrealisierung, Wasserhaushalt, Waldmonitoring und Artenausstattung bereiten Schutzgebietsinformationen mit Flächen- bzw. Flurstücksbezug auf.

2.9.3 Modul Schutzzweckrealisierung

Zunächst nur für Nationalparke, später auch für Naturschutzgebiete innerhalb von Biosphärenreservaten und Naturparks soll in der Datenbank flurstücksweise hinterlegt werden, welchen Stand die Umsetzung des Schutzzieles erreicht hat. Maßstab sind dabei die gesetzlichen teilweise von der Zugehörigkeit zu einer Schutzzone abhängigen Zielstellungen, die in der Schutzgebietsplanung flächenkonkret ausgewiesen sind. In Nationalparks ist dies beispielsweise überwiegend das allgemeine Nationalparkziel gemäß § 4 BNatschG, den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Es werden nicht nur die Einstufungen „Schutzziel erreicht“ und „Schutzziel nicht erreicht“ vergeben, sondern auch Zwischen- und Bewertungsstufen ermöglicht. Ferner wird auch die Angabe abgefragt, welches Instrument des Naturschutzes für die Sicherung des Schutzzieles angewandt wird, beispielsweise durch öffentlich-rechtliche Vorschrift, Fördervertrag, Pachtvertrag, Selbstverpflichtung.

In Gebieten, die aus sozioökonomischen oder naturschutzfachlichen Gründen anderen als dem allgemeinen Schutzziel unterliegen, wird nach einer mehrstufigen Skala die Entsprechung der stattfindenden Nutzungs- oder Pflegeeingriffe mit dem spezifischen Schutzzweck bewertet.

Die zentrale Stammdatenliste mit den „Realisierungskategorien“ ist variabel und entsprechend dem Stand der Fachdiskussion um die Erfüllung von Schutzgebietszielen anzupassen. Eine besondere datenbanktechnische Herausforderung liegt in dem Bezug der Eintragungen auf Wertabschnitte (Nutzungsarten) innerhalb des Flurstückes und dem Anspruch, Eingaben aus anderen Modulen der Datenbank (z. B. Erlösverträge oder Vertragsnaturschutz) komfortabel für die Bewertung der Schutzzweckrealisierung nutzbar zu machen.

Das noch in Entwicklung befindliche Modul soll räumliche und summarische Übersichten über die Umsetzung der gesetzlichen Zielvorgaben ermöglichen und kann als Ausgangspunkt für Evaluierungen dienen (vgl. Abbildung 1).

Weitere Module des Datenbankprojektes sind: für den Bereich „Besucher“ die Module Öffentlichkeit und Infrastruktur und für den Bereich „Verwaltung“ die Module Bescheide/ Stellungnahmen, Ordnungswidrigkeiten, Verwaltungspersonal und Adressen.

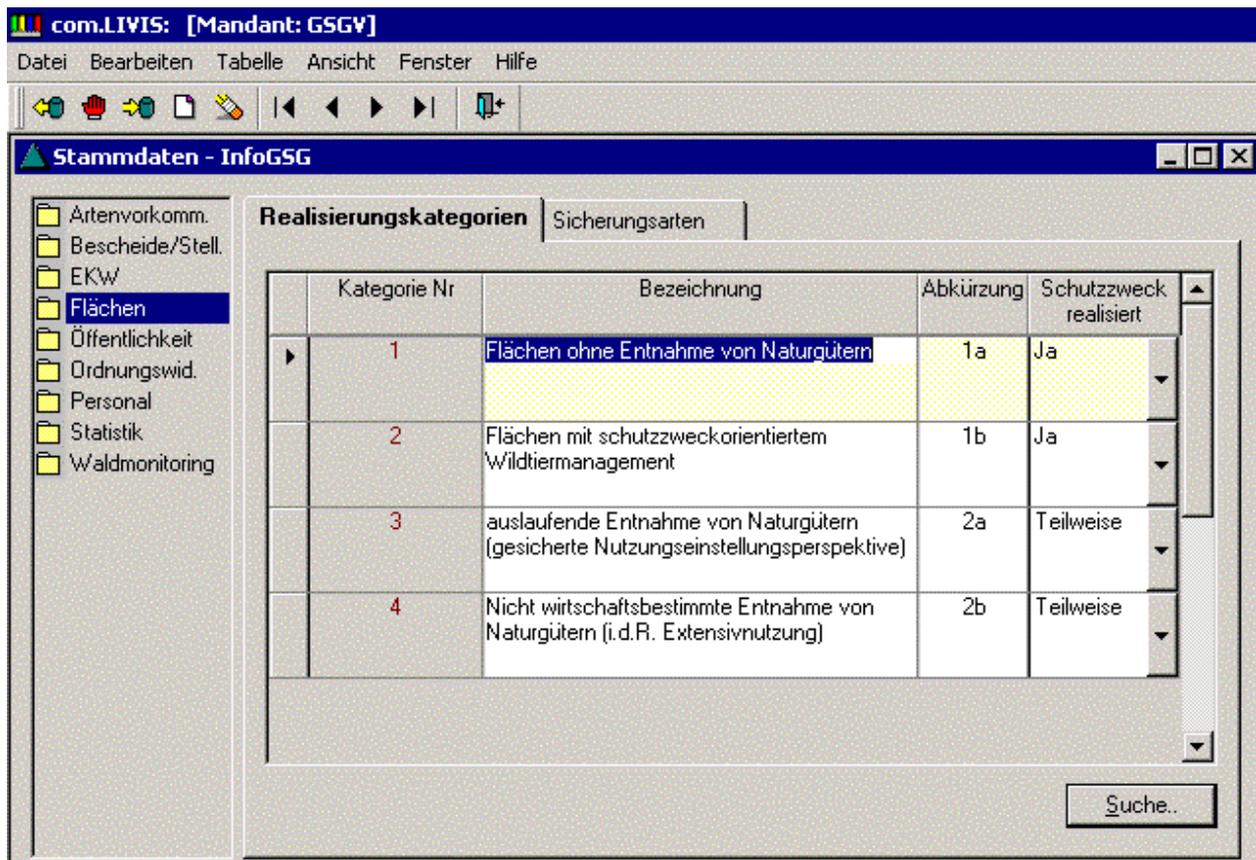


Abbildung 1: Ausschnitt aus dem Entwurf eines Stammdatenkataloges für die Realisierung des Schutzzweckes in Nationalparks

2.9.4 Technische und organisatorische Struktur

Die Datenhaltung von InfoGSG erfolgt auf einem *zentralen Server*. Als „frontend“-Arbeitsplätze in den Großschutzgebietsverwaltungen und im LFG sind in Mecklenburg-Vorpommern Kleinrechner (Thin Clients) im Einsatz, die durch Standleitungen oder Einwahl mit dem zentralen Server verbunden sind.

Die Datenerfassung erfolgt überwiegend dezentral in den Großschutzgebieten und wird durch Eingabevorgaben (Eingabemasken) koordiniert. Speziell vorgegebene *Stammdatenkataloge* ermöglichen standardisierte und auswertbare Eingaben. In einigen Modulen geht der Datenerfassung in InfoGSG eine analoge Erfassung, z. B. auf Papierformularen, voraus.

Die Datenauswertung erfolgt – je nach Bedarf und Sachbereich – zentral im LFG und/oder dezentral in den Großschutzgebieten. Es stehen *Standardberichte* zur Verfügung. In die Datenbank ist ein *GIS-Viewer* integriert, der topografische Informationen zu den gespeicherten Inhalten zugänglich macht.

Ein Nutzer- und Berechtigungsmodul regelt die Zugriffsrechte auf der Basis einer Objektstruktur, die den Verwaltungsaufbau der Großschutzgebietsverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern abbildet. Die Leserechte beschränken sich auf das eigene Großschutzgebiet. Darüber hinaus ist die Anlage eines Gast-Login's vorgesehen, mit dem jeder Nutzer die nicht durch Datenschutzregeln verschlossenen InfoGSG-Daten der anderen Großschutzgebiete lesen kann.

2.9.5 Umsetzung

Nach der Programmierung der ersten Module und der Schaffung der hardwaretechnischen Voraussetzungen konnte im November 2004 der Echtbetrieb in den Modulen Personal, Öffentlichkeit, Wasserhaushalt-EKW, sowie Verwaltung (letzteres nur in Nationalpark- und Biosphärenreservatsverwaltungen) aufgenommen werden. Gleichzeitig unterstützt seit diesem Zeitpunkt die Datenbank die allgemeine Flurstücks- und Liegenschaftsverwaltung der un bebauten Flächen in Nationalparks sowie in der Forstverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Nach der Verbesserung der Reaktionszeit der Zentraleinheit im Januar 2005 wächst die Akzeptanz des neuen Systems in den Großschutzgebietsverwaltungen zunehmend. Es wird davon ausgegangen, dass nach der Zeit der Einarbeitung der Mitarbeiter die für Datenpflege und -auswertung aufgewandte Zeit gegenüber den bisherigen technischen Einzellösungen abnimmt.

Zurzeit wird an der Fertigstellung der Module Waldmonitoring, Artenvorkommen und Schutzzweckrealisierung gearbeitet. In diesem Rahmen soll für topografische Daten die Möglichkeit einer interaktiv verknüpften Eingabe sowohl in die GIS-Datei als auch in die Datenbank geschaffen werden.

Mit dem System InfoGSG entsteht eine universell in Schutzgebieten einsetzbare modulare Naturschutz-Datenbank einschließlich geografischem Visualisierungs-Tool (künftig auch Digitalisierung). Obwohl das System für Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke entwickelt wurde, ist es auch für andere flächige Schutzgebietskategorien einsetzbar, sofern diese nur über eine geeignete, dem Schutzziel und dessen Umsetzung speziell verpflichtete Verwaltung verfügen.

2.9.6 Zusammenfassung und Diskussion

Info GSG/ Modul Schutzzweckrealisierung

Idee: Verschiedene Aktivitäten, die dem Schutzzweck dienen sollen, werden intern bewertet. Dazu wird eine Vielfalt von Maßnahmen, die Auswirkungen in der Fläche haben, erfasst (Verpachtungen, Vertragsnaturschutzdaten, Genehmigungen, Vereinbarungen, Richtlinien) und im Hinblick auf das Schutzziel evaluiert. Dabei besteht jeweils der Bezug zum Flurstück (Nutzungsart).

An der Konzeption des Moduls wird zur Zeit noch gearbeitet, für 2006 ist der Echtbetrieb vorgesehen.

Weitere Anmerkungen:

- Datenbank mit Zugriffsmöglichkeit auf einzelne Parzellen.
- Vorteil des Systems: Relativ geringer Aufwand (so werden z. B. Vertragsnaturschutzflächen einmalig eingegeben).
- Im Bezug auf das WCPA- Rahmenkonzept setzt das vorgestellte System auf der Ebene „Output“ an.
- Problem: Es ist bislang nicht möglich Dynamik bzw. Veränderungen auf einzelnen Fluren darzustellen.
- Kombinierbarkeit/ Kompatibilität verschiedener Systeme? – Z. B. „keine“ Schnittstellen mit Daten der Agrarförderung oder EU-geförderter Schutzmaßnahmen.

3 Anhang

3.1 Programm der Tagung

Moderation: Gisela Stolpe (BfN-INA), Dr. Thora Amend

Montag, 21. November 2005

18.30 *Abendessen*

19.30 Begrüßung (G. STOLPE, BfN)

Vorstellungsrunde und Einführung in das Programm (DR. T. AMEND, Moderatorin)

20.30 Evaluierung von Biosphärenreservaten der UNESCO

(DR. D. POKORNY, Biosphärenreservat Rhön, Mitglied des „International Advisory Committee on Biosphere Reserves“ der UNESCO)

Dienstag, 22. November 2005

07.30 *Frühstück*

I. Definition und Nutzen der Evaluierung der Managementeffektivität

09.00 Arbeitsgruppen: Chancen und Risiken bei der Evaluierung von Managementeffektivität

09.15 Das Arbeitsprogramm zu Schutzgebieten der Konvention über Biologische Vielfalt
(J. STADLER, BfN)

09.50 Evaluierung von Managementeffektivität: Definitionen/Nutzen (N. DUDLEY, Consultant)*

10.20 *Kaffee*

II. Internationale und nationale Ansätze und Erfahrungen mit Evaluierungsverfahren

10.50 Internationale Ansätze und Erfahrungen mit Evaluierungsverfahren
(N. DUDLEY, Consultant)*

12.15 *Mittagessen*

13.45 Arbeitsgruppen: Wer hat welche Interessen an der Evaluierung?

14.15 Evaluierung der finnischen Schutzgebiete – ein Erfahrungsbericht (N. DUDLEY, Consultant)*

15.00 Arbeitsgruppen: Entwicklung von Evaluierungsfragen an Hand des WCPA-Rahmens

15.30 *Kaffee und Kuchen*

15.50 Erfolgskontrollen in Naturschutzgroßprojekten des Bundes und die periodische Überprüfung von UNESCO-Biosphärenreservaten – ein Vergleich (DR. V. SCHERFOSE, BfN)

16.40 Überprüfung von Europadiplomgebieten durch den Europarat (DR. V. SCHERFOSE, BfN)

III. Rolle von Standards und Qualitätskriterien für die Überprüfung der Managementeffektivität

17.15 Qualitätskriterien für Naturparke – Ein Beitrag zur Evaluierung der Managementeffektivität (I. WEDEKIND, VDN)

IV. Anwendbarkeit internationaler und nationaler Erfahrungen auf die Erarbeitung eines Verfahrens zur Evaluierung der Managementeffektivität in Deutschland

18.00 Einteilung in Arbeitsgruppen: Anwendbarkeit für Deutschland

18.30 *Abendessen*

Kurzvorträge:

Qualitätsmanagement in den PLENUM-Projekten (N. HÖLL, PLENUM)

Datenbankprojekt „InfoGSG“ (C. LINKE, LFG)

20.30 Fortsetzung der Diskussion

Mittwoch, 23. November 2005

07.30 *Frühstück*

08.30 Berichte aus den Arbeitsgruppen

09.15 Plenumdiskussion:

- o Was soll evaluiert werden?
- o Wie ist bei den unterschiedlichen Gebietstypen zu verfahren?
- o Wer führt die Evaluierung durch?
- o Wie oft soll evaluiert werden?
- o Wer entwickelt das Verfahren?

10.30 *Kaffee*

11.00 Fortsetzung der Diskussion

11.45 Schlussstatement und Ausblick

12.30 *Mittagessen*

** Diese Beiträge wurden in englischer Sprache mit deutschen Powerpoint-Folien gehalten.*

3.2 Teilnehmerliste

	Name	Institution	Adresse
1.	Dr. Thora Amend	Freie Gutachterin	Bahnhofstr. 9 79725 Laufenburg
2.	Martin Bodenstein	Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes M-V, Ko- ordinierungsstelle Großschutzgebiete	Paulshöher Weg 1 19061 Schwerin
3.	Jens Brüggemann	Nationalparkamt Müritz	Schlossstraße 3 17237 Hohenzieritz
4.	Andrea Burmester	Bundesamt für Naturschutz (BfN) Internationale Naturschutzakademie	Insel Vilm 18581 Putbus
5.	Nigel Dudley	Equilibrium Consultants	47 The Quays, Spike Island, Cumberland Road BS1 6UQ Bristol, UK
6.	Stefanie Eißing	Freie Gutachterin	Niehler Str. 38 50733 Köln
7.	Christiane Feucht	WWF Deutschland Projektbüro Ostsee	Knieperwall 1 18439 Stralsund
8.	Wiltrud Fischer	Bundesamt für Naturschutz (BfN) Internationale Naturschutzakademie	Insel Vilm 18581 Putbus
9.	Beate Gebhardt	Pro Nationalpark Zwiesel e. V.	Angerstr. 49 94227 Zwiesel
10.	Norbert Höll	Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg	Griesbachstr. 1 76185 Karlsruhe
11.	Rainer Jänicke	Projektleiter Inno-Regio-Projekt / Im Verband Naturpark Thüringer Wald	Suhler Str. 5c 99885 Ohrdruf
12.	Friedemann Klenke	Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geo- logie/Ref. 42 Flächennaturschutz	Zur Wetterwarte 11 01109 Dresden
13.	Dr. Hartmut Kretschmer	Abteilungsleiter Landesumweltamt Brandenburg/Abt. Groß- schutzgebiete	Tramper Chaussee 2 16225 Eberswalde
14.	Christoph Linke	Landesamt für Forsten und Großschutz- gebiete MV	Fritz-Reuter-Platz 9 17139 Malchin
15.	Manfred Lütkepohl	Naturwacht Brandenburg	Alte Joachimsthaler Str. 16a 16244 Schorfheide
16.	Florian Meusel	Geschäftsführer Regionalverband Thüringer Wald und Naturpark Thüringer Wald	Dorfstr. 16 98749 Friedrichshöhe
17.	Dr. Doris Pokorny	Biosphärenreservat Rhön Bayerische Verwaltungsstelle	Oberwaldbehrunger Straße 4 97656 Oberelsbach

18.	Michael Rühs	Universität Greifswald Lehrstuhl für Landschaftsökonomie	Grimmer Str. 88 17487 Greifswald
19.	Dr. Volker Scherfose	Bundesamt für Naturschutz (BfN)	Mallwitzstraße 1-3 53177 Bonn
20.	Jutta Stadler	Bundesamt für Naturschutz (BfN)	Insel Vilm 18581 Putbus
21.	Gisela Stolpe	Bundesamt für Naturschutz (BfN) Internationale Naturschutzakademie	Insel Vilm 18581 Putbus
22.	Ilka Wedekind	Landesamt für Forsten und Großschutz- gebiete Mecklenburg-Vorpommern	Postfach 11 19 17131 Malchin
23.	Dr. Thomas Weid- mann	Bundesrechnungshof	Seehofstr. 125 A 14167 Berlin
24.	Dr. Wendelin Wichtmann	Duene e. V. Greifswald	Grimmer Str. 88 17489 Greifswald
25.	Kerstin Wörler	Dokumentation	Baustraße 20 17489 Greifswald
26.	Mathias Zimmer- mann	Geschäftsführer Naturschutzpark Lüneburger Heide	Niederhaverbeck Nr. 7 29646 Bispingen

3.3 Hintergrunddokumente

3.3.1 CBD Programme of Work on Protected Areas: Programme Element 4: Standards, assessment and monitoring¹

Goal 4.1 - To develop and adopt minimum standards and best practices for national and regional protected area systems

Target: By 2008, standards, criteria, and best practices for planning, selecting, establishing, managing and governance of national and regional systems of protected areas are developed and adopted.

Suggested activities of the Parties

- 4.1.1. Collaborate with other Parties and relevant organizations, particularly IUCN, on the development, testing, review and promotion of voluntary protected areas standards and best practices on planning and management, governance and participation.
- 4.1.2. Develop and implement an efficient, long-term monitoring system of the outcomes being achieved through protected area systems in relation to the goals and targets of this work programme.
- 4.1.3. Draw upon monitoring results to adapt and improve protected area management based on the ecosystem approach.

Suggested supporting activities of the Executive Secretary

- 4.1.4 In collaboration with the key partners and based upon the best practices promote available guidance for parties minimum standards for planning, selecting, establishing, managing and governance of protected area sites and systems.
- 4.1.5 Compile information on best practices and case-studies on effective management of protected areas and disseminate it through clearinghouse mechanism and facilitate exchange of information.

¹ Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2004): Programme of Work on Protected Areas (CBD Programmes of Work) Montreal: Secretariat of the Convention on Biological Diversity 31 p. (S. 24-28)
auch unter: <http://www.biodiv.org/doc/publications/pa-text-en.pdf>

Goal 4.2 - To evaluate and improve the effectiveness of protected areas management

Target: By 2010, frameworks for monitoring, evaluating and reporting protected areas management effectiveness at sites, national and regional systems, and transboundary protected area levels adopted and implemented by Parties.

Suggested activities of the Parties

- 4.2.1. Develop and adopt, by 2006, appropriate methods, standards, criteria and indicators for evaluating the effectiveness of protected area management and governance, and set up a related database, taking into account the IUCN-WCPA framework for evaluating management effectiveness, and other relevant methodologies, which should be adapted to local conditions.
- 4.2.2. Implement management effectiveness evaluations of at least 30 percent of each Party's protected areas by 2010 and of national protected area systems and, as appropriate, ecological networks.
- 4.2.3. Include information resulting from evaluation of protected areas management effectiveness in national reports under the Convention on Biological Diversity.
- 4.2.4. Implement key recommendations arising from site- and system-level management effectiveness evaluations, as an integral part of adaptive management strategies.

Suggested supporting activities of the Executive Secretary

- 4.2.5. Compile and disseminate information on management effectiveness through the clearing-house mechanism and develop a database of experts in evaluation of protected area management effectiveness and consider the possibility of organizing an international workshop on appropriate methods, criteria and indicators for evaluating the effectiveness of protected area management.
- 4.2.6. In cooperation with IUCN-WCPA and other relevant organizations, compile and disseminate information on best practices in protected area design, establishment and management.

Goal 4.3 - To assess and monitor protected area status and trends

Target: By 2010, national and regional systems are established to enable effective monitoring of protected-area coverage, status and trends at national, regional and global scales, and to assist in evaluating progress in meeting global biodiversity targets.

Suggested activities of the Parties

- 4.3.1. Implement national and regional programmes to monitor and assess the status and trends of biodiversity within protected area systems and sites.

- 4.3.2. Measure progress towards achieving protected area targets based on periodic monitoring and report on progress towards these targets in future national reports under the Convention on Biological Diversity as well as in a thematic report at COP-9.
- 4.3.3. Improve and update national and regional databases on protected areas and consolidate the World Database on Protected Areas as key support mechanisms in the assessment and monitoring of protected area status and trends.
- 4.3.4. Participate in the World Database on Protected Areas maintained by UNEP-WCMC, and the United Nations List of Protected Areas and the State of the World's Protected Areas assessment process.
- 4.3.5. Encourage the establishment and establishment use of new technologies including geographic information system and remote sensing tools for monitoring protected areas.

Suggested supporting activities of the Executive Secretary

- 4.3.6. Develop and consolidate working partnerships with appropriate organizations and institutions that have developed and maintained monitoring systems and databases on protected areas, in particular with the UNEP WCMC and the IUCN World Commission on Protected Areas.
- 4.3.7. Explore establishment of a harmonized system and time schedule for reporting on sites designated under the Convention on Wetlands, the World Heritage Convention, and UNESCO MAB programme, and other regional systems, as appropriate, taking into account the ongoing work of UNEP-WCMC on harmonization of reporting and the IUCN protected area management category system for reporting purpose.
- 4.3.8. Prepare an updated format for the thematic report on protected areas covering, inter alia, integration of protected areas and national systems of protected areas into relevant sectors and spatial planning taking into account decision VII/25 on national reporting.

Goal 4.4 - To ensure that scientific knowledge contributes to the establishment and effectiveness of protected areas and protected area systems

Target Scientific knowledge relevant to protected areas is further developed as a contribution to their establishment, effectiveness, and management.

Suggested activities of the Parties

- 4.4.1. Improve research, scientific and technical cooperation related to protected areas at national, regional and international levels.
- 4.4.2. Promote interdisciplinary research, to improve understanding of the ecological social and economic aspects of protected areas, including methods and techniques for valuation of goods and services from protected areas

- 4.4.3. Encourage studies to improve the knowledge of the distribution, status and trends of biological diversity.
- 4.4.4. Encourage collaborative research between scientists and indigenous and local communities in accordance with Article 8(j) in connection with the establishment and the effective management of protected areas
- 4.4.5. Promote the dissemination of scientific information from and on protected areas including through the clearing-house mechanism.
- 4.4.6. Promote the dissemination of, and facilitate access to, scientific and technical information, in particular publications on protected areas, with special attention to the needs of developing countries and countries with economies in transition, in particular least developed countries and small island developing States.
- 4.4.7. Develop and strengthen working partnerships with appropriate organizations and institutions which undertake research studies leading to an improved understanding of biodiversity in protected areas.

3.3.2 Die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate¹

Einführung

Im Rahmen des UNESCO- Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) werden Biosphärenreservate mit dem Ziel eingerichtet, eine ausgewogene Beziehung zwischen Menschen und der Biosphäre zu fördern und beispielhaft darzustellen. Biosphärenreservate werden vom Internationale Koordinationsrat (ICC) des MAB-Programms auf Antrag des betreffenden Staates ausgewiesen. Biosphären-reservate unterliegen der ausschließlichen Hoheitsgewalt desjenigen Staates, in dem sie sich befinden. Sie fallen ausschließlich unter seine Rechtsprechung. Die Biosphärenreservate bilden ein Weltnetz, die Beteiligung der Staaten daran ist freiwillig.

Die vorliegenden Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate wurden mit dem Ziel aufgestellt, die Effektivität der einzelnen Biosphärenreservate zu steigern sowie gegenseitiges Verständnis, Kommunikation und Zusammenarbeit auf regionaler und internationaler Ebene zu stärken.

Die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate sollen zu einer breiten Anerkennung der Biosphärenreservate beitragen und aussagekräftige Beispiele in der Praxis fördern und unterstützen. Der Ausschluss von Biosphärenreservaten aus dem Netz sollte als Ausnahme von diesem grundsätzlichen positiven Ansatz angesehen werden. Ein Ausschlussverfahren setzt umfangreiche Überprüfungsverfahren voraus, bei denen die kulturellen und sozi-ökonomischen Verhältnisse des betreffenden Staates angemessen berücksichtigt werden. Ebenso ist eine vorherige Konsultation mit der betreffenden Regierung vorgesehen.

In den Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate sind Maßnahmen zur Ausweisung, Unterstützung und Förderung von Biosphärenreservaten vorgesehen. Dabei wird die Diversität örtlicher und nationaler Umstände berücksichtigt. Die Staaten werden darin bestärkt, nationale Kriterien für Biosphärenreservate zu erarbeiten und anzuwenden, die auf den spezifischen Bedingungen des betreffenden Staates beruhen.

ARTIKEL 1 – Begriffsbestimmung

Biosphärenreservate sind Gebiete, bestehend aus terrestrischen und Küsten- sowie Meeresökosystemen oder aus einer Kombination derselben, die international im Rahmen des UNESCO-Programms "Der Mensch und die Biosphäre" (MAB) nach Maßgabe vorliegender Internationaler Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate anerkannt werden.

ARTIKEL 2 -Weltnetz der Biosphärenreservate

1. Biosphärenreservate bilden ein Weltnetz, das Weltnetz der Biosphärenreservate, im folgenden als Netz bezeichnet.
2. Das Netz stellt ein Instrument zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und nachhaltigen Nutzung seiner Bestandteile dar und leistet somit einen Beitrag zu den Zielen des Übereinkommens über Biologische Vielfalt und anderer einschlägiger Übereinkünfte und Instrumente.
3. Die einzelnen Biosphärenreservate verbleiben unter der Hoheitsgewalt des Staates, zu dem sie gehören. Im Rahmen der vorliegenden Internationalen Leitlinien ergreifen die Staaten Maßnahmen, die sie nach Maßgabe ihres nationalen Rechtes als erforderlich erachten.

ARTIKEL 3 -Funktionen

Durch die Verbindung der drei im folgenden aufgeführten Funktionen sollen Biosphärenreservate Modellstandorte zur Erforschung und Demonstration von Ansätzen zu Schutz und nachhaltiger Entwicklung auf regionaler Ebene sein:

- (i) Schutz: Beitrag zur Erhaltung von Landschaften, Ökosystemen, Arten und genetischer Vielfalt;
- (ii) Entwicklung: Förderung einer wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung, die

¹ UNESCO (Hrsg.) (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie und die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz. - Bundesamt für Naturschutz, Bonn , S. 20 – 23,
auch unter: http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/0506_leitlinien.pdf

- soziokulturell und ökologisch nachhaltig ist;
- (iii) Logistische Unterstützung: Förderung von Demonstrationsprojekten, Umweltbildung und -ausbildung, Forschung und Umweltbeobachtung im Rahmen lokaler, regionaler, nationaler und weltweiter Themen des Schutzes und der nachhaltigen Entwicklung;

ARTIKEL 4 -Kriterien

Allgemeine Kriterien, als Voraussetzung für die Anerkennung eines Gebietes als Biosphärenreservat, sind:

1. Das Gebiet soll sich aus einer Reihe verschiedener ökologischer Systeme zusammensetzen, die für bedeutende biogeographische Systeme repräsentativ sind, einschließlich abgestufter Formen des Eingriffs durch den Menschen;
2. das Gebiet soll für die Erhaltung der biologischen Vielfalt von Bedeutung sein;
3. das Gebiet soll die Möglichkeit bieten, Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung auf regionaler Ebene zu erforschen und zu demonstrieren;
4. das Gebiet soll über eine ausreichende Größe verfügen, um die in Artikel 3 aufgeführten Funktionen der Biosphärenreservate erfüllen zu können;
5. das Gebiet soll diese Funktionen durch eine entsprechende Einteilung in die folgenden Zonen erfüllen:
 - (a) eine gesetzlich definierte Kernzone oder Gebiete, die langfristigem Schutz gewidmet sind, und die mit den Schutzzielen des Biosphärenreservates übereinstimmen sowie eine ausreichende Größe zur Erfüllung dieser Ziele aufweisen;
 - (b) eine Pufferzone (In Deutschland wird diese Zone auch als Pflegezone bezeichnet.) oder eindeutig festgelegte Zonen, die die Kernzone/n umschließen oder an sie angrenzen, in denen nur Aktivitäten stattfinden, die mit den Schutzzielen vereinbar sind;
 - (c) eine äußere Übergangszone (In Deutschland wird diese Zone auch als

Entwicklungszone bezeichnet.), in der Vorgehensweisen zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Ressourcen gefördert und entwickelt werden.

6. Für eine angemessene Beteiligung und Mitarbeit u. a. von Behörden, örtlichen Gemeinschaften und privaten Interessen bei der Bestimmung und Ausübung der Funktionen eines Biosphärenreservates sollen organisatorische Vorkehrungen getroffen werden.
7. Zusätzlich sollen Vorkehrungen getroffen werden für
 - (a) Mechanismen zur Lenkung der menschlichen Nutzung und Aktivitäten in der oder den Pufferzonen;
 - (b) Strategien oder Pläne zur Bewirtschaftung des Gebietes als Biosphärenreservat;
 - (c) die Bestimmung einer Behörde oder eines Mechanismus zur Umsetzung dieser Strategien bzw. Pläne;
 - (d) Programme zur Forschung, Umweltbeobachtung, Bildung und Ausbildung.

ARTIKEL 5 -Anerkennungsverfahren

1. Biosphärenreservate werden vom Internationalen Koordinationsrat (ICC) des MAB-Programms nach folgendem Verfahren als Mitglieder des Netzes anerkannt:
 - (a) Über ihr MAB-Nationalkomitee, sofern vorhanden, reichen die Staaten Anträge mit begleitenden Unterlagen beim Internationalen MAB-Sekretariat der UNESCO ein, nachdem sie in Frage kommende Landschaften unter Berücksichtigung der in Artikel 4 definierten Kriterien überprüft haben;
 - (b) das Sekretariat überprüft den Inhalt sowie die begleitenden Unterlagen; sofern der Antrag unvollständig sein sollte, bittet das Sekretariat den antragstellenden Staat, fehlende Informationen nachzureichen;
 - (c) die Anträge werden dem Beratungskomitee für Biosphärenreservate zu Stellungnahme und Empfehlung an den ICC vorgelegt;

- (d) der Internationale Koordinationsrat (ICC) des MAB-Programmes entscheidet über die Anträge auf Anerkennung.

Der Generaldirektor der UNESCO benachrichtigt den betreffenden Staat über die Entscheidung des ICC.

2. Staaten werden ermutigt, ihre bestehenden Biosphärenreservate zu überprüfen, zu verbessern und gegebenenfalls ihre Erweiterung vorzuschlagen, damit sie im Rahmen des Netzes vollständig funktionsfähig sind. Erweiterungsvorschläge werden dem gleichen oben beschriebenen Anerkennungsverfahren unterzogen.
3. Biosphärenreservate, die vor der Verabschiedung der vorliegenden Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate anerkannt worden sind, werden bereits als Teil des Netzes betrachtet. Die Bedingungen der Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate gelten somit auch für diese Biosphärenreservate.

ARTIKEL 6 -Öffentlichkeitsarbeit

1. Die Anerkennung eines Gebietes zum Biosphärenreservat sollte vom Staat und der zuständigen Behörde publik gemacht sowie öffentlichkeitswirksam durch die Verbreitung von Informationsmaterial zum Ausdruck gebracht werden.
2. Für Biosphärenreservate innerhalb des Netzes sowie dessen Ziele sollte eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden.

ARTIKEL 7 -Mitarbeit im Netz

1. Die Staaten arbeiten im Rahmen gemeinsamer Maßnahmen des Netzes, einschließlich wissenschaftlicher Forschung und Umweltbeobachtung, auf globaler, regionaler und regional übergreifender Ebene mit oder fördern sie.
2. Die zuständigen Einrichtungen sollen die Ergebnisse von Forschungsarbeiten, damit zusammenhängende Veröffentlichungen und andere Daten, unter Berücksichti-

gung der Rechte auf geistiges Eigentum, zugänglich machen, um das Funktionieren des Netzes und den größtmöglichen Nutzen aus dem Informationsaustausch zu sichern.

3. Die Staaten und zuständigen Einrichtungen sollen die Umweltbildung und -ausbildung sowie die Entwicklung der menschlichen Ressourcen in Zusammenarbeit mit anderen Biosphärenreservaten im Netz fördern.

ARTIKEL 8 -Regionale und thematische Teilnetze

Die Staaten sollen die Bildung und den gemeinschaftlichen Betrieb regionaler und/oder thematischer Teilnetze von Biosphärenreservaten unterstützen und die Entwicklung des Informationsaustausches, einschließlich des elektronischen Informationsaustausches im Rahmen dieser Teilnetze fördern.

ARTIKEL 9 -Regelmäßige Überprüfung

1. Alle zehn Jahre soll der Zustand jedes Biosphärenreservates auf der Grundlage der Kriterien des Artikel 4 und basierend auf einem Bericht der für das jeweilige Biosphärenreservat zuständigen Einrichtung überprüft werden. Der betreffende Staat übermittelt den Bericht dem Sekretariat.
2. Das Beratungskomitee für Biosphärenreservate nimmt gegenüber dem ICC Stellung zu dem Bericht.
3. Der ICC prüft die periodischen Berichte der betreffenden Staaten.
4. Gelangt der ICC zu der Auffassung, daß der Zustand oder die Bewirtschaftung des Biosphärenreservates zufriedenstellend ist, oder sich seit der Anerkennung oder der letzten Überprüfung verbessert hat, bestätigt der ICC dieses förmlich.
5. Gelangt der ICC zu der Auffassung, daß die in Artikel 4 aufgeführten Kriterien vom Biosphärenreservat nicht mehr erfüllt werden, kann er dem betreffenden Staat empfehlen, unter Berücksichtigung seiner kulturellen und sozio-ökonomischen Verhält-

nisse, Maßnahmen zur Einhaltung der Bestimmungen des Artikel 4 zu ergreifen. Der ICC zeigt dem Sekretariat auf, wie es den betreffenden Staat bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützen solle.

6. Sollte der ICC feststellen, daß das betreffende Biosphärenreservat die Kriterien nach Artikel 4 dennoch nicht innerhalb eines angemessenen Zeitraumes erfüllt, wird das Gebiet nicht länger als Biosphärenreservat, das zum Netz gehört, bezeichnet.
7. Der Generaldirektor der UNESCO informiert den betreffenden Staat über die Entscheidung des ICC.
8. Sollte ein Staat ein Biosphärenreservat unter seiner Hoheitsgewalt aus dem Weltnetz streichen wollen, informiert er das Sekretariat. Die Mitteilung geht zur Kenntnisnahme an den ICC. Dieses Gebiet wird dann nicht länger als Biosphärenreservat, das zum Netz gehört, bezeichnet.

ARTIKEL 10 -Sekretariat

1. Die UNESCO handelt als Sekretariat des Weltnetzes und ist für seine Funktionsfähigkeit und seine Förderung verantwortlich. Das Sekretariat sorgt für Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen einzelnen Biosphärenreservaten und Experten. Die UNESCO entwickelt und unterhält außerdem ein weltweit zugängliches Informationssystem über Biosphärenreservate, das mit anderen einschlägigen Initiativen verknüpft werden soll.
2. Um einzelne Biosphärenreservate und das Funktionieren des Netzes und seiner Teilnetze zu stärken, bemüht sich die UNESCO um finanzielle Unterstützung aus bilateralen und multilateralen Quellen.
3. Die Liste der Biosphärenreservate, die zum Weltnetz gehören, ihre Ziele sowie nähere Einzelheiten dazu, werden vom Sekretariat regelmäßig fortgeschrieben, veröffentlicht und verteilt.

3.3.3 Fragebogen zur Evaluierung von Biosphärenreservaten¹

PERIODIC REVIEW FOR BIOSPHERE RESERVES (November 2000)

The UNESCO General Conference, at its 28th session, adopted Resolution 28 C/2.4 on the Statutory Framework of the World Network of Biosphere Reserves. This text defines in particular the criteria for an area to be qualified for designation as a biosphere reserve (Article 4). In addition, Article 9 foresees a periodic review every ten years, based on a report prepared by the concerned authority, on the basis of the criteria of Article 4 and forwarded to the secretariat by the State concerned. The text of the Statutory Framework is given in the annex.

The form which follows is proposed to help States to prepare their national reports in accordance with Article 9 and to update the data available to the Secretariat on the biosphere reserves concerned. This report should enable the International Coordinating Council (ICC) of the MAB Programme to review how each biosphere reserve is fulfilling the criteria of Article 4 of the Statutory Framework and in particular the three functions. It should be noted that it is requested, in the last part of the form (Conclusion), to indicate the way in which the biosphere reserve fulfils each of these criteria.

It is advisable to quantify data as much as possible and to provide supporting documentation to complete the information provided, especially:

- a map clearly showing the zonation;
- the legal texts for the different zones.

The completed form should be sent to:

UNESCO

Division of Ecological Sciences

1, rue Miollis

F-75732 Paris CEDEX 15, France

Tel.: ++33 1 4568 4067

Fax: ++33 1 4568 5804

E-mail: mab@unesco.org

¹ UNESCO (2000): Periodic Review for Biosphere Reserves. Paris.
Deutsche Übersetzung unter: <http://www.bfn.de/05/050601.htm>

PERIODISCHE ÜBERPRÜFUNG VON BIOSPHÄRENRESERVATEN (Stand November 2000)

Die internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate wurden mit Resolution 28 C/2.4 von der 28. UNESCO-Generalkonferenz angenommen. Dieser Text definiert insbesondere die Kriterien, die ein Gebiet für eine Anerkennung als Biosphärenreservat zu erfüllen hat (Artikel 4). Zusätzlich sieht Artikel 9 eine periodische Überprüfung alle zehn Jahre auf der Grundlage der Kriterien von Artikel 4 vor, basierend auf einem Bericht der für das Biosphärenreservat zuständigen Einrichtung. Der Bericht ist von dem betreffenden Staat an das Sekretariat zu übermitteln. Der Text der Leitlinien ist als Anhang beigefügt.

Das nachfolgende Formular soll die Staaten dabei unterstützen, ihre nationalen Berichte in Übereinstimmung mit Artikel 9 vorzubereiten und die beim Sekretariat verfügbaren Daten über das betreffende Biosphärenreservat auf den neuesten Stand zu bringen. Dieser Bericht soll dem Internationalen Koordinationsrat (ICC) des MAB-Programmes ermöglichen, zu überprüfen, wie jedes Biosphärenreservat die Kriterien des Artikels 4 der Internationalen Leitlinien, insbesondere die drei Funktionen, erfüllt. Es sollte beachtet werden, dass im letzten Teil des Formulars (Zusammenfassung) anzugeben ist, in welcher Art und Weise das Biosphärenreservat jede dieser Kriterien erfüllt.

Es wird empfohlen, so viele Daten wie möglich anzugeben und Dokumente beizufügen, die die vorgelegten Informationen vervollständigen, besonders

- *eine Karte, aus der die Zonierung eindeutig hervorgeht;*
- *die Gesetzestexte für die verschiedenen Zonen.*

Das ausgefüllte Formular ist zu senden an:

UNESCO

I. **NAME OF THE BIOSPHERE RESERVE**
(NAME DES BIOSPHÄRENRESERVATES)

II. **COUNTRY**
(LAND)

III. **PHYSICAL CHARACTERISTICS OF THE BIOSPHERE RESERVE**
(PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN DES BIOSPHÄRENRESERVATES)

III.1 Latitude and longitude

(Breiten- und Längengrade)

Please enclose a map showing the general location of the biosphere reserve

(Bitte eine Karte beifügen, aus der die Lage des BR hervorgeht)

III.2 Biogeographical Region

(Biogeographische Region)

Indicate the name usually given to the biogeographical region in which the biosphere reserve is situated.

(Geben Sie den allgemein gebräuchlichen Namen der biogeographischen Region an, in der sich das BR befindet)

III.3 Topography of the region

(Topographie der Region)

Briefly describe the major topographic features (wetlands, marshes, mountain ranges, dunes, landscapes, etc....).

(Beschreiben Sie kurz die topographischen Hauptmerkmale (Feuchtgebiete, Sümpfe, Gebirge, Dünen, Landschaften etc.)

III.4 Climate

(Klima)

Briefly describe the climate of the area using one of the common climate classifications

(Beschreiben Sie kurz das Klima, benutzen Sie eine der gebräuchlichen Klimaklassifikationen)

III.

Geology, geomorphology, soils

(Geologie, Geomorphologie, Böden)

Briefly describe the main land formations and characteristics.

(Beschreiben Sie kurz die vorwiegenden Landformationen und Charakteristiken)

III.6 Significance for conservation of biological diversity: habitats and characteristic species

(Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt: Habitattypen und charakteristische Arten)

List main habitat types (e.g. humid tropical forest, savanna, woodland, alpine tundra, coral reef, seagrass beds) and land cover (e.g. residential areas, agricultural land, grazing land).

(Listen Sie die Haupt-Habitattypen auf (z.B. tropischer Regenwald, Savanne, alpine Tundra, Korallenriff, Seegrassgürtel), und Landnutzung (z.B. Wohngebiete, Agrarland, Weideland)

III.6.1 Type of habitat:

(Habitattypen)

III.6.2 Main species:

(Hauptarten:)

III.6.3 Main human impacts:

(wichtigste menschliche Einflüsse)

III.6.4 Relevant habitat management practices:

(Einschlägige Management-Praktiken)

III.6.5 Habitats of special interest:

(Lebensräume von besonderem Interesse)

Describe and indicate the location of habitats which are unique or exceptionally important from the point of view of conservation

(Beschreiben und bezeichnen Sie den Standort der Lebensräume, die einzigartig bzw. außerordentlich wichtig sind im Hinblick auf Schutzwürdigkeit)

III.6.6 Endangered or threatened plant or animal species:

(Gefährdete oder bedrohte Pflanzen- oder Tierarten:)

Identify species (with scientific names) or groups of species of particular interest for conservation, in particular if they are threatened with extinction.

(Geben Sie Arten (wissenschaftliche Bezeichnung) oder Gruppen von Arten an, deren Schutz von besonderem Interesse ist, besonders, wenn sie vom Aussterben bedroht sind)

III.6.7 Species of traditional or commercial importance:

(Arten von traditioneller oder wirtschaftlicher Bedeutung) Indicate the use(s) of these species or varieties.

(Nennen Sie den Gebrauch dieser Arten oder Unterarten)

IV. ZONATION (ZONIERUNG)

IV.1 Names of the different areas

(Namen der verschiedenen Gebiete)

Indicate the names of the different areas which make up the core area(s) and buffer zone(s).

(Geben Sie die Namen der verschiedenen Gebiete an, welche die Kernzone(n) und Pufferzone(n) bilden.)

IV.2 Spatial configuration

(Räumliche Struktur)

A Biosphere Reserve Zonation map of a relatively large scale (1:25,000 or 1:50,000) showing the delimitations of all core area(s) and buffer zone(s) must be provided. Also indicate the approximate extent of the transition area(s).

(Eine Zonierungskarte des Biosphärenreservates mit einem relativ großen Maßstab (1:25.000 oder 1:50.000), aus der die Abgrenzungen aller Kernzonen und Pufferzonen hervorgeht, muss vorgelegt werden. Geben Sie außerdem die ungefähre Ausdehnung der Übergangszone(n) an.)

Size of terrestrial Core Area(s): ha

(Größe der terrestrischen Kernzone(n))

If appropriate, size of marine Core Area(s) ha

(ggf. Größe der marinen Kernzone(n))

Size of terrestrial Buffer Zone(s): ha

(Größe der terrestrischen Pufferzone(n))

If appropriate, size of marine Buffer Zone(s): ha

(ggf. Größe der marinen Pufferzone(n))

Approx. size of terrestrial Transition Area(s) (if applicable): ha

(ungefähre Größe der terrestrischen Übergangszone(n)

- falls zutreffend)

If appropriate, approx. size of marine Transition Area(s): ha

(Falls zutreffend, ungefähre Größe der marinen

Übergangszone(n))

Brief justification of this zonation (in terms of the various roles of biosphere reserves) as it appears on the zonation map

(kurze Begründung der in der Zonierungskarte angegebenen Zonierung (hinsichtlich der verschiedenen Rollen der Biosphärenreservate))

**V. HUMAN ACTIVITIES
(MENSCHLICHE AKTIVITÄTEN)**

V. 1 Population living in the reserve

(Im Biosphärenreservat lebende Bevölkerung)

Approximate number of people living within the Biosphere Reserve.

(Geschätzte Einwohnerzahl im Biosphärenreservat)

Permanently/Seasonally

(ständig / zeitweise)

Core Area(s)

(Kernzone(n))

Buffer Zone(s)

(Pufferzone(n))

Transition Area(s)

(Übergangszone(n))

Brief description of local communities living within or near the Biosphere Reserve.

(Kurze Beschreibung lokaler Gemeinschaften (Gemeinden) innerhalb oder in der Nähe des Biosphärenreservates)

Indicate ethnic origin and composition, minorities etc., their main economic activities (e.g. pastoralism) and the location of their main areas of concentration, with reference to a map if appropriate.

(Ethnischer Ursprung und Zusammensetzung, Minderheiten etc., vorrangige wirtschaftliche Aktivitäten (z. B. Schafzucht) sowie die Lage der Hauptkonzentrationsgebiete, falls vorhanden, anhand einer Karte.)

Name(s) of nearest major town(s).

(Name(n) der nächsten größeren Sta(ä)dt(e))

V.2 Cultural significance of the site

(Kulturelle Bedeutung des Gebietes)

Briefly describe the Biosphere Reserve's importance in terms of cultural values (religious, historical, political, social, ethnological).

(Kurze Beschreibung der Bedeutung des Biosphärenreservates im Hinblick auf kulturelle Werte (religiös, historisch, politisch, sozial, ethnologisch))

V.3 Use of resources by local populations

(Nutzung von Ressourcen durch die lokale Bevölkerung)

V.3.1 Uses or activities in the Core Area(s):

(Nutzung oder Aktivitäten in der/den Kernzone(n))

- V.3.2 Main land uses and economic activities in the buffer zone(s):
(Hauptsächliche Landnutzungsformen und wirtschaftliche Aktivitäten in der/den Pufferzone(n))
- V.3.3 Main land uses and major economic activities in the Transition Area(s):
(Hauptsächliche Landnutzungsformen und wichtige wirtschaftliche Aktivitäten in der/den Übergangszone(n))
- V.3.4 Possible adverse effects of uses or activities in the transition area(s) and remedial measures taken:
(Mögliche ungünstige Auswirkungen der Nutzungsformen oder Aktivitäten in der/den Übergangszone(n) und diesbezüglich angewandte Abhilfsmaßnahmen)
- V.3.5 If known, give a brief summary of past/historical land use(s) of the main parts of the Biosphere Reserve:
(Wenn bekannt, geben Sie eine kurze Zusammenfassung der vergangenen/historischen Landnutzungsformen in den Hauptgebieten des Biosphärenreservates)
- V.4 Tourism
(Tourismus)
 Indicate the number of visitors coming to the Biosphere Reserve each year
(Geben Sie die Anzahl der Besucher an, die jährlich das Biosphärenreservat besuchen)
 National:
(aus dem Inland)
 Foreign:
(aus dem Ausland)
- V.4.1 Type(s) of touristic activities (Study of fauna and flora, recreation, camping, hiking, sailing, horseriding, fishing, hunting ...)
(Arten der touristischen Aktivitäten [Studien von Fauna und Flora, Erholung, Camping, Wandern, Segeln, Reiten, Fischen, Jagen ..])
- V.4.2 Tourist facilities and description of where these are located
(Touristische Einrichtungen und deren Lagebeschreibung)
- V.5 Income and benefits to local communities
(Einkommen und Vorteile für die lokalen Gemeinden)
 Indicate for the activities described above whether the local communities derive any income directly or indirectly and through what mechanism
(Geben Sie an, ob die lokalen Gemeinschaften/Gemeinden aus den o. g. Aktivitäten irgendein Einkommen, direkt oder indirekt, beziehen und durch welche Mechanismen.)

**VI. RESEARCH AND MONITORING PROGRAMMES
(FORSCHUNGS- UND BEOBACHTUNGSPROGRAMME)**

- VI.1 Brief description and list of publications of past research and/or monitoring activities
(Kurze Beschreibung und Liste von Publikationen von abgeschlossenen Forschungs- oder Monitoringaktivitäten)
- VI.2 Brief description of on-going research and/or monitoring activities
(Kurze Beschreibung von laufenden Forschungs- und/oder Monitoringaktivitäten)
- VI.2.1 Abiotic research and monitoring:
(abiotische Forschung und Monitoring)
- VI.2.2 Biotic research and monitoring:
(biotische Forschung und Monitoring)
- VI.2.3 Socio-economic research:
(Sozio-ökonomische Forschung)
- VI.3 Estimated number of national scientists participating in research within the Biosphere Reserve on a permanent or occasional basis.
(Geschätzte Zahl der nationalen Wissenschaftler, die an Forschungen im Biosphärenreservat teilnehmen, dauernd oder zeitweise)
- VI.4 Estimated number of foreign scientists participating in research within the Biosphere Reserve on a permanent or occasional basis
(Geschätzte Zahl der ausländischen Wissenschaftler, die an Forschungen im Biosphärenreservat teilnehmen, dauernd oder zeitweise)
- VI.5 Research station(s) within the Biosphere Reserve
(Forschungsstationen innerhalb des Biosphärenreservates)
- VI.6 Permanent research station(s) outside the Biosphere Reserve
(Dauerforschungsstationen außerhalb des Biosphärenreservates)
- VI.7 Research facilities of research station(s) (meteorological and/or hydrological station, experimental plots, laboratory, library, vehicles, computers etc...)
(Forschungseinrichtungen der Forschungsstation(e)n [meteorologische und/oder hydrologische Station, Versuchsfeld, Labor, Bibliothek, Fahrzeuge, Computer etc.]

VI.8 Other facilities (e.g. facilities for lodging or for overnight accommodation for scientists etc)

(Andere Einrichtungen [z.B. Einrichtungen für Unterkunft oder Übernachtungsmöglichkeiten für Wissenschaftler etc.]

VI.9 Indicate how the results of research programmes have been taken into account in the management of the biosphere reserve

(Geben Sie an, wie die Ergebnisse der Forschungsprogramme beim Management des Biosphärenreservates berücksichtigt wurden)

VII. EDUCATION, TRAINING AND PUBLIC AWARENESS PROGRAMMES (BILDUNGS-, TRAININGS- UND UMWELTBEWUSSTSEINSPROGRAMME)

VII.1 Describe the types of activities related to

(beschreiben Sie die Aktivitäten bezogen auf

- Environmental education and public awareness:

(Umweltbildung und Umweltbewusstsein:

- Training programmes for specialists:

(Trainingsprogramme für Spezialisten):

VII.2 Indicate whether there are facilities for education and training activities, as well as visitor's centres for the public

(Geben Sie an, ob es Einrichtungen für Bildungs- und Trainingsaktivitäten sowie öffentliche Besucherzentren gibt)

VIII. INSTITUTIONAL ASPECTS VERWALTUNGSASPEKTE

VIII.1 State Province, Region or other administrative units

(Regierungsbezirk, regionale oder andere administrative Einheiten)

List in hierarchical order administrative entity(ies) in which the Biosphere Reserve is located (e.g. state(s), counties, districts).

(Hierarchische Auflistung der Verwaltungseinheiten, in welchen sich das Biosphärenreservat befindet [z.B. Land/Länder, Regierungsbezirk(e), Kreis(e)])

VIII.2 Management plan/policy
(*Managementplan/politik*)

- VIII.2.1 Indicate if a management plan or policy exists for the overall biosphere reserve
(*Geben Sie an, ob ein Managementplan oder -politik für das Gesamtgebiet existiert*)
- VIII.2.2 If yes, briefly describe the main characteristics of this plan and precise the models of application
(*Wenn ja, beschreiben Sie kurz die Hauptmerkmale dieses Planes und präzisieren Sie die Anwendungsweise*)
- VIII.2.3 Authority in charge of administration of the whole, i.e. of implementation of this plan/policy:
(*Zuständige Behörde für die gesamte Umsetzung dieses Planes*)
- VIII.2.4 Total number of staff of Biosphere Reserve:
(*Anzahl des Personals im Biosphärenreservat*)
- VIII.2.5 Financial source(s) and yearly budget:
(*Finanzierung und jährlicher Etat*)
- Indicate the source and the relative percentage of the funding (e.g. from national, regional, local administrations, private funding, international sources etc.) and the estimated yearly budget in the national currency.
(*Geben Sie die Quelle und den betreffenden Prozentsatz der Geldmittel an (z.B. von nationalen, regionalen oder lokalen Verwaltungen, private Mittel, internationale Quellen etc.) und das geschätzte jährliche Budget in der nationalen Währung*)
- VIII.2.6 Authority in charge of administration of each zone:
(*Zuständige Behörde für jede Zone*)
- VIII.2.6.1 Core area(s)
(*Kernzone(n)*)
- VIII.2.6.2 Buffer zone(s)
(*Pufferzone(n)*)

- VIII.2.7 Mechanisms of consultation and co-ordination among these different authorities:
(Mechanismus der Abstimmung und Koordinierung zwischen diesen verschiedenen Behörden)
- VIII.2.8 Where appropriate, National (or State, or Provincial) administration to which the biosphere reserve reports:
(Wo zutreffend, Angabe der nationalen (oder Länder- bzw. Provinz-) Behörde, an welche das Biosphärenreservat Bericht erstattet)
- VIII.3 Mechanism for consultation of local communities
(Mechanismus der Verständigung mit den örtlichen Gemeinschaften)
- VIII.3.1 Indicate how and to what extent local people living within or near the Biosphere Reserve
(Geben Sie an, wie und in welchem Umfang die lokale Bevölkerung, die im oder in der Nähe des Biosphärenreservates wohnt)
- have been associated to the biosphere reserve nomination:
(-bei der Nominierung des Biosphärenreservates einbezogen wurde)
 - participate to the decision process and management resources:
(-an den Entscheidungsprozessen und Management-Ressourcen beteiligt ist)
- VIII.4 Indicate whether you consider the participation of local communities to be satisfactory and, if not, what measures are envisaged to improve this situation
(Geben Sie an, ob Sie der Meinung sind, dass die Teilnahme der lokalen Kommunen zufriedenstellend ist und wenn nicht, welche Maßnahmen vorgesehen sind, diese Situation zu verbessern)
- VIII.5 Protection regime of the core area and possibly of the buffer zone
(Schutzrecht der Kernzone und evtl. der Pufferzone)
Indicate the type (e.g. under national legislation and date since when the legal protection came into being) and provide justifying documents (with English or French summary of the main features).
(Geben Sie die Rechtsform (z.B. nationale Gesetzgebung und Datum des Inkrafttretens des Rechtsschutzes) an und legen Sie die Gesetzesdokumente bei (mit englischer oder französischer Zusammenfassung der Hauptpunkte)

VIII.6 Land tenure of each zone
(*Landbesitz jeder Zone*)

- VIII.6.1 Percentage of ownership in terms of national, state/provincial, local government, private, etc...
(*Prozentsatz der Eigentumsverhältnisse hinsichtlich nationaler, Länder/Provinz bzw. lokaler Verwaltung, privat etc.*)
- VIII.6.1.1 Core Area(s)
(*Kernzone(n)*)
- VIII.6.1.2 Buffer Zone(s)
(*Pufferzone(n)*)
- VIII.6.1.3 Transition Area(s)
(*Übergangszone(n)*)
- VIII.6.2 Foreseen changes in land tenure
(*Absehbare Änderungen beim Landbesitz*)
- VIII.6.3 Is there a land acquisition programme, to purchase private lands, or plans for privatisation of public lands?
(*Gibt es ein Landerwerbsprogramm zum Kauf von privatem Land oder Pläne zur Privatisierung von öffentlichem Land?*)

IX. CONCLUSION
(ZUSAMMENFASSUNG)

Brief justification of the way in which the biosphere reserve fulfils each criteria of article 4

(*Kurze Rechtfertigung der Art und Weise, wie das Biosphärenreservat jedes Kriterium von Artikel 4 erfüllt*)

- IX.1 Representative ecological systems - graduation of human interventions
(*Repräsentative wirtschaftliche Systeme - Abstufung von menschlichen Eingriffen*)
- IX.2 Significance for biological diversity conservation
(*Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt*)
- IX.3 Approaches to sustainable development on a regional scale
(*Methoden zur nachhaltigen Nutzung auf regionaler Ebene*)

-
- IX.4 Appropriate size to serve the three functions
(*Angemessene Größe zur Erfüllung der drei Funktionen*)
- IX.5 Appropriate zonation to serve the three functions
(*Angemessene Zonierung zur Erfüllung der drei Funktionen*)
- IX.6 Participation of public authorities and local communities
(*Beteiligung der öffentlichen Behörden und lokalen Gemeinschaften*)
- IX.7
- IX.7.1 mechanisms to manage human use and activities
(*Mechanismus, menschliche Nutzung und Aktivitäten zu steuern*)
- IX.7.2 Management policy or plan
(*Managementplan oder -politik*)
- IX.7.3 Authority or mechanism for implementation
(*Behörde oder Mechanismus zu dessen Umsetzung*)
- IX.7.4 Programme for research, monitoring, education and training
(*Programme für Forschung, Monitoring, Bildung und Training*)
- IX.8 Does the biosphere reserve have cooperative activities with other biosphere reserves (exchanges of information and personnel, joint programmes, etc...)
(*Hat das Biosphärenreservat gemeinsame Aktivitäten mit anderen Biosphärenreservaten (Austausch von Informationen und Personal, gemeinsame Programme etc.)*)
- IX.8.1 At the national level
(*Auf nationaler Ebene*)
- IX.8.2 Through twinning and/or transboundary biosphere reserves:
(*durch "Zwillings"-und/oder grenzüberschreitende Biosphärenreservate*)
- IX.8.3 Within the World Network (including Regional Networks):
(*innerhalb des Weltnetzwerkes (einschl. regionaler Netzwerke)*)
- IX.8.4 Obstacles encountered, measures to be taken and, if appropriate, assistance expected from the Secretariat
(*Aufgetretene Hindernisse, zu ergreifende Maßnahmen, und, falls erforderlich, erwartete Unterstützung durch das Sekretariat*)

3.3.4 Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland¹

Strukturelle Kriterien

Repräsentativität

- (1) Das Biosphärenreservat muß Ökosystemkomplexe aufweisen, die von den Biosphärenreservaten in Deutschland bislang nicht ausreichend repräsentiert werden. (A)**

Flächengröße

- (2) Das Biosphärenreservat soll in der Regel mindestens 30.000 ha umfassen und nicht größer als 150.000 ha sein. Länderübergreifende Biosphärenreservate dürfen diese Gesamtfläche bei entsprechender Betreuung überschreiten. (A)**

Zonierung

- (3) Das Biosphärenreservat muß in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone gegliedert sein. (A)**
(4) Die Kernzone muß mindestens 3 % der Gesamtfläche einnehmen. (A)
(5) Die Pflegezone soll mindestens 10 % der Gesamtfläche einnehmen. (A)
(6) Kernzone und Pflegezone sollen zusammen mindestens 20 % der Gesamtfläche betragen. Die Kernzone soll von der Pflegezone umgeben sein. (A)
(7) Die Entwicklungszone soll mindestens 50 % der Gesamtfläche einnehmen; in marinen Gebieten gilt dies für die Landfläche. (A)

Rechtliche Sicherung

- (8) Schutzzweck und Ziele für Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates als Ganzes und in den einzelnen Zonen sind durch Rechtsverordnung oder durch Programme und Pläne der Landes- und Regionalplanung sowie die Bauleit- und Landschaftsplanung zu sichern. Insgesamt muß der überwiegende Teil der Fläche rechtlich geschützt sein. Bereits ausgewiesene Schutzgebiete dürfen in ihrem Schutzstatus nicht verschlechtert werden. (B)**
- (9) Die Kernzone muß als Nationalpark oder Naturschutzgebiet rechtlich geschützt sein. (A)**
- (10) Die Pflegezone soll als Nationalpark oder Naturschutzgebiet rechtlich geschützt sein. Soweit dies noch nicht erreicht ist, ist eine entsprechende Unterschutzstellung anzustreben. (B)**
- (11) Schutzwürdige Bereiche in der Entwicklungszone sind durch Schutzgebietsausweisungen und die Instrumente der Bauleit- und Landschaftsplanung rechtlich zu sichern. (B)**

¹ Bundesamt für Naturschutz, Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitee für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre (MAB)", (1996): Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland, S. 7-10, auch unter: http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/0506_kriterien.pdf

Verwaltung und Organisation

- (12) **Eine leistungsfähige Verwaltung des Biosphärenreservates muß vorhanden sein bzw. innerhalb von drei Jahren aufgebaut werden. Sie muß mit Fach- und Verwaltungspersonal und Sachmitteln für die von ihr zu erfüllenden Aufgaben angemessen ausgestattet werden. Der Antrag muß eine Zusage zur Schaffung der haushaltsmäßigen Voraussetzungen enthalten. (A)**
- (13) Die Verwaltung des Biosphärenreservates ist der Höheren bzw. Oberen oder der Obersten Naturschutzbehörde zuzuordnen. Die Aufgaben der Biosphärenreservatsverwaltung und anderer bestehender Verwaltungen und sonstiger Träger sind zu klären und arbeitsteilig abzustimmen. (B)
- (14) Die hauptamtliche Gebietsbetreuung ist sicherzustellen. (B)
- (15) Die ansässige Bevölkerung ist in die Gestaltung des Biosphärenreservates als ihrem Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum einzubeziehen. Geeignete Formen der Bürgerbeteiligung sind nachzuweisen. (B)
- (16) Für teilweise oder vollständig delegierbare Aufgaben sind geeignete Strukturen und Organisationsformen zu entwickeln, die gemeinnützig oder privatwirtschaftlich ausgerichtet sind

Planung

- (17) **Innerhalb von drei Jahren nach Anerkennung des Biosphärenreservates durch die UNESCO muß ein abgestimmtes Rahmenkonzept erstellt werden. Der Antrag muß eine Zusage zur Schaffung der haushaltsmäßigen Voraussetzungen enthalten. (A)**
- (18) Pflege- und Entwicklungspläne, zumindest für besonders schutz- bzw. pflegebedürftige Bereiche der Pflege- und der Entwicklungszone, sollen innerhalb von fünf Jahren auf der Grundlage des Rahmenkonzeptes erarbeitet werden. (B)
- (19) Die Ziele des Biosphärenreservates bzw. das Rahmenkonzept sollen zum frühestmöglichen Zeitpunkt in die Landes- und Regionalplanung integriert sowie in der Landschafts- und Bauleitplanung umgesetzt werden. (B)
- (20) Die Ziele zu Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates sollen bei der Fortschreibung anderer Fachplanungen berücksichtigt werden. (B)

Funktionale Kriterien

Nachhaltige Nutzung und Entwicklung

- (21) Gestützt auf die regionalen und interregionalen Voraussetzungen und Möglichkeiten sind in allen Wirtschaftsbereichen nachhaltige Nutzungen und die tragfähige Entwicklung des Biosphärenreservates und seiner umgebenden Region zu fördern. Administrative, planerische und finanzielle Maßnahmen sind aufzuzeigen und zu benennen. (B)
- (22) Im primären Wirtschaftssektor sind dauerhaft-umweltgerechte Landnutzungsweisen zu entwickeln. Die Landnutzung hat insbesondere die Zonierung des Biosphärenreservates zu berücksichtigen. (B)

- (23) Im sekundären Wirtschaftssektor (Handwerk, Industrie) sind insbesondere Energieverbrauch, Rohstoffeinsatz und Abfallwirtschaft am Leitbild einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung zu orientieren. (B)
- (24) Der tertiäre Wirtschaftssektor (Dienstleistungen u. a. in Handel, Transportwesen und Fremdenverkehr) soll dem Leitbild einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung folgen. (B)

Naturhaushalt und Landschaftspflege

- (25) Ziele, Konzepte und Maßnahmen zu Schutz, Pflege und Entwicklung von Ökosystemen und Ökosystemkomplexen sowie zur Regeneration beeinträchtigter Bereiche sind darzulegen bzw. durchzuführen. (B)
- (26) Lebensgemeinschaften der Pflanzen und Tiere sind mit ihren Standortverhältnissen unter Berücksichtigung von Arten und Biotopen der Roten Listen zu erfassen. Maßnahmen zur Bewahrung naturraumtypischer Arten und zur Entwicklung von Lebensräumen sind darzulegen und durchzuführen. (B)
- (27) Bei Eingriffen in Naturhaushalt und Landschaftsbild sowie bei Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen müssen regionale Leitbilder, Umweltqualitätsziele und -standards angemessen berücksichtigt

Biodiversität

- (28) Wichtige Vorkommen pflanzen- und tiergenetischer Ressourcen sind zu benennen und zu beschreiben; geeignete Maßnahmen zu ihrer Erhaltung am Ort ihres Vorkommens sind zu konzipieren und durchzuführen. (B)

Forschung

- (29) Im Biosphärenreservat ist angewandte, umsetzungsorientierte Forschung durchzuführen. Das Biosphärenreservat muß die Datenbasis für die Forschung auf der Grundlage des Ökosystem-typenschlüssels der AG CIR (1995) vorgeben. Schwerpunkte und Finanzierung der Forschungsmaßnahmen sind im Antrag auf Anerkennung und im Rahmenkonzept nachzuweisen. (B)
- (30) Die für das Biosphärenreservat relevante Forschung Dritter soll durch die Verwaltung des Biosphärenreservates koordiniert, abgestimmt und dokumentiert werden. (B)

Ökologische Umweltbeobachtung

- (31) Die personellen, technischen und finanziellen Voraussetzungen zur Durchführung der Ökologischen Umweltbeobachtung im Biosphärenreservat sind nachzuweisen. (B)
- (32) Die Ökologische Umweltbeobachtung im Biosphärenreservat ist mit dem Gesamtansatz der Umweltbeobachtung in den Biosphärenreservaten in Deutschland, den Programmen und Konzepten der EU, des Bundes und der Länder zur Umweltbeobachtung sowie mit den bestehenden Routinesprogrammen des Bundes und der Länder abzustimmen. (B)
- (33) Die Verwaltung des Biosphärenreservates muß die im Rahmen des MAB- Programms zu erhebenden Daten für den Aufbau und den Betrieb nationaler und internationaler Monitoring-systeme den vom Bund und den Ländern zu benennenden Einrichtungen unentgeltlich zur Verfügung stellen. (B)

Umweltbildung

- (34) Inhalte der Umweltbildung sind im Rahmenkonzept unter Berücksichtigung der spezifische Strukturen des Biosphärenreservates auszuarbeiten und im Biosphärenreservat umzusetzen. Maßnahmen zur Umweltbildung sind als eine der zentralen Aufgaben der Verwaltung bereits im Antrag nachzuweisen. (B)
- (35) Jedes Biosphärenreservat muß über mindestens ein Informationszentrum verfügen, das hauptamtlich und ganzjährig betreut wird. Das Informationszentrum soll durch dezentrale Informationsstellen ergänzt werden. (B)
- (36) Mit bestehenden Institutionen und Bildungsträgern ist eine enge Zusammenarbeit anzustreben. (B)

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

- (37) Das Biosphärenreservat muß auf der Grundlage eines Konzeptes zielorientierte Öffentlichkeitsarbeit betreiben. (B)
- (38) Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eines Biosphärenreservates sind neben Verbrauchern insbesondere Erzeuger und Hersteller von Produkten für eine wirtschaftlich tragfähige und nachhaltige Entwicklung zu gewinnen. (B)
- (39) Zur Förderung der Kommunikation der Nutzer und zum Interessensausgleich sollen Berater ("Mediatoren") eingesetzt werden. (B)

3.3.5 Evaluierungsfragebogen der finnischen Schutzgebiete¹

The following appendix contains the assessment criteria used in drawing up the one word assessments given at the start of the overview in Section 3 after each question in the main part of the report.

1 Agency approach and context

1.1 Is there a clearly articulated vision for the on-going development and management of the Finnish protected area (PA) system?

Assessment criteria

Poor	No articulated vision. Identification of values is incomplete and general; hence of little value for reserve design and management.
Fair	Limited vision articulated. Identification of values complete but there is insufficient detail for reserve design and management.
Good	Clear national vision articulated. Identification of values is complete and there is sufficient detail on most values to guide reserve design and day to day management.
Very good	National vision articulated with strong linkage to European context and international commitments. Identification of values is complete and there is sufficient detail on all values to guide reserve design, strategic and day-to-day management.

1.2 Does the legislative and administrative framework adequately support the effective functioning of the PA system?

Assessment criteria

Poor	Legislative and administrative framework is an impediment to effective functioning of the PA system.
Fair	Legislative and administrative framework permits functioning of PA system albeit with frequent and widespread problems.
Good	Legislative and administrative system provides for effective functioning of the PA system within constraints.
Very good	Legislative and administrative framework supports and encourages effective functioning of the PA system.

¹ Gilligan, B., Dudley, N., Fernandez de Tejada, A. and Toivonen, H. (2005): Management Effectiveness Evaluation of Finland's Protected Areas. Nature Protection Publications of Metsähallitus. Series A 147 (S. 98-106)
auch unter: http://www.metsa.fi/mee/a147_liitteet.pdf

1.3 Is there a cohesive and nationally co-ordinated approach to PA management?

Assessment criteria

Poor	Lack of cohesion and co-ordination obstruct effective management.
Fair	Limited cohesion and co-ordination cause frequent and widespread problems.
Good	Cohesion and co-ordination are sufficient to permit effective management of most sites.
Very good	Cohesion and co-ordination support effective management of all sites.

1.4 Is trans-boundary and regional co-operation established and maintained in a manner which supports effective management of Finnish protected areas?

Assessment criteria

Poor	Lack of cohesion and co-ordination obstruct effective management.
Fair	Limited cohesion and co-ordination cause frequent and widespread problems.
Good	Cohesion and co-ordination are sufficient to permit effective management of most sites.
Very good	Cohesion and co-ordination support effective management of all sites.

1.5 Are the values of the PA system well documented, assessed and monitored?

Assessment criteria

Poor	Values not systematically documented, assessed or monitored.
Fair	Values generally identified but not systematically assessed and monitored.
Good	Most values systematically identified and assessed and monitored for most sites.
Very good	All values systematically identified and assessed and monitored for all sites.

1.6 Are the threats to PA system values well documented and assessed?

Assessment criteria

Poor	Threats not systematically documented or assessed.
Fair	Threats generally identified but not systematically assessed.
Good	Most threats systematically identified and assessed for most sites.
Very good	All threats systematically identified and assessed for all sites.

1.7 Do Finnish PA management objectives harmonise with NATURA 2000 objectives?

Assessment criteria

Poor	Objectives contradict NATURA 2000 objectives.
Fair	Objectives neither contradict nor support NATURA 2000 objectives.
Good	Most objectives complement relevant NATURA 2000 objectives.
Very good	All objectives complement relevant NATURA 2000 objectives.

1.8 Do Finnish PA management objectives harmonise with wider cultural objectives including those relating to the Sámi?

Assessment criteria

Poor	Objectives contradictory.
Fair	Objectives neither contradict nor support wider cultural objectives.
Good	Most objectives generally mutually supportive.
Very good	All objectives mutually supportive.

2 Planning

2.1 Are protected areas identified and categorised in an organised system?

Assessment criteria

Poor	Protected areas not categorised or systematically organised.
Fair	Protected areas generally categorised but not systematically organised.
Good	Most protected areas categorised and systematically organised.
Very good	All protected areas categorised and systematically organised.

2.2 Are individual protected areas designed and established through a systematic and scientifically based criteria and process with a clearly articulated vision?

Assessment criteria

Poor	PA design and establishment totally ad hoc.
Fair	PA design and establishment generally systematic but not scientifically based.
Good	Design and establishment of most PAs systematic and scientifically based.
Very good	Design and establishment of all PAs systematic and scientifically based.

2.3 Are established reserves covered by comprehensive management plans?

Assessment criteria

Poor	No relevant management plans in place.
Fair	Some management plans exist but not comprehensive.
Good	Most PAs covered by relevant management plans which are comprehensive.
Very good	All PAs covered by relevant management plans which are comprehensive.

2.4 Are management plans routinely and systematically updated?

Assessment criteria

Poor	No process in place for systematic review and update of plans.
Fair	Few management plans routinely and systematically updated.
Good	Most management plans routinely and systematically updated.
Very good	All management plans routinely and systematically updated.

2.5 Are protected areas located in places with the highest/most threatened biodiversity values?

Assessment criteria

Poor	PA locations unrelated to level of threat to biodiversity values.
Fair	Some PA locations cover areas with most highly threatened biodiversity values.
Good	Most PA locations cover areas with most highly threatened biodiversity values.
Very good	All PA locations cover areas with highly threatened biodiversity values.

2.6 Are stakeholders given an opportunity to participate in planning?

Assessment criteria

Poor	Little if any opportunity for stakeholder participation in planning.
Fair	Stakeholders participate in some planning.
Good	Stakeholders participate in most planning processes.
Very good	Stakeholders routinely and systematically participate in all planning processes.

2.7 Are restoration and reintroduction programmes systematically planned and monitored?

Assessment criteria

Poor	Restoration and reintroduction programmes are entirely ad hoc.
Fair	Limited planning and monitoring programmes are in place for restoration and reintroduction programmes.
Good	Restoration and reintroduction programmes are generally well planned and monitored.
Very good	Restoration and reintroduction programmes are thoroughly planned and monitored.

2.8 Are protected areas integrated into a wider ecological network following the principles of the ecosystem approach?

Assessment criteria

Poor	Protected areas not integrated into a wider network.
Fair	Some limited attempts to integrate protected areas into a network.
Good	Protected areas are generally quite well integrated into a network.
Very good	Protected areas are fully integrated into a wider network.

3 Resources

3.1 Are personnel and resources well organised and managed with access to adequate resources?

Assessment criteria

Poor	Few, if any, resources explicitly allocated for PA management.
Fair	Some resources explicitly allocated for PA management but not systematically linked to management objectives.
Good	Most PAs or groups of PAs have adequate resources explicitly allocated towards achievement of specific management objectives.
Very good	All PAs or groups of PAs have adequate resources explicitly allocated towards achievement of specific management objectives.

3.2 How have resourcing levels varied with increases in protected areas in recent years?

Assessment criteria

Poor	Resourcing levels have remained static or reduced.
Fair	Some increase in resourcing levels but not systematically allocated.

Good	Resourcing levels proportionally increased for management of most new areas.
Very good	Resourcing levels routinely proportionally increased for management of all new areas.

3.3 At the park level are resources linked to priority actions?

Assessment criteria

Poor	Resources allocated ad hoc.
Fair	Some specific allocation for management of each PA or group of PAs.
Good	Comprehensive formulae systematically applied to decide most resource allocations to most individual PAs or groups of PAs.
Very good	Comprehensive formulae systematically applied to decide allocation of resources for management of individual PAs or groups of areas.

3.4 What level of resources is provided by partners and/or volunteers?

Assessment criteria

Poor	Partners/volunteers either contribute nothing or are left to do everything in the management of the PA or group of PAs.
Fair	Partners/volunteers make some contribution to management of the PA or group of PAs but opportunities for collaboration are not systematically explored.
Good	Partner/volunteer contributions are systematically sought and negotiated for the management of most PAs or groups of PAs.
Very good	Partner/volunteer contributions are systematically sought and negotiated for the management of all PAs or groups of PAs..

3.5 Do PA managers consider resources to be sufficient?

Assessment criteria

Poor	Most managers consider resources insufficient for most tasks.
Fair	Some managers consider resources sufficient most tasks.
Good	Most managers consider resources sufficient for most tasks.
Very good	All managers consider resources sufficient for most tasks.

4 Process

4.1 Is management performance against relevant planning objectives and management standards routinely assessed and systematically audited as part of an on-going 'continuous improvement' process?

Assessment criteria

Poor	No performance management system exists.
Fair	Performance management is only loosely linked to planning objectives and identified management standards.
Good	Most aspects of management performance are routinely assessed and systematically audited with reference to planning objectives and identified management standards.
Very good	All important aspects of management performance are routinely assessed and systematically audited with reference to planning objectives and relevant management standards.

4.2 Is NHS staff performance management linked to achievement of management objectives?

Assessment criteria

Poor	No linkage between staff performance management and management objectives.
Fair	Some linkage between staff performance management and management objectives, but not consistently or systematically assessed.
Good	Performance management for most staff is directly linked to achievement of relevant management objectives.
Very good	Performance management of all staff is directly linked to achievement of relevant management objectives.

4.3 Is there external and independent involvement in internal audit?

Assessment criteria

Poor	No external and independent involvement in internal audit.
Fair	Limited external involvement in formulation and implementation of audit and compliance program but independence questioned by stakeholders.
Good	Significant external involvement in formulation and implementation of audit and compliance program but independence and or capability of some members of audit committee questioned by some stakeholders.
Very good	Comprehensive external involvement in formulation and implementation of audit and compliance program and independence and capability of audit committee acknowledged by all key stakeholders.

4.4 Is there effective public participation in PA management in Finland?

Assessment criteria

Poor	Little or no public participation in PA management.
Fair	Opportunistic public participation in some aspects of PA management.

Good	Systematic public participation in most aspects of PA management.
Very good	Comprehensive and systematic public participation in all important aspects of PA management.

4.5 Is there a responsive system for handling complaints and comments about PA management?

Assessment criteria

Poor	No systematic approach to handling complaints.
Fair	Complaints handling system operational but not responsive to individual issues and limited follow up provided.
Good	Co-ordinated system logs and responds effectively to most complaints.
Very good	All complaints systematically logged in co-ordinated system and timely response provided with minimal repeat complaints.

5 Output

5.1 Is adequate information on PA management publicly available?

Assessment criteria

Poor	Little or no information on PA management publicly available.
Fair	Publicly available information is general and has limited relevance to management accountability and the condition of public assets.
Good	Publicly available information provides detailed insight into major management issues for most PAs or groups of PAs.
Very good	Comprehensive reports are routinely provided on management and condition of public assets in all PAs or groups of PAs.

5.2 Are visitor services appropriate for the relevant protected area category?

Assessment criteria

Poor	Visitor services and facilities are at odds with relevant PA category and/or threaten PA values.
Fair	Visitor services and facilities generally accord with relevant PA category and don't threaten PA values.
Good	All visitor services and facilities accord with relevant PA category and most enhance PA values.
Very good	All visitor services and facilities accord with relevant PA category and enhance PA values.

5.3 Are management related trends systematically evaluated and routinely reported?

Assessment criteria

Poor	Little or no systematic evaluation or routine reporting of management related trends.
------	---

Fair	Some evaluation and reporting undertaken but neither systematic nor routine.
Good	Systematic evaluation and routine reporting of management related trends undertaken for most PAs or groups of PAs.
Very good	Systematic evaluation and routine reporting of management related trends undertaken for all PAs or groups of PAs.

5.4. Is there a systematic maintenance schedule in place for built infrastructure/assets?

Assessment criteria

Poor	No systematic inventory or maintenance schedule.
Fair	Systematic inventory undertaken and maintenance schedule in place for some sites.
Good	Systematic inventory provides the basis for maintenance schedule for most sites.
Very good	Systematic inventory provides the basis for maintenance schedule for all sites.

5.5 Does Finland fulfil its monitoring and reporting obligations under European Directives and international conventions?

Assessment criteria

Poor	Few, if any, obligations fulfilled.
Fair	Some fulfilled to a high standard in a timely manner, all fulfilled in due course.
Good	Most fulfilled to a high standard and all completed in a timely manner as required.
Very good	All fulfilled to a high standard and in a timely manner.

6 Outcomes

6.1 Are threatened species populations stable or increasing?

Assessment criteria

Poor	Threatened species populations declining.
Fair	Some threatened species populations increasing, most others stable.
Good	Most threatened species populations increasing, most others stable.
Very good	All threatened species populations either increasing or stable.

6.2 Are selected indicator species within acceptable ranges?

Assessment criteria

Poor	Most selected indicator species outside acceptable ranges.
Fair	Many selected indicator species outside acceptable ranges.
Good	Most selected indicator species within acceptable ranges.
Very good	All selected indicator species within acceptable ranges.

6.3 Are biological communities at a mix of ages and spacings that will support native biodiversity?

Assessment criteria

Poor	Biological communities unlikely to be able to sustain native biodiversity.
Fair	Some biological communities likely to be able to sustain native biodiversity.
Good	Most biological communities likely to be able to sustain native biodiversity.
Very good	All biological communities likely to be able to sustain native biodiversity.

6.4 Are the expectations of visitors generally met or exceeded?

Assessment criteria

Poor	Expectations of visitors generally not met.
Fair	Expectations of many visitors to many sites are met.
Good	Expectations of most visitors to most sites are met.
Very good	Expectations of most visitors to all sites are met.

6.5 Are neighbours and adjacent communities supportive of PA management?

Assessment criteria

Poor	Neighbours/adjacent communities hostile.
Fair	Key neighbours/communities supportive.
Good	Most neighbours/communities supportive of PA management for most sites.
Very good	Most neighbours and communities supportive of PA management for all sites.

6.6 Are cultural heritage assets protected?

Assessment criteria

Poor	Little or no management undertaken, or despite management efforts, deterioration of cultural heritage assets continues, or values are unknown.
Fair	Some management activity, but deterioration continues.
Good	Planned approach to management underway at most sites and deterioration of assets is being redressed.
Very good	Planned approach to management underway at all sites and deterioration of assets is being significantly redressed.

3.3.6 Rapid Assessment and Prioritization of Protected Area Management (RAP-PAM) Methodology¹

RAPID ASSESSMENT QUESTIONNAIRE

1 Fit BACKGROUND INFORMATION

- a) Name of protected area: _____
- b) Date established: _____
- c) Size of protected area: _____
- d) Name of respondent: _____
- e) Date survey completed: _____
- f) Annual budget: _____
- g) Specific management objectives: _____
- h) Critical protected area (PA) activities: _____

2 PRESSURES AND THREATS

Pressure:

Has Has not been a pressure in the last 5 years

In the past 5 years this activity has:

<input type="checkbox"/> Increased sharply <input type="checkbox"/> Increased slightly <input type="checkbox"/> Remained constant <input type="checkbox"/> Decreased slightly <input type="checkbox"/> Decreased sharply	The overall severity of this pressure over the past 5 years has been: <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">Extent</td> <td style="width: 33%;">Impact</td> <td style="width: 33%;">Permanence</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Throughout (>50)</td> <td><input type="checkbox"/> Severe</td> <td><input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Widespread (15-50)</td> <td><input type="checkbox"/> High</td> <td><input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Scattered (5-15)</td> <td><input type="checkbox"/> Moderate</td> <td><input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Localized (<5)</td> <td><input type="checkbox"/> Mild</td> <td><input type="checkbox"/> Short term (<5 years)</td> </tr> </table>	Extent	Impact	Permanence	<input type="checkbox"/> Throughout (>50)	<input type="checkbox"/> Severe	<input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)	<input type="checkbox"/> Widespread (15-50)	<input type="checkbox"/> High	<input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)	<input type="checkbox"/> Scattered (5-15)	<input type="checkbox"/> Moderate	<input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)	<input type="checkbox"/> Localized (<5)	<input type="checkbox"/> Mild	<input type="checkbox"/> Short term (<5 years)	
Extent	Impact	Permanence															
<input type="checkbox"/> Throughout (>50)	<input type="checkbox"/> Severe	<input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)															
<input type="checkbox"/> Widespread (15-50)	<input type="checkbox"/> High	<input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)															
<input type="checkbox"/> Scattered (5-15)	<input type="checkbox"/> Moderate	<input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)															
<input type="checkbox"/> Localized (<5)	<input type="checkbox"/> Mild	<input type="checkbox"/> Short term (<5 years)															

Threat:

Will Will not be a threat in the next 5 years

The probability of the threat

<input type="checkbox"/> Very high <input type="checkbox"/> High <input type="checkbox"/> Medium <input type="checkbox"/> Low <input type="checkbox"/> Very low	The overall severity of this threat over the next 5 years is likely to be: <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">Extent</td> <td style="width: 33%;">Impact</td> <td style="width: 33%;">Permanence</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Throughout (>50)</td> <td><input type="checkbox"/> Severe</td> <td><input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Widespread (15-50)</td> <td><input type="checkbox"/> High</td> <td><input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Scattered (5-15)</td> <td><input type="checkbox"/> Moderate</td> <td><input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Localized (<5)</td> <td><input type="checkbox"/> Mild</td> <td><input type="checkbox"/> Short term (<5 years)</td> </tr> </table>	Extent	Impact	Permanence	<input type="checkbox"/> Throughout (>50)	<input type="checkbox"/> Severe	<input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)	<input type="checkbox"/> Widespread (15-50)	<input type="checkbox"/> High	<input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)	<input type="checkbox"/> Scattered (5-15)	<input type="checkbox"/> Moderate	<input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)	<input type="checkbox"/> Localized (<5)	<input type="checkbox"/> Mild	<input type="checkbox"/> Short term (<5 years)	
Extent	Impact	Permanence															
<input type="checkbox"/> Throughout (>50)	<input type="checkbox"/> Severe	<input type="checkbox"/> Permanent (>100 years)															
<input type="checkbox"/> Widespread (15-50)	<input type="checkbox"/> High	<input type="checkbox"/> Long term (20-100 years)															
<input type="checkbox"/> Scattered (5-15)	<input type="checkbox"/> Moderate	<input type="checkbox"/> Medium term (5-20 years)															
<input type="checkbox"/> Localized (<5)	<input type="checkbox"/> Mild	<input type="checkbox"/> Short term (<5 years)															

¹ Gilligan, B., Dudley, N., Fernandez de Tejada, A. and Toivonen, H. 2005: Management Effectiveness Evaluation of Finland's Protected Areas. Nature Protection Publications of Metsähallitus. Series A 147 (S. 167-175) auch unter: http://www.metsa.fi/mee/a147_liitteet.pdf

3 BIOLOGICAL IMPORTANCE

y	m/y	m/n	n

- a) The PA contains a relatively high number of rare, threatened, or endangered species.
- b) The PA has relatively high levels of biodiversity.
- c) The PA has a relatively high degree of endemism.
- d) The PA provides a critical landscape function.
- e) The PA contains the full range of plant and animal diversity.
- f) The PA significantly contributes to the representativeness of the PA system.
- g) The PA sustains minimum viable populations of key species.
- h) The structural diversity of the PA is consistent with historic norms.
- i) The PA includes ecosystems whose historic range has been greatly diminished.
- j) The PA maintains the full range of natural processes and disturbance regimes.

Notes:

4 SOCIO-ECONOMIC IMPORTANCE

y	m/y	m/n	n

- a) The PA is an important source of employment for local communities.
- b) Local communities depend upon the PA resources for their subsistence.
- c) The PA provides community development opportunities through sustainable resource use.
- d) The PA has religious or spiritual significance.
- e) The PA has unusual features of aesthetic importance.
- f) The PA contains plant species of high social, cultural, or economic importance.
- g) The PA contains animal species of high social, cultural, or economic importance.
- h) The PA has a high recreational value.
- i) The PA contributes significant ecosystem services and benefits to communities.
- j) The PA has a high educational and/or scientific value.

Notes:

5 VULNERABILITY

y	m/y	m/n	n

- a) Illegal activities within the PA are difficult to monitor.
- b) Law enforcement is low in the region.
- c) Bribery and corruption is common throughout the region.
- d) The area is experiencing civil unrest and/or political instability.
- e) Cultural practices, beliefs, and traditional uses conflict with the PA objectives.
- f) The market value of the PA resources is high.
- g) The area is easily accessible for illegal activities.
- h) There is a strong demand for vulnerable PA resources.
- i) The PA manager is under pressure to unduly exploit the PA resources.
- j) Recruitment and retention of employees is difficult.

Notes:

6 OBJECTIVES

y	m/y	m/n	n

- a) PA objectives provide for the protection and maintenance of biodiversity.
- b) Specific biodiversity-related objectives are clearly stated in the management plan.
- c) Management policies and plans are consistent with the PA objectives.
- d) PA employees and administrators understand the PA objectives and policies.
- e) Local communities support the overall objectives of the PA.

Notes:

7 LEGAL SECURITY

y	m/y	m/n	n

a) The PA has long-term legally binding protection.
 b) There are no unsettled disputes regarding land tenure or use rights.
 c) Boundary demarcation is adequate to meet the PA objectives.
 d) Staff and financial resources are adequate to conduct critical law enforcement activities.
 e) Conflicts with the local community are resolved fairly and effectively.

Notes: _____

8 SITE DESIGN AND PLANNING

y	m/y	m/n	n

a) The siting of the PA is consistent with the PA objectives.
 b) The layout and configuration of the PA optimizes the conservation of biodiversity.
 c) The PA zoning system is adequate to achieve the PA objectives.
 d) The land use in the surrounding area enables effective PA management.
 e) The PA is linked to another area of conserved or protected land.

Notes: _____

9 STAFFING

y	m/y	m/n	n

a) The level of staffing is sufficient to effectively manage the area.
 b) Staff members have adequate skills to conduct critical management activities.
 c) Training and development opportunities are appropriate to the needs of the staff.
 d) Staff performance and progress on targets are periodically reviewed.
 e) Staff employment conditions are sufficient to retain high-quality staff.

Notes: _____

10 COMMUNICATION AND INFORMATION

y	m/y	m/n	n

a) There are adequate means of communication between field and office staff.
 b) Existing ecological and socio-economic data are adequate for management planning.
 c) There are adequate means of collecting new data.
 d) There are adequate systems for processing and analysing data.
 e) There is effective communication with local communities.

Notes: _____

11 INFRASTRUCTURE

y	m/y	m/n	n

a) Transportation infrastructure is adequate to perform critical management activities.
 b) Field equipment is adequate to perform critical management activities.
 c) Staff facilities are adequate to perform critical management activities.
 d) Maintenance and care of equipment is adequate to ensure long-term use.
 e) Visitor facilities are appropriate to the level of visitor use.

Notes: _____

12 FINANCES

y	m/y	m/n	n

a) Funding in the past 5 years has been adequate to conduct critical management activities.
 b) Funding for the next 5 years is adequate to conduct critical management activities.
 c) Financial management practices enable efficient and effective PA management.
 d) The allocation of expenditures is appropriate to PA priorities and objectives.
 e) The long-term financial outlook for the PA is stable.

Notes: _____

13 MANAGEMENT PLANNING

y	m/y	m/n	n

a) There is a comprehensive, relatively recent written management plan.
 b) There is a comprehensive inventory of natural and cultural resources.
 c) There is an analysis of, and strategy for addressing, PA threats and pressures.
 d) A detailed work plan identifies specific targets for achieving management objectives.
 e) The results of research and monitoring are routinely incorporated into planning.

Notes: _____

17 PROTECTED AREA SYSTEM-LEVEL DESIGN

y m/y m/n n

y	m/y	m/n	n

- a) The PA system adequately represents the full diversity of ecosystems within the region. Notes:
- b) The PA system adequately protects against the extinction or extirpation of any species.
- c) The PA system consists primarily of exemplary and intact ecosystems.
- d) Sites of high conservation value for key species are systematically protected.
- e) The PA system maintains natural processes at a landscape level.
- f) The PA system includes the protection of transition areas between ecosystems.
- g) The PA system includes the full range of successional diversity.
- h) Sites of high biodiversity are systematically protected.
- i) Sites of high endemism are systematically protected.
- j) The layout and configuration of the PA system optimizes the conservation of biodiversity.

18 PROTECTED AREA POLICIES

y m/y m/n n

y	m/y	m/n	n

- a) National PA policies clearly articulate a vision, goals, and objectives for the PA system. Notes:
- b) The area of land protected is adequate to maintain natural processes at a landscape level.
- c) There is a demonstrated commitment to protecting a viable and representative PA network.
- d) There is a comprehensive inventory of the biological diversity throughout the region.
- e) There is an assessment of the historical range of variability of ecosystem types in the region.
- f) There are restoration targets for under-represented and/or greatly diminished ecosystems.
- g) There is ongoing research on critical PA-related issues.
- h) The PA system is periodically reviewed for gaps and weaknesses (e.g. gap analyses).
- i) There is an effective training and capacity-building programme for PA staff.
- j) PA management, including management effectiveness, is routinely evaluated.

19 POLICY ENVIRONMENT

y m/y m/n n

y	m/y	m/n	n

- a) PA-related laws complement PA objectives and promote management effectiveness. Notes:
- b) There is sufficient commitment and funding to effectively administer the PA system.
- c) Environmental protection goals are incorporated into all aspects of policy development.
- d) There is a high degree of communication between natural resource departments.
- e) There is effective enforcement of PA-related laws and ordinances at all levels.
- f) National policies promote widespread environmental education at all levels.
- g) National policies promote sustainable land management.
- h) National policies promote an array of land conservation mechanisms.
- i) There is adequate environmental training for governmental employees at all levels.
- j) National policies foster dialogue and participation with civic and environmental NGOs.

THREATS AND PRESSURES IN NATIONAL PARKS

South		pressure	threat	extent	impact	permanence	degree
helvetinjärvi	former forestry	3		3	2	3	18
	grazing	3		2	2	2	8
	invasive alien species	3		2	2	2	8
isojärvi	former forestry	2		3	2	3	18
	grazing	3		2	2	2	8
eastern gulf of finland	invasive alien species		3	1	2	1	2
	waste disposal /oil		4	3	3	3	27
	waste disposal /oil	4		3	3	3	27
kauhaneva-pohjankangas	former forestry	2		2	1	2	4
kolovesi	-						
kurjenrahka	-						
lauhanvuori	-						
teivonmäki	former forestry	2		3	2	3	18
	grazing	3		2	2	2	8
liesjärvi	invasive alien species		2	1	1	1	1
linnansaari	-						
	invasive alien species		2	1	1	1	1
	tourism and recreation	3		2	2	1	4
nuuksio	tourism and recreation		2	2	2	1	4
	tourism and recreation		2	2	2	1	4
patvinsuo	-						
pyhä-häkki	-						
päijänne	-						
reposesi	tourism and recreation	4		2	2	2	8
archipelago sea	eutrofication	4		4	3	3	36
	eutrofication		3	4	3	3	36
	waste disposal /oil		3	3	4	2	24
	invasive alien species	2		4	3	4	48
salamajärvi	-						
seitsemien	former forestry	2		3	2	2	12
	grazing	3		3	1	2	6
	invasive alien species	3		3	1	2	6
ekenäs	waste disposal /oil		4	1	2	3	6
	invasive alien species		1	1	1	1	1
tillikkajärvi	-						
torronsuo	-						
valkmusa	-						
Ostrobothnia-Kainuu							
hidenportti	tourism and recreation	3		1	1	1	1
	tourism and recreation		1	1	1	1	1
oulanka	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		3	1	3	9
	grazing		2	3	1	2	6
	invasive alien species	4		1	1	1	1
	invasive alien species		2	1	1	1	1
perämeri	waste disposal /oil		1	4	3	2	24
	climate change and sea level height		1	4	4	4	64
	overgrowing of national landscapes	4		2	2	2	8
	overgrowing of national landscapes		4	2	2	2	8
petkeljärvi	tourism and recreation	3		1	1	3	3
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
puurijärvi-isosuo	overgrowing of lake puurijärvi	4		3	2	4	24
	overgrowing of lake puurijärvi		3	3	2	4	24
nisitunturi	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		2	2	1	2	4
rokua	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		3	1	2	2	4
	decrease in esker-releted species due	3		4	2	3	24
	decrease in esker-releted species due		3	4	2	3	24
syöte	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		2	2	1	2	4
	mining		3	1	2	2	4

North

lemmenjoki	tourism and recreation	3		1	2	3	6
	tourism and recreation		3	1	2	3	6
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	mining	4		1	4	3	12
	mining		4	1	4	3	12
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
hunting (poaching)		3	1	1	2	2	
pallas-ounastunturi	tourism and recreation	4		1	3	3	9
	tourism and recreation		4	1	3	3	9
	grazing	3		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	herding with motor vehicles	3		1	2	3	6
	herding with motor vehicles		3	1	2	3	6
pyhäntunturi	tourism and recreation	4		3	1	2	6
	tourism and recreation		3	3	1	2	6
	conversion of land use (downhill)		2	1	1	3	3
	grazing	3		4	1	2	8
ukk	tourism and recreation	4		2	2	2	8
	tourism and recreation		3	2	2	2	8
	conversion of land use (downhill)		2	1	1	3	3
	fishing	4		2	1	2	4
	fishing		2	1	1	2	2
	legal firewood logging	2		1	1	3	3
	grazing	2		4	1	2	8

THREATS AND PRESSURES IN NATIONAL HIKING AREAS**South**

		pressure	threat	extent	impact	permanence	degree
evo	-						
ruunaa	logging	2		2	1	3	6
	logging		2	1	1	2	2
	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
teijo	logging	3		2	1	4	8
	logging		3	3	3	4	36

Ostrobothnia-Kainuu

hossa	tourism and recreation	3		2	1	2	4
	tourism and recreation		2	2	1	1	2
	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		2	2	1	2	4
iso-syöte	tourism and recreation	3		2	1	2	4
	tourism and recreation		2	2	1	2	4
	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		2	2	1	3	6
kylmäluoma	tourism and recreation	3		2	1	2	4
	tourism and recreation		2	2	1	2	4
	grazing	3		3	1	3	9
	grazing		3	3	1	3	9
oulujärvi	tourism and recreation	3		2	1	2	4
	tourism and recreation		2	2	1	2	4

THREATS AND PRESSURES IN STRICT NATURE RESERVES

South		pressure	threat	extent	impact	permanence	degree
häädetkeidas	-						
karkali	invasive alien species		2	1	1	1	1
koivusuo	-						
salamanperä	-						
sinivuori	-						
vaskijärvi	-						

Ostrobothnia-Kainuu

olvassuo	grazing	3		2	2	2	8
	grazing		4	2	2	2	8
	tourism and recreation	4		1	1	1	1
	tourism and recreation		3	1	1	1	1
	mining (groudwater)		3	2	3	3	18
paljakka	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		3	2	1	2	4
pelso	-						
sukerijärvi	grazing	3		2	1	2	4
	grazing		2	2	1	2	4
ulvinsalo	-						

North

kevo	tourism and recreation	3		1	1	3	3
	tourism and recreation		3	1	1	3	3
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
maltio	hunting (poaching) & fishing	2		2	1	1	2
	invasive alien species		5	2	1	1	2
	grazing	3		4	1	2	8
pisavaara	grazing	3		4	1	3	12
	invasive alien species	3		4	1	2	8
runkaus	grazing	3		4	1	3	12
	invasive alien species	3		4	1	2	8
sompio	grazing	3		4	1	2	8
värriö	hunting (poaching) & fishing	2		2	1	1	2
	invasive alien species		5	2	1	1	2
	grazing	3		4	1	2	8

THREATS AND PRESSURES IN WILDERNESS RESERVES

North		pressure	threat	extent	impact	permanence	degree
hammastunturi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
kaldoaivi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
kemihaara	tourism and recreation	4		2	1	2	4
	tourism and recreation		3	2	1	2	4
	invasive alien species		5	1	1	2	2
	grazing	3		4	1	2	8
	hunting (poaching) & fishing	3		3	1	1	3
käsivarsi	tourism and recreation	4		1	2	3	6
	tourism and recreation		3	1	2	3	6
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2

muotkatunturi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
paistunturi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
pulju	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
pöyrisjärvi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
tarvantovaara	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	2		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
tsarmitunturi	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2
tuntsa	tourism and recreation	4		2	1	2	4
	tourism and recreation		3	2	1	2	4
	invasive alien species		5	1	1	2	2
	grazing	3		4	1	2	8
	hunting (poaching) & fishing	3		3	1	1	3
vätsäri	tourism and recreation	3		1	1	2	2
	tourism and recreation		2	1	1	2	2
	grazing	3		4	2	3	24
	grazing		3	4	2	3	24
	hunting (poaching)	3		1	1	2	2
	hunting (poaching)		3	1	1	2	2

SUMMARY

south	NP		SNR		NHA		ALL PAs of south		threat			
	pressure degree	amount	pressure degree	amount	pressure degree	amount	both degree	amount	pressure degree	amount		
former forestry	70	5					70	5	70	5	0	0
grazing	30	4					30	4	30	4	0	0
invasive alien species	62	3	5	4			68	8	62	3	6	5
waste disposal and oil spills	27	1	57	3	1	1	84	4	27	1	57	3
tourism and recreation	12	2	4	1	2	1	20	5	14	3	6	2
eutrofication	36	1	36	1			72	2	36	1	36	1
logging					14	2	52	4	14	2	38	2
ostrobothnia-kainuu												
north	NP		SNR		NHA		ALL PAs of ostrobothnia-kainuu		threat			
	pressure degree	amount	pressure degree	amount	pressure degree	amount	both degree	amount	pressure degree	amount		
grazing	17	3	14	3	17	3	99	18	50	9	49	9
invasive alien species	1	1	1	1			2	2	1	1	1	1
waste disposal and oil spills			24	1			24	1	0	0	24	1
tourism and recreation	8	4	11	5	16	4	51	19	25	9	26	10
mining			4	1			22	2	0	0	22	2
climate change			64	1			64	1	0	0	64	1
overgrowing	32	2	32	2			64	4	32	2	32	2
decrease in esker-related species	24	1	24	1			48	2	24	1	24	1
north												
north	NP		SNR		WR		ALL PAs of north		threat			
	pressure degree	amount	pressure degree	amount	pressure degree	amount	both degree	amount	pressure degree	amount		
grazing	64	4	48	2	256	12	692	34	380	21	312	13
invasive alien species			29	4			24	6	16	2	8	4
tourism and recreation	12	1	12	1	32	12	128	34	64	17	64	17
mining	3	1					24	2	12	1	12	1
logging	6	2	4	2			3	1	3	1	0	0
hunting, poaching, fishing	6	1	6	1	26	12	64	30	38	17	26	13
herding with motor vehicles			6	1			12	2	6	1	6	1
conversion of land use			6	2			6	2	0	0	6	2

3.4 Links

IUCN/WCPA (2003): Stream "Management effectiveness: Maintaining Protected Areas for Now and the Future". Durban. Links zu den einzelnen Beiträgen:

http://www.biodiversity.org/wcpa/ev.php?URL_ID=4105&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201&reload=1141227034

Hocking, Marc (2003): Recommendation 5.18: Management Effectiveness Evaluation to Support Protected Area Management. IUCN/WCPA Stream "Management Effectiveness: Maintaining Protected areas for Now and the Future". Durban.

<http://www.iucn.org/themes/wcpa/wpc2003/pdfs/outputs/recommendations/approved/english/pdf/r18.pdf>

UNESCO Man and the Biosphere (MAB) Programme: <http://www.unesco.org/mab/index.shtml>

VDN (2004): Naturparke: Eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Referentenbeiträge der gleichnamigen Fachtagung vom 29. Oktober 2004 in Leipzig im Rahmen der EUREGIA 2004 und Ergebnisse einer Umfrage zu Naturparken in Europa.

http://www.naturparke.de/download/perspektive_fuer_laendliche_raeume_in_europa.pdf

VDN Qualitätsoffensive Deutsche Naturparke: Qualitätskriterienkatalog:

<http://www.naturparke.de/download/kriterienkatalog.pdf>